Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 20. Juli 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 171

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Beide Theile rüsten.

Die Ereignisse im Laufe der nächsten drei Tage werden für den Ausgang des großen Stahl-Streiks ausschlaggebend sein. — Der Trust macht die größten Anstrengungen, um den Betrieb in den Anlagen zu Wellsville und McKeesport am nächsten Montag wieder aufnehmen zu können.

Pittsburg, Pa., 20. Juli. Der Streik der Stahlarbeiter ist in das kritische Stadium eingetreten und die Ereignisse im Laufe der nächsten 72 Stunden werden wohl den Ausschlag in dem Riesenkampf geben. Der Ausfall desselben wird zum großen Theil davon abhängen, ob es dem Trust gelingt, den Betrieb in den Werken von Wellsville und McKeesport wieder aufnehmen zu können. Ehe J. P. Morgan seine bestimmte Erklärung abgab, daß an eine Schlichtung der Kontroverse nicht zu denken sei, haben beide Parteien sich darauf beschränkt, einander scharf im Auge zu halten. Der Trust macht die größten Anstrengungen, um den Betrieb in Wellsville wieder aufnehmen zu können, und Berichte von dort melden, daß nach Erklärung der Beamten die Schmelzöfen mit voller Bedienungsmannschaft am Montag in Betrieb gestellt werden könnten. Angeblich hat der Trust die nöthigen Leute in Pittsburg angeworben und schickt sie nach Wellsville. Dort sind sie bis jetzt noch nicht eingetroffen, es heißt aber, daß die Leute in East Liverpool einquartiert worden sind, um in der Nacht von Sonntag auf Montag nach Wellsville gesandt zu werden. Die dortigen Streiker bewachen jeden einlaufenden Zug auf das Genaueste, und was sich ereignen mag, wenn die vom Trust als Ersatz für die Streiker gedungenen Leute eintreffen, ist nicht abzusehen. Die Gesellschaft hat ihre Anlage mit einem hohen Bretterzaun umgeben und läßt innerhalb desselben Barracken errichten, um die Leute in denselben einquartiren zu können.

Ob auch die Anlage in McKeesport am Montag wieder in Betrieb gestellt werden soll, ist nicht mit Sicherheit bekannt, indessen verlautet, daß die Gesellschaft diese Absicht hegt. Die Gesellschaft verfügt über eine stattliche Anzahl geschulter Arbeiter, welchen die Aufnahme in der „Amalgamated Association" versagt wurde, weil sie während des Streiks im letzten April die Arbeit nicht niedergelegt haben. Präsident Shaffer von der „Amalgamated Association" ist überzeugt davon, daß seine Leute den Kampf bis zum bitteren Ende fortführen werden. Die Association hält heute Nachmittag eine Massenversammlung in McKeesport ab, um den moralischen Eindruck, den eine etwaige Wiederaufnahme des Betriebs dortselbst haben würde, möglichst zu schwächen. Präsident Shaffer wird in der Versammlung eine Rede halten und die Streiker ermahnen, sich aller Gewaltthaten zu enthalten. Nach der Erklärung von Präsident Shaffer hält er es nicht für wahrscheinlich, daß der Verband, an dessen Spitze er steht, es nöthig haben wird, sich an andere Arbeiter-Organisationen um Hilfe zu wenden. Sollte dies aber nothwendig werden, so werde er ohne Zögern den Kampf auch in andere Industriezweige tragen.

Hazleton, Pa., 20. Juli. Die Vollzugsbeamten der „United Mine Workers" haben in einer Konferenz mit den Beamten der „Stationary Firemen's Association" einen vorläufigen Waffenstillstand bis zu einer, morgen in Wilkesbarre abzuhaltenden, gemeinschaftlichen Konferenz vereinbart. Die Grubenleute arbeiten dem Streik der Heizer entgegen und verlangen, daß dieselben zur Arbeit zurückkehren und ihre Beschwerden erst im nächsten Frühjahr vorbringen, wenn der Kontrakt der Grubenbesitzer mit dem Verband der Grubenleute abgelaufen sein wird. Allem Anschein nach werden die Heizer sich diesem Verlangen auch fügen, da es sonst zu einem völligen Stillstand im Betrieb der Gruben kommen würde.

Wilkesbarre, Pa., 20. Juli. Diejenigen Heizer der Avondale-Grube, Eigenthum der Lackawanna Coal Co., welche zum Verband der „United Mine Workers" gehören, haben die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die Förderarbeit in der Grube wieder beginnen konnte. Die Aussichten für eine baldige Beendung des Streiks in diesem Distrikt haben sich daher gebessert.

In Folge der Anstrengungen der letzten Tage ist Präsident Shaffer von der „Amalgamated Association" leicht erkrankt. Er war heute im Hauptquartier der Streiker, empfing aber nur Besuche von dringendster Wichtigkeit.

New Orleans, 20. Juli. Mit nur zwei Ausnahmen mußte heute in sämmtlichen hiesigen Brauereien der Betrieb eingestellt werden, da 130 Brauereiarbeiter an den Streik gingen, um die Anerkennung der Union zu erzwingen.

Die Lehigh Valley Coal Co. hat einen temporären Einhaltsbefehl gegen die streikenden Heizer erlangt, durch welchen es denselben verboten wird, Späher an den Maltby-Gruben auszustellen und die dortselbst beschäftigten Arbeiter in irgend welcher Weise zu belästigen.

Chinesen-Bevölkerung nimmt zu.

Washington, 20. Juli. Das Zensus-Bureau veröffentlicht auf Grund der Berichte der zwölften Volkszählung eine vorläufige Uebersicht über die chinesische Bevölkerung der Ver. Staaten. Dieselbe ergibt, daß sich in den Ver. Staaten gegenwärtig etwa 89,800 Chinesen aufhalten, gegen 107,475 im Jahre 1890. Etwa 67,700 oder 75 Prozent davon bewohnen den westlichen Theil der Staaten und Territorien gegen 96,844 oder 90 Prozent im Jahre 1890. Es ist im westlichen Theile der Staaten und Territorien ein Rückgang um etwa 29,100 eingetreten, und in den Ver. Staaten selbst hat der Rückgang 17,500 betragen. In den Staaten und Territorien außerhalb der westlichen Division aber ist seit dem Jahre 1890 eine Zunahme um 11,500 Chinesen zu verzeichnen gewesen.

Bedeutend hat die Zahl der Japaner in den Ver. Staaten seit dem Jahre 1890 zugenommen, da der vorläufige Bericht über die letzte Zählung ergibt, daß sich in den eigentlichen Ver. Staaten ihrer 24,300 gegen 2039 im Jahre 1890 aufhalten. Das japanische Element ist in den westlichen Staaten und Territorien konzentrirt und dieser Theil hat 23,360 Japaner gegen 1559 im Jahre 1890.

Promptes Vorgehen.

Washington, 20. Juli. Laut einer soeben hier eingetroffenen Postnachricht wurde in Limchou die Kapelle der deutschen Missionare von einer Anzahl Chinesen erstürmt und zerstört. Einen Tag später warf der deutsche Kreuzer „Jaguar" vor Limchou Anker und landete ein Kommando Marinesoldaten, welche das Yamen besetzten. Der Befehlshaber des Kreuzers forderte Entschädigung von mehreren Tausend Dollars für die Missionare und $250 für jeden Tag, den der Kreuzer vor Limchou liegen mußte.

Sehr liebenswürdig.

Washington, 20. Juli. Auf die Vorstellungen des Staatsministeriums bei der englischen Regierung, hat dieselbe erwidert, daß sie nur solche Kriegsgefangene amerikanischer Abstammung freigeben werde, deren Gesundheitszustand dies erfordert. Unter den Kriegsgefangenen auf Ceylon befinden sich eine Anzahl Amerikaner, deren Gesundheit durch die ihnen zu Theil gewordene Behandlung schwer gelitten hat.

Auch eine Delikatesse!

Menasha, Wis., 20. Juli. Dr. Rodermund von Appleton erregte gestern hier wiederum großes Aufsehen. Ein Kind war als blatternkrank angezeigt worden, und Dr. Kendall, der das Kind behandelte, lud Dr. Rodermund zur Konsultation ein. Bei derselben brach er eine der Pusteln, mit denen das Kind bedeckt war, auf und verschluckte den Inhalt, um den Beweis zu liefern, daß Blattern nicht ansteckend seien. Als die Behörden davon erfuhren, wollten sie Dr. Rodermund unter Quarantäne stellen, wagten es aber doch nicht zu thun, da derselbe beruflich das Kind besucht hatte. Doch besann man sich später eines Anderen und traf Vorkehrungen, den Arzt zu verhaften. Mittlerweile hatte die Gesundheitsbehörde ihrerseits den Fall untersuchen lassen und ihr Vertreter erklärte, das Kind leide an Wasserpocken. Das beabsichtigte Vorgehen gegen Dr. Rodermund unterblieb sodann.

Bezahlte sich schlecht.

Greensburg, Ind., 20. Juli. Um 1 Uhr heute Morgen drangen fünf Maskirte in die Fabrik der Lincoln Carriage Co. ein, überwältigten den schon betagten Wächter John W. Kirkpatrick und warfen ihn, nachdem sie ihn an Händen und Füßen gefesselt hatten, in einen auf einem Nebengeleise stehenden Frachtwaggon. Dann sprengten sie den Geldschrank mit Dynamit, fanden sich aber für ihre Mühe schlecht belohnt, da der Geldschrank nur wenige Cents enthielt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Einbruch von gewerbsmäßigen Verbrechern ausgeführt worden ist.

Weltreisender zurückgekehrt.

Seattle, Wash., 20. Juli. Samuel Hill, dritter Vize-Präsident der Great Northern Pacific-Bahn, ist von einer Reise um die Welt zurückgekehrt. Auf der Fahrt durch Sibirien fand er 1000 Meilen weit im Innern amerikanische Produkte aus den Pazific-Staaten. Diese Handelsbeziehungen sind jedoch, wie er zu beobachten Gelegenheit hatte, durch die von der Bundesregierung angeordnete Zollmaßnahme gegen russischen Zucker bedeutend geschädigt worden. Unter den Passagieren, die mit Hill auf demselben Dampfer hier ankamen, befanden sich General v. Ketteler von den deutschen Truppen in China und der dortige Korrespondent des Pariser „Le Matin".

Gouv. Allen eingetroffen.

Boston, 20. Juli. Die Yacht „Mayflower" ist, mit Gouverneur Charles H. Allen von Portoriko an Bord, heute im hiesigen Hafen eingetroffen. Er fuhr direkt nach der Bundeshauptstadt weiter.

Dewey mag repräsentiren.

Washington, 20. Juli. Es ist möglich, daß die Wahl, die Vereinigten Staaten bei der großen Flottenparade in England gelegentlich der Krönung des Königs Edward im Juni kommenden Jahres zu vertreten, auf den Admiral Dewey fallen wird, und daß er dann mit einer Flotille, bestehend aus den besten Schlachtschiffen und Kreuzern der Ver. Staaten-Flotte, an der großen Flotten-Demonstration Theil nehmen wird. Das jetzige europäische Geschwader der Ver. Staaten besteht aus der „Albany", die bei Ausbruch des spanischen Krieges in England gekauft wurde, ferner dem Kreuzer „Chicago" und dem Kanonenboot „Nashville". Dies Geschwader würde nicht genügen, um die Ver. Staaten bei gedachter Gelegenheit würdig zu vertreten.

Kampf mit Mondscheinler.

Washington, 20. Juli. Binnensteuer-Kommissär Yerkes hat vom Binnensteuer-Einnehmer D. A. Noon von Nashville, Tenn., eine Depesche erhalten, wonach der Deputy-Bundesmarschall Price heute Morgen in der Nähe von Monterey, Tenn., im Kampf mit „Mondscheinlern" erschossen worden ist. Price hatte die Deputy-Einnehmer Bell und Stone in jenen Distrikt begleitet, um Verhaftungen vorzunehmen. Die Beamten ließen die Leiche von Price auf dem Kampfplatz liegen. Kommissär Yerkes hat telegraphisch anbefohlen, daß alle Anstrengungen gemacht würden, um die Leiche des erschossenen Beamten zurückzuerlangen und die Schuldigen zur Bestrafung zu bringen.

Die Pest in Hawaii.

Washington, 20. Juli. General Young von San Francisco hat dem Kriegsministerium gemeldet, daß ihm der Offizier, welcher in Honolulu den Oberbefehl führt, zwei weitere Todesfälle an der Beulenpest dortselbst berichtet hat. Einer der Patienten war ein Kanake, der andere ein Japaner.

Verband der Flintglas-Arbeiter.

Atlantic City, 20. Juli. Die „American Association of Flintglaß Workers", die hier ihre Jahreskonvention abhielt, schloß dieselbe mit der Wahl der folgenden Beamten: Präsident, John Kunzler, Pittsburg; Vize-Präsident, Chas. Voidler, Pittsburg; Finanz-Sekretär, John Dobbins, Philadelphia; Hilfs-Sekretär, William Clear, Philadelphia.

Waldbrände in Montana.

Helena, Mont., 20. Juli. Eine Depesche aus Missoula meldet, daß westlich von jener Stadt große Waldbrände wüthen. Die Northern Pacific-Bahn hat eine große Abtheilung Arbeiter ausgeschickt, um das Umsichgreifen der Brände zu verhüten.

Aguinaldo ist ärgerlich.

Manila, 20. Juli. Aguinaldo ist sehr ärgerlich darüber, daß er von den amerikanischen Behörden noch immer auf Schritt und Tritt scharf bewacht wird. Namentlich regt es ihn auf, daß er jedesmal, wenn er seinen Namen unterzeichnet, demselben das Wort „Gefangener" hinzufügen muß. Er hat sich geweigert, den Rebellengeneral Malwar, der im südlichen Luzon haust, schriftlich zur Ergebung aufzufordern.

Sobald die geplante Konstabler-Macht auf den Inseln organisirt ist, werden die amerikanischen Truppen mehrere ihrer jetzigen Garnisonen aufgeben.

Ausland.

Allerlei aus deutschen Gauen.

Berlin, 20. Juli. Dem kürzlichen Beispiel der Studirenden der Münchener Technischen Hochschule sind die Studenten der Heidelberger Universität gefolgt. Sie haben eine Petition an den akademischen Senat gerichtet, in welcher sie gegen die Ueberfüllung der Hochschule mit Ausländern Protest einlegen und die Ungerechtigkeit des Vorgehens darthun.

Zur Ermittelung des oder der Mörder des Rittmeisters v. Krosigk werden, nach dem resultatlosen Verlauf des neulichen Prozesses in Gumbinnen und angesichts des wenig Erfolg versprechenden Revisions-Verfahrens, neue Anstrengungen gemacht. Das Oberkriegsgericht des ersten Armeekorps, zu welchem Krosigk's Regiment gehört, hat eine Belohnung von eintausend Mark ausgesetzt für denjenigen, welcher die Spur des Thäters nachweisen kann.

Von dem streitbaren Sigl in München ist nichts berichtet worden, seitdem er aus der Heilanstalt entlassen und am gleichen Tage nach derselben zurückgebracht wurde. Nachträglich nun wird gemeldet, daß abermals eine Alimenten-Klage gegen ihn anhängig gemacht worden ist. Des Weiteren ist er auch des Meineids angeklagt worden.

Der berüchtigte Graf de la Rosée ist hier wegen Wechselfälschung zu zweieinhalb Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Zu Schweidnitz im Regierungsbezirk Breslau sind beim Niederreißen der Zelte des Barnum & Bailey'schen Zirkus zwei Arbeiter erschlagen worden.

Die Schützengesellschaft in Wernigerode auf dem Harz hat unter großartigen Festlichkeiten ihr 450jähriges Bestehen gefeiert.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Cherbourg: Fürst Bismarck von Bremen, via Southampton, nach New York.
Liverpool: Tauric nach New York.
Philadelphia: Northland nach Liverpool.

Gefundenes Fressen.

Berlin, 20. Juli. Die Pariser Janhagel-Presse und mit ihr die Boulevard-Flaneurs und Kaffeehaus-Bummler schwimmen in einem Meer von Wonne. Sie waren kaum erst damit fertig geworden, das „krampfhafte deutsche Liebeswerben" um die französische Freundschaft anläßlich der Automobil-Rennfahrt Paris-Berlin weidlich lächerlich zu machen und die leitenden Kreise und die öffentliche Meinung Deutschlands darüber aufzuklären, daß selbst die besten Hoffnungen und Wünsche an der harten Wirklichkeit auch nicht das Geringste ändern. Nun thut ihnen die deutsche Agrarier- und Sozialisten-Presse den Gefallen und liefert ihnen weiteres Wasser auf die Mühle, damit die Schwungräder der Hetzer und Geiferer nicht stehen bleiben.

Man sollte es kaum für möglich halten, was in den bezeichneten deutschen Organen über die hiesige finanzielle und industrielle Lage zusammenphantasirt wird, und je schwärzer sie malen, desto eifriger kaut ihnen die Boulevard-Presse den Kram nach. Der Leipziger Krach und seine Folgen haben sich in den letzten Wochen für die Agrarier- und Sozialisten-Blätter als ein unerschöpfliches Thema erwiesen, um den hiesigen Stand der Dinge auf das Frivolste zu übertreiben und den allgemeinen Krach in bestimmte, nahe Aussicht zu stellen. Und doch herrscht in vernünftigen neutralen Kreisen über die eigentlichen Ursachen des Zusammenbruchs der Leipziger Bank nicht der geringste Zweifel. Sie liegen nicht in dem Rückgang der Industrie im Allgemeinen, sondern in den unverantwortlich weit ausgedehnten Beziehungen schwach situirter Banken mit Unternehmungen fragwürdiger Art.

Für die in Rede stehenden Organe gelten solche Erwägungen nicht, und sie betreiben die Schwarzmalerei flott weiter. Jeder gegen Deutschland's finanzielle und wirthschaftliche Gesundheit gerichtete Artikel jener Blätter wird im Ausland mit großer Befriedigung aufgenommen, und sicher ist, daß dadurch in den weitesten Kreisen ein bedenkliches Mißtrauen genährt wird, welches Deutschland ungemeinen Schaden zufügt.

Norwegisches Blatt stänkert.

Berlin, 20. Juli. Selbst im kühlen Norden scheint die abnorme Temperatur dieses Sommers ihre unheilvolle Wirkung auszuüben. Das in Christiania, der Hauptstadt Norwegens, erscheinende Regierungsorgan „Dagbladen" bringt einen geharnischten Artikel gegen den deutschen Kaiser, dem es unter Anführung einer Reihe ebenso toller wie dämlicher Argumente seine jährliche Nordlandfahrt verleiden will. Seine Besuche seien durchaus unerwünscht, und er würde den nordischen Völkern einen Gefallen thun, wenn er ihnen in Zukunft möglichst weit aus dem Wege ginge. Zur Ehre der amtlichen Kreise Norwegens darf man wohl ohne Weiteres annehmen, daß sie diesem kläglichen Ausfluß eines überheizten Gehirns sehr fernstehen.

Finden keinen Glauben.

Berlin, 20. Juli. Nachdem schon von Berlin und London aus amtlicherseits erklärt worden ist, daß die aus Peking und Shanghai gekommenen Berichte über den angeblichen Stillstand der Gesandten-Verhandlungen mit dem Thatbestand nicht übereinstimmen, vielmehr ein baldiges befriedigendes Ende der Konferenzen zu erwarten sei, haben die neuesten chinesischen Alarm-Nachrichten des Reuter-Bureau absolut keinen Eindruck mehr gemacht. Zu allem Ueberfluß erklären aber nun auch noch die offiziösen Organe, daß die pessimistischen Meldungen jeder Begründung entbehrten und nur der fruchtbaren Phantasie der Korrespondenten im Reiche der Mitte entstammten.

Mit Interesse verfolgt.

Berlin, 20. Juli. Der amerikanische Riesenstreik, der Kampf der „Amalgamated Association" gegen den Milliarden-Stahltrust, erregt hier andauernd das lebhafteste Interesse. Der Telegraph hat ungewöhnlich ausführliche Berichte über die Ausstands-Situation in den Ver. Staaten gebracht, und fast alle Blätter enthalten längere Kommentare über die gewaltige Kraftprobe. Die Besprechungen sind zumeist trustfeindlich gehalten. Allerdings wird zugegeben, daß die Forderungen der Arbeiter übertrieben seien, aber sie wären doch lediglich eine Antwort auf das trotzige und rücksichtslose Auftreten des Stahltrust. Die Wichtigkeit der großen Kraftprobe wird allgemein anerkannt, und auf den Ausgang ist man sehr gespannt.

Weiße ausgewiesen.

Durban, Natal, 20. Juli. Da die Boeren bei ihren Einfällen in das Gebiet von Natal von den Republikanern thatkräftig unterstützt wurden, hat die Militärbehörde alle Weißen, die sich auf Farmen zwischen dem Tugela- und dem Sunday-Fluß angesiedelt haben, angewiesen, noch vor dem 31. Juli den Distrikt zu verlassen. Wer nach dieser Frist noch in demselben betroffen wird, verfällt dem Kriegsgesetz.

Außer Gefahr.

Tula, Rußland, 20. Juli. Graf Leo Tolstoi ist jetzt, nach der Erklärung seiner Aerzte, außer Lebensgefahr und schreitet der Genesung entgegen.

Yerkes' neues Unternehmen.

London. 20. Juli. Charles T. Yerkes hat, wie es die Gesetze erheischen, Inkorporationsartikel der „Metropolitan District Electric Traction Company", nebst den Namen der Aktionäre, im Somerset House hinterlegt. Yerkes figurirt als Präsident, J. Wilcox Brown, der Präsident der „Maryland Trust Company", als Sekretär, und die Nachfolgenden als die amerikanischen Direktoren: John H. Parsons von Philadelphia; Brown Bros. & Co., sowie H. H. Rogers von New York; T. Jefferson Coolidge und Frederick Ayers von Boston; John H. Mitchell von Chicago. Von dem Aktienkapital, das eine Million Pfund Sterling beträgt, hat Herr Yerkes 336,000 Pfund.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Columbia von Hamburg; Pennland von Antwerpen; Lucania von Liverpool.
Hamburg: Pretoria von New York.
Queenstown: Campania von New York.
Havre: La Normandie von New York.
Antwerpen: Zeeland von New York, via Cherbourg.
Southampton: Königin Luise von New York.
Genua: Aller von New York.

Lokalbericht.

Ursache und Wirkung.

Countyschreiber Knopf fühlt sich veranlaßt, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß das Juul-Gesetz, unter welchem erst die im nächsten Jahre fälligen Steuern bezahlt werden, mit der den Stadtkassen drohenden Ebbe nicht das Mindeste zu thun hat und ebenso wenig mit Mayor Harrison's recht spät kommender Verfügung, daß die Zahl der städtischen Angestellten um 20 Prozent verringert werden solle. Thatsache sei, daß der Mayor bislang aus dem Vollen gewirthschaftet habe und nun bemüht sei, die Verantwortlichkeit für den schlechten Stand der städtischen Finanzen auf Andere abzuwälzen.

Ein freisprechendes Urtheil.

Fritz Griesbach, Eigenthümer einer Gartenwirthschaft an der Ecke von Cottage Grove Avenue und 50. Straße, wurde vor Richter Quinn von der Anklage, die Sonntagsverordnung verletzt zu haben, freigesprochen, nachdem der Anwalt des Angeklagten die Hinzuziehung einer Jury verlangt hatte. Als Klägerin trat die bekannte Temperenzlerin Frau Mills Boyd auf, in deren Gesellschaft sich ihre Gesinnungsgenossin Lucy Page Gaston befand.

Lokalvergrößerung.

Die beständig fortschreitende Ausdehnung ihres Geschäftes hat die State Bank of Chicago veranlaßt, noch weitere Räumlichkeiten des Chamber of Commerce-Gebäudes zu denen hinzuzumiethen, welche sie bereits innehat. Das Trust-Departement wird in die neuen Räume, jenseits des Korridors, verlegt werden, und das Lokal, in welchem dasselbe bisher untergebracht war, wird für das Sparkassen-Departement der Bank eingerichtet.

Ging frühzeitig in den Tod.

Am Gerüst einer Schaukel, die sich auf dem Grundstücke seiner Eltern, No. 437 Western Avenue, befindet, hat sich gestern Abend der 14jährige Samuel Patterson aus unbekannten Gründen erhängt. Die Eltern möchten zwar gerne glauben, daß der Junge, indem er an den Seilen der Schaukel Turnkunststücke machte, zufällig um's Leben gekommen sei, doch sprechen alle Umstände des Falles gegen diese Annahme.

Kurz und Neu.

* Die gegen Ignaz Mazahowski vom Vater der 14jährigen Annie Bohadlo erhobene Entführungs-Anklage mußte vom Kadi Sabath heute niedergeschlagen werden, weil Annie erklärte, sie sei ihrem Ignaz freiwillig gefolgt.

* Auf Veranlassung seiner Frau wurde heute der Farbige George Wallace in der Revierwache an Desplaines Straße in Schutzhaft genommen. Frau Wallace erklärte, daß er irrsinnig sei, daß ihm aber im Detention-Hospital die Aufnahme verweigert wurde. Auf dem Nachhausewege habe er sich in einer Weise aufgeführt, daß sie das Schlimmste befürchte.

* Der 15jährige Zigeuner Gustavus Stanley suchte heute beim County-Schreiber um eine Lizens zu seiner Verehelichung mit seiner 16jährigen Stammesgenossin Lizzie Mitchell nach. Es wurde ihm bedeutet, er möge in einigen Jahren wieder vorsprechen, vorläufig sei er noch zu jung. Die Liebesleute werden sich nun muthmaßlich wohl ohne die obrigkeitliche Lizens behelfen.

* Der in Diensten der Union Traction Company stehende Arbeiter Ike Silverstein war heute an der Ecke der Ogden Avenue und 40. Straße auf dem Dache eines Straßenbahnwagens mit der Befestigung eines Schildes beschäftigt, als mit einem anderen Straßenbahnwagen ein Zusammenstoß erfolgte. Infolge des jähen Ruckes stürzte Silverstein auf's Straßenpflaster herab und erlitt Verletzungen am Kopf und Rücken, welche seine Ueberführung nach dem Hospital nöthig machten. Der Verunglückte wohnt im Hause Nr. 205 W. Taylor Straße.

Geriebene Gauner.

Ausplünderung eines Herrenausstattungsgeschäfts am hellen Tage.

Den Geheimpolizisten Collins und Kehoe von der Desplaines Str.-Revierwache gelang es, drei Männer in Haft zu nehmen, welche aus dem Herrenausstattungsgeschäft von L. Foster & Co., Ecke Halsted und Madison Straße, Waaren im Werthe von nahezu $2000 gestohlen haben sollen. Die Verhafteten, welche jetzt in einer Zelle der genannten Revierwache sitzen, sind Max Verne, Verkäufer im Geschäft von Foster & Co., Louis Rosky, ein Kellner und Frank Harper, Verkäufer in dem Laden No. 167 W. Lake Straße.

Zwar war es Foster & Co. nicht unbekannt, daß sie systematisch bestohlen wurden, und sie ließen ihre Angestellten durch Geheimpolizisten bewachen, aber auf Verne, der ihr volles Vertrauen genoß, lenkte sich nicht der geringste Verdacht. Man neigte sich schließlich der Ansicht zu, daß Spitzbuben, die mit falschen Schlüsseln versehen waren, nächtlicherweile die Waaren entwendeten, während thatsächlich die Diebstähle am hellen Tage bewerkstelligt wurden. In der verflossenen Woche wandte sich Foster an Inspektor Shea mit der Bitte, durch zwei Geheimpolizisten den Laden bewachen zu lassen. Collins und Kehoe wurden damit betraut, und nach verschiedenen Mißerfolgen bemerkten sie endlich, daß Louis Rosky sehr häufig an dem Laden vorbeiging und jedesmal ein anderes Hemd, einen anderen Rock oder einen sonstigen neuen Artikel trug. Sie nahmen ihn in Haft und fanden in seiner Wohnung eine ganze Niederlage von Herrenausstattungswaaren. Rosky legte ein Geständniß ab, aus welchem hervorgeht, daß Verne, welcher die Auslage in den Schaufenstern zu arrangiren hatte, von hier aus durch eine kleine Thür, die nach der Alley führte, seinen Helfern Rosky und Harper die Waaren zusteckte. Daraufhin wurden Verne und Harper ebenfalls verhaftet, und dem Vernehmen nach haben auch sie ein Geständniß abgelegt.

Chicago-Joliet.

Bei'm Grundbuchamt ist von der „Chicago and Desplaines Valley Electric Railroad Company" ein Pfandbrief eingereicht worden, der auf $1,000,000 lautet, mit 5 Prozent zu verzinsen ist und in 30 Jahren eingelöst werden soll. Die Illinois Trust & Savings Bank hat es übernommen, die Bonds auf den Markt zu bringen, für welche der Pfandbrief als Sicherheit dienen soll. Die „C. & D. V. R. R." plant die Anlegung einer elektrischen Bahn längs des Drainagekanals, von Chicago nach Joliet. In der Archer Avenue soll die neue Linie Anschluß an die City Railway erhalten und in der Ogden Avenue an die Westseite-Linien der Union Traction Co.

Kein Ergebniß

In dem Prozeß, welchen die Firma Nelson Morris & Co. gegen die Stadt Chicago angestrengt hat, um von derselben theilweisen Ersatz für Schaden zu erlangen, den sie während der Streikunruhen im Jahre 1894 erlitten hatte, hat die Jury sich nicht zu einigen vermocht. Richter Vickers, vor dem die Verhandlung des Falles stattgefunden hat, entließ die Geschworenen. Der Fall wird binnen Kurzem nochmals verhandelt werden.

* In dem Vororte Maywood ist gestern Abend ein gewisser James Burns durch einen Zug der Northwestern-Bahn überfahren und getödtet worden.

* Fünf Schließer der John Worthy-Schule unterzogen sich heute der Prüfung, von deren Ergebniß die Besetzung des Aufseherpostens der Anstalt abhängen wird. Es ist mit demselben, bei freier Station, ein Monatsgehalt von $100 verbunden.

* In dem Schneidergeschäft von Charles Erickson, No. 269 Wells Str., richtete heute Morgen Feuer einen Schaden von $400 an. Der Brand war in dem nebenanstehenden, von Frau Nora Nolan bewohnten Hause dadurch zum Ausbruch gekommen, daß ein brennendes Zündhölzchen mit den Fenstervorhängen in zu nahe Berührung kam, und die Flammen hatten sich dann nach der Schneiderwerkstätte verbreitet.

* Einer heute von General Otis erlassenen Verfügung zufolge werden die folgenden Soldaten schimpflich aus dem Armeeverband entlassen: Charles Ballard, Comp. B. des 2. Infanterieregiments, wegen grober Verletzung der Disziplin; Thomas C. Powleß, Comp. K. des 15. Infanterieregiments, wegen Desertirens, und William E. Jagoe, ein Rekrut, ebenfalls wegen Desertirens

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei steigender Temperatur; südliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; anhaltend warm; südliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; wärmer im östlichen Theile; südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 78 Grad; Nachts 12 Uhr 76 Grad; Morgens 6 Uhr 71 Grad; Mittags 12 Uhr 90 Grad.

Aus dem Kriminalgericht.

Der Frauenmörder Quine zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt.

Das Urtheil über Dr. Regent endlich gefällt.

Im Kriminalgericht brachten heute die Geschworenen in dem Prozeß gegen Robert Quine ihren Wahrspruch ein. Sie haben den Angeklagten, der seiner Gattin — indem er eine brennende Lampe auf sie schleuderte — Brandwunden zufügte, welche deren Tod zur Folge hatten, des Todtschlags schuldig befunden. Die Strafe für die That ist Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer. Als Hauptzeuge für die Anklage war ein Sohn des Quine aufgetreten.

Richter Gibbons gewährte heute das Gesuch um Bewilligung eines nochmaligen Prozeßverfahrens für Henry B. Baxter, den Werkführer der Baker-Vawter Company in Lake View, welcher schuldig befunden worden war, einen gewissen John N. Miller erschossen zu haben. Der Richter führte zur Begründung seiner Entscheidung aus, daß der Urtheilsspruch durch das vorgebrachte Beweismaterial nicht gerechtfertigt gewesen sei.

Das Gesuch um ein nochmaliges Prozeßverfahren für die Versicherungsschwindler Michael N. Regent und Genossen wurde von Richter Gibbons abschlägig beschieden. Er fällte dann über Dr. Regent das auf Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer lautende Urtheil. Da die zu Geldbußen verurtheilten Mitangeklagten Regents: John und Nora O'Brien, sich nicht vor dem Gerichtshof eingefunden hatten, wurde ihre Bürgschaft vom Richter für verfallen erklärt.

* * *

Aus der Liste der nachgenannten Bürger wird am Montag die Grand Jury für den laufenden Gerichtstermin zusammengestellt werden:

S. D. Jones, 282 Western Ave.; James L. Clark, 491 Jackson Boulevard; H. W. Evory, 350 W. 65. Str.; George W. Lilly, Hotel Luzerne; James J. Ahern, 879 Spaulding Ave.; W. F. Crummer, Oak Park; John A. Asher, 1708 Carroll Ave.; Lucas Pugh, 5410 Dearborn Str.; George S. Monroe, 1610 Grace Str.; James H. Prouty, 427 Orchard Str.; Slason Thompson, 328 Superior Str.; E. G. Stromer, 3600 Seeley Ave.; E. Raymond Newman, 2755 N. Paulina Str.; Arthur Burnam, 822 W. Adams Str.; D. S. Lasier, 1219 Winthrop Ave.; H. W. Boeger, Arlington Heights; George S. Bronson, 116 Center Ave.; G. N. Furneß, jr., 1062 Central Park Ave.; J. H. Bell, 3636 Rhodes Ave.; W. N. Pond, 325 Ashland Ave.; John E. Spann, 324 North Franklin Str.; Benjamin F. Farmer, 6634 Peoria Str.; William J. Peters, 348 Blue Island Ave.; Henry Gordes, 30 Belle Plaine Ave.; J. J. Keenan, 99 Elburn Ave.; E. A. Hamill, 2637 Prairie Ave.; B. R. DeYoung, 2975 Prairie Ave.; R. M. Stewart, 226 Warren Ave.; Alex Pohlmann, 476 Wood Str.; C. M. McDonald, 242 W. 66. Str.; E. Herrick Brown, Oak Park; H. W. Landin, 425 Cleveland Ave.; William Dickerson, 1511 Sheridan Road; Charles Farnsham, 302 Ontario Str.; John S. Eddy, 5958 Prairie Avenue; John Sexton, 2704 La Salle Avenue; A. A. Westengard, 427 West Monroe Straße; Benj. P. Smith, 435 Marshfield Avenue; William H. Reedy, River Forest; B. H. Gouse, 254 61. Straße; Samuel E. Baker, River Forest; A. G. Bennett, 2469 N. Paulina Straße; Edward T. Keyes, 1204 Morse Avenue; R. S. Miller, 6535 Washington Avenue; W. H. Furlong, 6942 Yale Avenue; W. B. Oliphant, 419 Marshfield Avenue; William E. Webb, 5631 Washington Avenue; S. E. Bliß, 3636 Lake Avenue; Max Allen, 75 Marion Court; J. T. Murray, 4503 Wallace Straße.

Unsicherheit in Oak Park.

Nach einer Pause von 14 Tagen ließen die Einbrecher in Oak Park wieder von sich hören: Sie statteten in der verflossenen Nacht vier Häusern einen Besuch ab, waren aber nur in einem Falle erfolgreich. Ihr Opfer ist G. W. Cone, Nr. 425 S. Elmwood Avenue, dem sie Silberwaaren im Werthe von $200 entwendeten. Sie besuchten ferner die Wohnungen von L. Morency, Nr. 275 North Boulevard; W. F. Adams, Nr. 420 S. Elmwood Ave., und von L. A. Babcock, Nr. 424 S. Elmwood Ave., wurden aber verscheucht, ehe sie ihre Absicht erreichten.

Die Bewohner der Ortschaft sind durch die Erneuerung der Einbruchsdiebstähle in keine geringe Aufregung gerathen und beklagen sich bitter darüber, daß die Polizei nicht im Stande ist, den Verbrechern das Handwerk zu legen. Als vor 14 Tagen verschiedene Einbrüche begangen wurden, befahl Leutnant Sczmock seinen Leuten, Zivilkleider anzulegen, um das Wächteramt mit mehr Erfolg betreiben zu können, doch seit einigen Tagen haben die Polizisten die Uniform wieder angelegt und es scheint fast, als ob diese Thatsache die Spitzbuben zur Fortsetzung ihres lichtscheuen Gewerbes ermuthigte.

Für Automobilfahrer.

Mitglieder des „Chicago Automobile Club" sind mit den Zurüstungen für eine Dauer-Fahrt nach Buffalo beschäftigt. Dieselbe wird sich voraussichtlich auch zu einer Wettfahrt gestalten, und die Mitglieder versichern, wenn es nicht Einem oder dem Andern von ihnen gelingen sollte, den neuesten, von dem Franzosen Fournier auf der Tour Paris-Berlin geschaffenen Rekord zu schlagen, so werde die Schuld weder an den Automobilen liegen, noch an den Führern, sondern lediglich an den schlechten Landwegen in den Staaten Indiana und Ohio. Klubsekretär Brinkerhoff läßt sich für die Fahrt eine Dampfmaschine bauen, die eine Geschwindigkeit bis zu 50 Meilen die Stunde entwickeln soll. — Die Fahrt wird am 1. September angetreten.

Kurz und Neu.

* Pfarrer S. B. Dexter, der durch persönliche Untersuchung von einem Bekämpfer zu einem eifrigen Verfechter der Kantine geworden ist, wird in vierzehn Tagen seine Streitschrift: „Kantine und Muckerthum" erscheinen lassen.

Das Geheimniß der Pariserin.

(Eine kleine Kulturstudie.)

Wer sich die Pariserin besonders schön, von bedeutender Plastik, regelmäßigen Zügen, klassischer Linie vorstellt, irrt sich. Sie ist von nur mittlerer Größe, hat einen meist blassen Teint, ein unregelmäßiges Gesichtchen (man nennt es landesüblich und minois chiffoné, ein verknutschtes Frätzchen), dem zwei lebhafte, meist dunkle Augen die Kenntniß der Außenwelt vermitteln. Die Pariserin ist vielleicht nicht einmal hübsch zu nennen.

Das ist ihr aber gänzlich gleichgiltig, läßt sie sehr kalt und mit Recht. Der Spottet der Natur, der sie durch Kunst bemeistert. Und dieses gelang der Pariserin.

Die Pflege und das Studium ihrer Person sind immer ein Stück ihrer Lebensaufgabe, oft das Hauptstück, ja manchmal die Lebensaufgabe selbst. Von Jugend auf wird die Pariserin zur Beobachtung mannigfacher Toilettenriten angehalten, die man in Deutschland gar nicht oder nur vom Hörensagen kennt, auch aus Prinzip nicht kennen will.

Ich spreche nicht von den Manicures und Pedikures, die ihr Dasein damit verbringen, Händchen und Füßchen ihrer hochgeborenen oder reichgewordenen Kundinnen zu pflegen, zu verschönern. Nicht von den Masseusen, denen die heikle Kunst obliegt, die natürliche Polsterung des menschlichen Körpers am rechten Fleck zu erhalten, ihre Anhäufung zu zerstreuen, ihre Abwesenheit zu — bekämpfen.

Solche beruflichen Verschönerinnen gibt es in allen Ländern. Das für Frankreich Charakteristische ist, daß der Kreis, der ihre Dienste begehrt, in Paris ein ungewöhnlich großer ist.

Das Gleiche gilt von der Pflege der Haare. Die Pariserin ist von der Natur für gewöhnlich mit recht üppigem Haarwuchs gesegnet. Sie läßt sich's aber auch angelegen sein, mit diesem Naturgeschenk, diesem anvertrauten Pfunde zu wuchern. Der Pariser Friseur hat eine große Zahl ständiger Kunden aller Kreise, die vertrauensvoll ihr Haupt in seine Hände legen, auf daß er es wasche, trockne, parfümire und dann mit kunstgeübter Hand die beliebten „Wellen", die Ondulations auf ihm entstehen lasse. Man kann auf den Pariser Straßen das Nähmädchen ebenso schön "ondulé" sehen, wie die reiche Bankiersfrau.

Eine in Frankreich besonders ausgebildete berufliche Besonderheit aber ist die der "épileuse". Die Epileuse hat für Entfernung aller unartigen Härchen zu sorgen, die das Antlitz einer Pariserin zu verunstalten sich erkühnen. Such things will happen in best regulated families — jedoch müssen die Brünetten hierbei mehr auf der Hut sein als die Blonden, deshalb blüht mit den schwarzen Schnurrbärtchen auf den Lippen der Pariserinnen auch die Praxis der Epileuses in Frankreich.

Auch diese Schönheitsmaßregeln werden von weiten Kreisen ergriffen, ja man darf sagen, daß die raffinirte Körperpflege von der Mutter auf die Tochter in den französischen Durchschnittsfamilien geradezu vererbt wird.

Es ist nicht die englische Körperpflege, die ich kurzweg eine Pflege der Sauberkeit und Gesundheit nennen möchte.

In dieser Hinsicht hat Frankreich noch sehr viel zu lernen, obgleich seit 10 Jahren auch der Tub, die kalte Douche und derlei Abhärtungsmittel, bei deren Erwähnung den Altfranzosen das Blut in den Adern gefror, sich auch in Paris eingebürgert haben. Sind doch, schlagender Beweis, seitdem die französischen Waschbecken von Finkennäpfen und Salatschüsseln zu ansehnlicher Größe erweitert worden.

Nein, die französische Körperpflege hat weniger Sauberkeit und Gesundheit als Hübschheit und kokettes Auftreten zum Zweck. Eine französische Mama denkt frühzeitig daran, daß ihre Mädchen einen vortheilhaften Eindruck machen sollen, überlegt, wie sie, was die Natur ihnen etwa versagte, ersetzen könne, und wendet sich dann an den Haarkünstler, die Epileuse, die Masseuse und vor allem — den Schneider.

Wie sehe ich am besten aus? Die Pariserin fragt es sich mit unnachahmlicher Beharrlichkeit. Und um die Frage richtig beantworten zu können, studiren zuerst ihre Mutter, dann sie selber die Farbe, welche Haar und Teint in's beste Licht setzt, den Kleiderschnitt, welcher die Schlankheit hervorhebt, die Magerkeit verhüllt, die Ueberfülle mindert.

Daraus ergibt sich eine lobenswerthe Individualisirung des Geschmacks und der Kleidung, die eine der Ueberlegenheiten der Pariserin in Toilettensachen bildet. Es gibt in Paris eine weit größere Zahl von Frauen, die mit sicherem Takt das ihnen Passende treffen, als anderswo.

Die Pariserin berechnet auch jede Wirkung. Sie überlegt die Fascination des kleinen Fußes und schraubt sich in Martersohlen ein; sie bedenkt den Reiz wohlgepflegter Unterkleider und hat die Mode der seidenen, spitzenbesetzten, ganz aus Volants und Rüschen bestehenden Unterröcke in die Welt gesetzt.

Solcher Staat täuscht über manche körperliche Unvollkommenheit hinweg. Und die Pariserin hat stets verstanden, daß les dessous ebenso wichtig sind wie les dessus. Mit Abscheu wendet sie sich von den ehrbaren deutschen Unterröcken aus Merino, Alpacka, oder gar den gestrickten Elaboraten mütterlicher Fürsorge, von den Korsets ohne Bänder und Spitzenbesatz ab.

Ein unbestreitbarer Vorzug der Pariserin ist endlich die Sorgfalt, mit der sie sich kleidet. Sie trägt selten etwas Verdrücktes, Unsauberes, Abgefrischtes. Das Krägelchen um ihren Hals ist blüthenweiß und fest gestärkt, das Band kommt wohlgeglättet aus dem Kasten, das Schleifchen wurde soeben mit spitzen Fingerchen gebunden. Die Kleider, schön im Schranke aufgehängt, werden sorgsam in ihrer Form und ihren Falten bewahrt.

Und diese Sorgfalt, dieses adrette Auftreten macht den halben Reiz der Pariserin. Mag das Gesicht auch gar nicht hübsch sein, das kleine Weiblein ist sehr appetitlich, wie aus der Schachtel genommen, wie aus dem Ei gepellt.

Diese Koketterie beschränkt sich nicht etwa auf die jungen Mädchen, sie bleibt auch den verheiratheten Frauen und in nicht minderem Maße den alternden Frauen treu.

Und sie ist das eigentliche Geheimniß der Pariserin. — Diese kokette Sorgfalt der Person erhält den Frauen hier in hohem Maße ihre Jugend. Sie besitzen den hoch zu preisenden, gesunden Menschenverstand, die praktische Einsicht, daß in der Ehe und mit zunehmendem Alter die Pflege des äußeren Ich vielleicht noch wichtiger ist, als in Mädchenjahren.

Unsere deutschen Frauen hingegen begehen meist den großen Fehler, sich, einmal verheirathet oder an der Schwelle des Alters angelangt, in ihrer Toilette, ihrem Aeußern gehen zu lassen. Ein schlechtes Kompliment, das sie sich selbst und ihren Gatten machen. Ein verhängnißvoller Irrthum, denn er beraubt sie der Freude an ihrer eigenen Gefälligkeit und betrügt sie um die sehr wünschenswerthe und erlaubte Genugthuung, lange hübsch und auch körperlich jung zu bleiben. Und ich denke nicht daran Schönheitswasser, Schminken und Pomaden zu empfehlen. Deß bedarf es nicht. Die tägliche Sorgfalt im Anzug, in dr Körperpflege genügt. Die Pariserin weiß das, und sie behandelt ihr ergrauendes, ihr weißes Haar mit der gleichen Aufmerksamkeit, wie einst ihren dunklen Scheitel.

Man kann auch eine hübsche Großmama, eine würdig stattliche Ahne, eine gefällige Fünfzigerin sein. Es genügt dazu, das Häubchen, die Wittwenschleier, das Trauerkleid mit der gleichen Sorgfalt zu wählen, mit der selben Aufmerksamkeit zu stecken, zu richten, wie einst die hellen Jugendkleider.

Die Anstrengung ist nicht groß, sie bringt sich außerdem in Freude an der eigenen Person reichlich ein.

Und so beruht die vielgerühmte Ueberlegenheit der Pariserin denn viel weniger auf besonderen Vorzügen, die Natur ihr allein verliehen, sondern weit mehr auf dem Verständniß, dem Geschick und vor allem der unermüdlichen Sorgfalt, mit der sie, was ihr Natur verlieh, geltend zu machen weiß, geltend zu machen ohn' Unterlaß, von ihrem ersten Kinderkleidchen bis zum letzten Gewand.

Die Oper im Hause.

Die letzte Neuheit in dem Siegeszug des elektrischen Fortschritts ist, wie ein Londoner Blatt berichtet, daß man in London für zwei Pence täglich die große Oper im eigenen Hause haben kann. Es ist dies durch den Beschluß der Direktoren der Londoner Elektrophon-Gesellschaft möglich geworden, die den Preis für ihren Apparat so ermäßigt, daß jeder Telephonabonnent für die erwähnte Summe alles, von einer Predigt bis zu Konzerten, zu Hause hören kann. „Wir gelangten zu diesem Entschluß," sagte Mr. Booth, der Direktor der Gesellschaft, „weil wir glauben, daß bei den billigen Preisen eine sehr vermehrte Benutzung der Einrichtung durch das Publikum stattfinden wird. Wir haben einen lauttönenden Empfängerapparat vervollkommnet, der in nächster Zukunft eingeführt wird. Durch die einfache Umdrehung eines Umschalters wird das Zimmer mit Melodien oder Gesang erfüllt werden. Ein Beweis für die Beliebtheit des Elektrophons erhielten wir durch die vor kurzem in Queens Hall abgehaltene Versammlung für die Boeren, bei der Hunderte unserer Abonnenten im Stande waren, die Verhandlungen ohne Furcht vor körperlichem Schaden zu hören. Wenn wir nur daran gedacht hätten, hätten wir den Apparat leicht so einrichten können, daß mißbilligende Rufe von einem Abonnenten zu Hause leicht den Sprechern in der Halle hätten zugerufen werden können." Die Gesellschaft will binnen Kurzem auch ein Reisetelephon einführen, das bei Eisenbahnwagen anwendbar ist. Ein Draht bildet einen sogenannten „rollenden Kontakt" mit den Schienen, und mittels dieses kann das Telephonamt in der nächsten Stadt angeklingelt werden. Der jährliche Preis der Elektrophongesellschaft wird von 200 Mk. auf 50 Mk. vermindert werden, und die Installation und Unterhaltung geschieht kostenfrei.

Die Zwillingsbrüder.

Coburg, im Juli.

Sie sahen sich einander ähnlich wie ein Thautropfen dem anderen — so könnte man wohl von den Zwillingsbrüdern Bildhauer Eduard und Maler Gustav Müller sagen, die am 9. August 1828 in Hildburghausen geboren wurden. Der Vater war Schloßgärtner in dem nahegelegenen Dorfe Heßberg. Die Mutter der beiden großen Künstler erinnerte an die Frau Rath und war eine originelle Frau, die einen großen geistigen Einfluß auf ihre Söhne hatte. Nur die Mutter vermochte ihre Söhne voneinander zu unterscheiden, der Vater verwechselte sie zumeist, besonders aber wenn neuere Bilder aus Rom ankamen.

Schreiber dieser Zeilen besuchte 1869 das würdige Elternpaar in Coburg. Vater Müller brachte hocherfreut ein paar neue Photographien der beiden Zwillingsbrüder und meinte lächelnd:

„Dies ist Eduard und dies Gustav!"

Ganz entrüstet rief aber die Mutter: „Es ist ja nicht wahr, dies ist Gustav und dies Eduard; ich als Mutter muß meine Kinder besser kennen als Du!"

Herzog Ernst I. hatte den vortrefflichen Schloßgärtner Müller nach Coburg gezogen, und eine Reihe von Jahren war Müller Hofgärtner hierselbst, bis er nach Schloß Molsdorf versetzt wurde, dem geschichtlichen Schlosse des Grafen v. Gotter, dem Freunde Friedrichs des Zweiten von Preußen. Nach seiner Pensionirung lebte Müller mit seiner Frau wieder in Coburg. Nach Jahren erst wurde ihnen noch ein Sohn geboren, der ein vortrefflicher Arzt wurde und im frühen Alter in Coburg starb; die Mutter nannte ihn ihren Spätling. Die beiden Zwillingsbrüder tummelten sich weidlich im Coburger Hofgarten herum und gediehen prächtig. Als die Berufswahl herantrat, da betretirte Papa Müller, der Eduard müsse Koch werden, der Gustav Conditor. So lernte denn Eduard in der Hofküche als Koch, Gustav aber die Zuckerbäckerei. In dieser Zeit erhielt Herzog Ernst II. Besuch von seinem Bruder Albert, Gemahl der Königin Victoria, und von seinem Vetter, dem Grafen von Mensdorff. An der Hoftafel erschien zum Nachtische, aus Schaumzucker modellirt und wohlgetroffen, Schloß Callenberg und Schloß Rosenau, wo Prinz Albert geboren wurde. Dies erregte die allgemeine Aufmerksamkeit, und als Schöpfer der kleinen Kunstwerke wurde der Koch Eduard Müller genannt. Da nun auch Gustav Müller ähnliche Arbeiten lieferte, so gab Graf Mensdorff die Anregung, die Zwillingsbrüder eine Kunst-Akademie besuchen zu lassen.

Die Brüder gingen nun zu diesem Zweck nach München, und später nach Antwerpen, wo sie unter Meister Geefs' Leitung studirten. 1857 ließen sich die Brüder in Rom nieder und bald darauf erregte ihre hohe Künstlerschaft Aufsehen. Sie wurden von Herzog Ernst II. nach London, Brüssel und Lissabon empfohlen, wo sie ein reiches Arbeitsfeld fanden. Eduard schuf Bildwerke von trefflicher Composition, voller Lebenswahrheit und technischer Vollendung: z. B. „Satyr mit der tragischen Maske", „Die erschreckte Nymphe", „Eva mit ihren Kindern". Für die Nationalgallerie in Berlin schuf er die Marmorgruppen des Prometheus und der Okeaniden und die Befreiung des Prometheus durch Herakles; dann folgte die Prometheus-Gruppe im Hofgarten zu Coburg u. s. w. Gustav Müller, Portrait-, Historien- und Genremaler, malte für die Schlösser in Lissabon, Windsor, London, Coburg, Gotha, Brüssel und seine hinterlassenen Werke bilden einen reichen Schatz.

Der erst unlängst zu Rom verstorbene Künstler war wie sein Bruder Eduard Professor an der dortigen Akademie. Die Brüder waren in der Auswahl ihrer Kleiderstoffe, auch in Speise und Trank von gleicher Geschmacksrichtung, und wie sie selbst erzählten, kam es oft vor, daß Eduard in Hamburg weilte und seinem Bruder nach Rom schrieb, daß er drei Tage und Nächte an Zahnschmerzen litt — genau zu derselben Zeit aber hatte sein Bruder Gustav in Rom die gleichen Beschwerden. Als Eduard in Bremen künstlerisch thätig war, litt er eine Woche lang an Hüftenschmerzen, in derselben Zeit hatte auch der Bruder in Rom dieselbe schmerzvolle Empfindung.

Eine edle Römerin war das Ideal der beiden Brüder; da doch nur Einer dies Ziel hätte erreichen können, blieben beide ledig, um, wie sie selbst zu sagen pflegten, nicht die „feindlichen Brüder von Messina" zu werden. Als einst eine Dame in Rom Eduards Mutter durch ein Gedicht verherrlicht hatte, wollte sie ihm im Vorübergehen auf der Straße das Papier überreichen. Statt Eduard kam Gustav Müller; schnell drückte sie ihm das Gedicht in die Hand, denn sie hatte keine Ahnung davon, daß sie Gustav das Gedicht übergeben hatte, der es allerdings getreulich seinem Bruder Eduard übergab. Für den Psychologen, Physiologen, und für den Physiognomiker waren die Zwillingsbrüder Objekte eines tiefen Studiums; denn mit Bezug auf die geheimnißvolle Parallel-Organisation der Beiden konnte man mit Shakespeare's Hamlet sagen: „Es giebt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Eure Schulweisheit sich träumen läßt!"

— Schlagfertig. — Frau: „Mann, Du bist ein rechter Galgenstrick!" — Mann: „Nun, dann bist Du ja der Galgen!" — Frau: „Wieso denn?" — Mann: „Weil ich mit allen Fasern an Dir hänge!"

Die Früchte von Kanaan.

Seit jeher lebte in der menschlichen Vorstellung das Bild von Wunderfrüchten, die an Größe, Saftigkeit und Farbenglanz alle bekannten Gattungen überträfen. In dem Lande, das von Milch und Honig fließt, ließ die Bibel diese Früchte gedeihen. Die Phantasie der Maler bemächtigte sich dieser Prachtfrüchte, und seit der Renaissance sehen wir sie in den Allegorien der Jahreszeiten und der Erdtheile appetitlich aufgethürmt.

Heute kann man diese Riesenfrüchte in den ersten Restaurants von London und Paris nicht nur gemalt sehen, sondern genießen, und was das Merkwürdigste ist, nicht erst im Herbst, sondern bereits im Frühling. Freilich muß man da für einen Apfel oft 100 Francs geben, für einen Pfirsich von der Größe eines Kindskopfes 50 Francs u. s. w. Aber was bedeutet das für die excentrisch reichen Freunde excentrischer Genüsse!

Man nimmt gewöhnlich an, daß Früchte dieser Art aus dem Süden oder aus fernen Continenten stammen. Diese Annahme ist irrig. Sie werden in Europa, vornehmlich in Frankreich und England erzeugt und verdanken ihr Entstehen nicht tropischer Fruchtbarkeit, sondern vervollkommneter Gärtnerkunst. Man nennt diese Fabriken natürlicher Früchte „Forceries", und ihr Hauptsitz ist in Bailleul bei Lille. Forcerie ist eine recht häßliche sprachliche Neubildung, aber sie drückt die Bestimmung dieser Treibhäuser recht deutlich aus: man forcirt daselbst die Früchte, vor der Zeit und in colossaler Größe zu gedeihen.

Eigenartig ist schon die äußere Ansicht dieser modernen Anlagen. Aus Eisen und Glas construirt, erinnern sie in der Form etwa an niedrige Eisenbahnhallen. In einiger Entfernung nehmen sich die glitzernden Glasdächer wie Seen aus. In Bailleul sieht man acht Treibhäuser von je 170 Meter Länge, 9 Meter Breite und 3½ Meter Höhe in fortlaufender Linie. Die Wasserleitung, welche diese Glashäuser wärmt, umfaßt nicht weniger als 20,000 Meter — ein ganzer Golfstrom! Die Temperatur erreicht bis 35 Grad C. tagsüber, während sie Nachts 12 Grad C. nicht überschreitet.

Es ist jedoch nicht die Hitze allein, die die Früchte zwingt, gegen ihren Willen sich zu entwickeln und ungewöhnliche Dimensionen zu erreichen. Allerdings muß man fünf Monate lang, schon vom November ab, intensiv heizen, um die Bäume dazu zu bringen, im Frühling statt im Herbst Früchte zu tragen; daneben aber bedarf es reichlichen chemischen Düngers, einsichtsvoller Ueberwachung und unablässiger, mühseliger Arbeit. Die Methode, deren sich die Gärtner bedienen, besteht einfach darin, daß sie besonders wohlgerathenen Früchten den Kampf um's Dasein durch Beseitigung zahlreicher anderer, sie umgebender Fruchtkeime erleichtern. So sieht man in den Treibhäusern, wo Weintrauben gezüchtet werden, Schaaren von Frauen und Mädchen damit beschäftigt, mit feinen Scheeren in vorsichtiger Weise alle kleinen Trauben herauszuschneiden, um den größeren Platz zu machen. Man nennt diese Arbeit „Ciselage".

So gelangt man dahin, daß die einzelnen Traubenzweige bis zu 4½ Pfund wiegen. In England, wo man für das Enorme eingenommen ist, brachte es ein Liebhaber zu Wege, Zweige von 25 Pfund Gewicht zu züchten! Zu diesem Zwecke „ciselirte" er nicht nur die Trauben, sondern die Weinstöcke selbst. Von je zwei neben einander stehenden Weinstöcken beschnitt er den einen dicht am Boden, so daß jeder Weinstock nur je zwei Jahre blühte. Sobald die Trauben hervorgesprossen waren, entfernte er wiederum alle Zweige, mit Ausnahme der zwei schönsten; und selbst von diesen mußte unmittelbar vor der Reife der schwächere Zweig dem kräftigeren Raum machen, so daß ein Weinstock nur einen einzigen Traubenzweig in je zwei Jahren hervorbrachte. Mr. Meredith schickte dann seine Prachttraube einem König, einem Kaiser oder einem Geldfürsten und erhielt stets ein eigenhändiges Dankschreiben. So gelangte er zu einer werthvollen Autographensammlung, an der er seine helle Freude hatte.

Ob es aber den Fruchtbäumen, die unter den heißen Glasdächern, wie in den Bleikammern von Venedig, zu künstlicher Blüthe gelangen, auch so froh zu Muthe ist? Wenn man durch die lautlosen, erstickend heißen Räume wandelt, so überkommt einem Mitleid mit den gebeugten, an Drähten ausgespannten Pfirsichbäumen, mit den Apfelbäumen, die nie ein erfrischendes Lüftchen berührt, mit den Weinstöcken, auf denen sich kein Schmetterling geschaukelt. Von der Natur abgeschnitten, brennen diese armen Pflanzen in ewiger Gluthhitze, wie in Dante's Hölle, verdammt, die herrlichsten Früchte der Welt zu tragen.

— Wer mit seinem Gelde leichtfertig umgeht, wird damit leicht fertig.

Graf Waldersee über die Zerstörung des Asbesthauses.

Feldmarschall Graf Waldersee hat in einem eigenhändigen, an den Vorstand der Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon Aktiengesellschaft zu Hamburg gerichteten Briefe eine authentische Darstellung über die anläßlich des Pekinger Brandunglücks erfolgte Zerstörung des Asbesthauses gegeben, durch welche endgiltig alle entstellenden Gerüchte über Ursache und Wirkung des Brandes mit Bezug auf das Asbesthaus, das sich nach den eigenen Aussprüchen des Grafen glänzend bewährt hat, richtiggestellt werden. Der Bericht des Feldmarschalls lautet: „Das Asbesthaus stand auf einem Hofe, umgeben von drei großen, ausschließlich aus Holz aufgeführten Gebäuden, in einer Entfernung von je 8 Metern. Der Hof war überspannt mit Strohmatten, die durch hölzerne Gerüste getragen wurden. Als das Feuer ausbrach, wurden in kürzester Zeit die drei umgebenden Häuser umfaßt und noch schneller das Strohmattendach. Schon nach 5 Minuten stand alles in Flammen. Es fielen große Stücke brennender Strohmatten auf und neben dem Asbesthaus nieder. Kurz darauf wurde das Dach desselben von einem herunterfallenden brennenden Balken durchschlagen, der sogleich bis zum Erdboden niederfiel. Das Haus war daher auf drei Seiten und von oben vollkommen in Flammen gehüllt und daher war es ganz unmöglich, daß es diesen Einflüssen Widerstand leisten konnte. Nach Verlauf von 10 Minuten hatte das Holzwerk desselben Feuer gefangen, während im Innern das Inventar zu brennen anfing. Nach Verlauf höchstens einer halben Stunde brach das ganze Haus zusammen. Die Asbestplatten hatten dem Feuer vollständig widerstanden, waren aber beim Zusammenbruch natürlich zertrümmert worden. Vom Inventar, ebenso wenig wie von meiner darin befindlichen Habe konnte so gut wie nichts gerettet werden. Ich selbst lag beim Ausbruch des Feuers bereits im Bette. Als ich mich ankleidete, war die Hausthür durch brennendes Stroh und gewaltige, vom gegenüberliegenden Hause herüberströmende Hitze bereits gesperrt, sodaß ich genöthigt war, den Ausgang durch ein Fenster der Giebelseite zu nehmen. Zwischen dem Beginn des Feuers und meinem Verlassen des Hauses waren kaum 5 Minuten gelegen, und war es thatsächlich für mich die höchste Zeit, das Haus zu verlassen. Es gereicht mir zur besonderen Genugthuung, berichten zu können, daß das Asbesthaus, in welchem ich von Anfang Dezmber gewohnt hatte, sich vortrefflich bewährt hatte und mir von wesentlichem Nutzen gewesen ist. Es war in der kältesten Winterszeit leicht zu erwärmen und ließ den Wind und den Staub, der alle Chinesenhäuser durchdringt und dieselben unwohnlich macht, nicht eindringen. Die innere Einrichtung des Hauses war eine sehr zweckmäßige, ganz meinen Bedürfnissen angepaßt. Ich bin der Ansicht, und mit mir wohl alle, die das Haus in Augenschein genommen hatten, daß es sich vortrefflich bewährt hat und für viele Zwecke, bei denen es sich um schnelle Herstellung gesunder Wohnstätten handelt, und für alle Klimate höchst zweckmäßig ist."

Palastrevolution im Klub der geschiedenen Frauen Wiens.

Die armen Geschiedenen von Wien scheinen nun mal Unglück zu haben. Auch ihr Klub, dessen wir schon Erwähnung thaten, hat noch von jeher unter inneren Zwistigkeiten zu leiden gehabt. Gegenwärtig aber macht er eine besonders schwere Krise durch — es ist in seinen Mauern eine Palastrevolution ausgebrochen und zwar — vielleicht der erste Fall in der Geschichte — eine Palastrevolution von oben. Die Präsidentin des Klubs, Frau Marianne Huber, hat kurzer Hand die übrigen Vorstandsmitglieder ihrer Aemter entsetzt. Der Klub sollte „männerrein" erhalten werden. Frau Huber aber wollte wenigstens zu den Vorstandssitzungen Männer, zum mindesten einen Mann zugelassen wissen, nämlich Herrn Camillo Libicki, „Generaldirektor der Gesellschaft für Menschenschutz" und „Kaiserlicher Commissar des Samariterbundes". Diplomatisch hält Frau Huber die Vorstandssitzungen in ihrer Privatwohnung ab, in die sie gleichzeitig auch einige Schauspieler und besagten Herrn Libicki zu sich zu Gaste lud. Die anderen kamen wohl nur des Vergnügens halber, Libicki aber hatte sich höhere Ziele gesteckt, er wollte Geschäftsleiter im Frauenclub werden, wie er es in den obengenannten Gesellschaften bereits war. Er wollte mit den Geschäften vor allem die Kasse in die Hände bekommen. Während sämmtliche übrigen Vorstandsdamen sich dagegen auf das Entschiedenste sträubten, trat die Präsidentin auf das Wärmste für Libicki ein. Hätte sie in die Zukunft sehen können, sie würde es wohl nicht gethan haben; denn seit mehreren Tagen sitzt ihr Schützling hinter Schloß und Riegel. Der Streit um Libicki ist also gegenstandslos geworden, aber seine zersetzenden Wirkungen sind noch nicht beseitigt. Als nämlich die Schriftführerin und die Kassirerin sich weigerten, der präsidentialen Anordnung gemäß, Geschäftsbücher und Kasse herauszugeben, und die übrigen Damen des Vorstandes sich auf ihre Seite stellten, erklärte die Huberin die ganze Gesellschaft für abgesetzt. Damit waren aber die Klubistinnen in ihrer Gesammtheit keineswegs einverstanden, sie verlangten Einberufung einer Generalversammlung. Da Frau Huber diesem Verlangen nicht nachgab, griffen die Schriftführerin und Kassirerin zum äußersten Mittel, sie suchten männlichen Schutz; sie riefen die Polizei zu Hilfe gegen den weiblichen Usurpator.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis	* 8:30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville u. Jacksonville, Fla.	* 6:10 N	*10:50 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Postzug—New Orleans	2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.30 N	‖ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal		1.10 V
Evansville Expreß	* 8:30 V	‖ 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß	* 8.20 N	* 9.30 V
Dubuque, Sioux C. Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque	‖ 3.45 N	‖ 1.55 N

*Täglich. ‖ Täglich, ausgenommen Sonntags.

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2390 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*10.30 N.	*1.40 N.
Cyramore und Byron Lokal	*3.10 N.	*10.35 V.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.20 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	6.30 N
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 N

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
"The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 4:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Vm
Los Angeles, Portland	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Nm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.20 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	*8:30 Vm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis,	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Vm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	5:00 Nm	*11:10 Vm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Nm	¶7:30 Vm
	5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 5:00 Vm	†6:30 Nm
	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm.

Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.

Rockford — Abf., *3 Vm., †6 Vm., §2:00 Nm., §6:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †8 Vm., §4 Nm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †6:05 Nm.; †6:30 Nm.

Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.

Milwaukee—Abf., †8 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.20 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	5.50 N	9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 8.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.30 N
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Ess- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. „ Boston 5:50 Abds.

Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. „ Boston 4:50 Nachm.

Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. „ Boston 5:50 Abds.

Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. S. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

F. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
Streator, Pekin, Monmouth	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kas. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich:] Ausgenommen Sonntags.

„The California Limited" Los Angeles — San Francisco, geht ab Donnerstags und Samstags, um 1 Uhr Nachm.

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *3.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **8.00 Nm. Bloomington Accommodations-Züge verlassen Chicago: *3.15 Nm., kommen an in Chicago: *10.10 Vm. und *9.15 Nm.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	11:45 V.	5.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:30 N.	10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.20 N
New York & Boston	*2.00 N	*3.10 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 V
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*8.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Maclay vertheidigt sich.

New York, 20. Juli. Edgar S. Maclay vertheidigte sich wie folgt gegen die abfällige Kritik, die seinem historischen Werke, soweit es auf den Admiral Schley Bezug hat, zu Theil wurde:

„Ich nahm, als ich das Buch schrieb, nicht an, daß die Bemerkungen leidenschaftlich und beleidigend waren. Erst in der jüngsten Zeit fanden sie eine abfällige Kritik. Es ist jetzt meine Absicht, den Theil einer Revision zu unterwerfen, welcher von der Schlacht bei Santiago handelt. Aber ich werde die Thatsachen selbst nicht ändern, denn sie sind richtig, und ich muß erst überzeugt werden, daß sie falsch sind. Die Abzüge wurden sowohl den Offizieren, welche an der Schlacht bei Santiago theilnahmen, als auch dem Sekretär Long unterbreitet und fanden deren Zustimmung. Allerdings wurden nur diejenigen Theile des Buches, die Bezug auf sie selbst oder auf ihren Antheil an der Schlacht hatten, den respektiven Offizieren und dem Sekretär Long vorgelegt. Ich war nie gegen den Admiral Schley eingenommen und ich glaube, über ihn nur die Wahrheit gesagt zu haben."

Vom Bundes-Schützenfest.

San Francisco, 20. Juli Gestern war der Damentag des Bundes-Schützenfestes. Im Shell Mound Park fand ein großes Konzert statt, dem ein prächtiges Feuerwerk und ein Ball folgte.

Folgendes war theilweise das gestrige Resultat auf der Ehrenscheibe: W. W. Yeager von Pueblo, Col., 66 Punkte; B. M. Pope, Massachusetts, 63; F. P. Schuster, San Francisco, 66; S. M. Barnes, Grand Junction, Col., 60; C. M. Henderson, San Francisco, 55.

Ringscheibe: B. M. Pope, 72 aus 75 Punkten.

Standard-Scheibe: L. Bendel von San Francisco 47 aus 50 Punkten.

Silberbecher gewannen: R. Gutle, New York; E. Berg, Davenport, Ja.; W. Hayes, New Jersey; L. T. Hansen, Jersey City; W. Hazenhahl, Cincinnati; F. C. Roß, New York.

Goldmedaillen: William Hayes, New Jersey; D. F. Richter, Milwaukee; M. Gindele, Cincinnati; C. A. Schaefer, Colorado; F. C. Roß, New York; L. Nagel, New York; W. Hazenzahl, Cincinnati; J. C. Habelson, Colorado; E. D. Payne, Cincinnati.

Silber-Medaillen: H. M. Pope, Massachusetts; E. D. Payne, Cincinnati; T. R. Geisel, Massachusetts; E. Gutle, New York.

Lange Schleppfahrt.

New York, 20. Juli. Kontre-Admiral Bowles, das Haupt des Konstruktions-Departements der Marine, trifft Vorbereitungen für die Ueberführung des spanischen Trockendocks im Hafen von Havana nach Subig Bai auf der Insel Luzon. Hätte Admiral Bowles nicht die Augen offen gehalten, so wäre das Dock in der nächsten Woche in den Besitz eines Syndikats von New Yorker Kapitalisten übergegangen. Das Dock wird von Havana nach den Kanarien-Inseln, von dort nach Gibraltar, Port Said, Aden, Colombo, Singapore, Manila und der Subig Bai — zusammen eine Entfernung von 11,916 Meilen — geschleppt werden.

Mag das Testament anfechten.

New York, 20. Juli. Frau Pierre Lorillard, die Gattin des kürzlich verstorbenen Millionärs, der in seinem Testament einer Frau Lillian Barnes Allien eine außerordentlich große Summe vermacht hat, deutete an, daß sie oder die anderen Erben das Testament möglicher Weise gerichtlich anfechten werden. Nach ihrer Angabe war Frau Allien die Geliebte von Pierre Lorillard, die auch an seinem Sterbebett weilte, während seine Gattin sich zur Zeit seines Ablebens in Southampton befand.

Angeblicher Gattenmord.

Milwaukee, Wis., 20. Juli. Der in No. 1818 Fond du Lac Ave. wohnende Küfer John Breier wurde auf den Verdacht hin, seine Frau Selma ermordet zu haben, gefänglich eingezogen. Breier behauptete, daß er seine Frau gestern, als er mit seinem Freunde John Burchart nach dem Keller ging, um Schnaps zu holen, todt am Fuße der Treppe fand. Nachbarn dagegen theilten dem Coroner mit, daß sie die Frau ausrufen hörten: „John, tödte mich nicht!" und ein Knabe, Namens August Boyner, der nebenan wohnt, sagte, daß er durch das Kellerfenster sah, wie Breier die Frau erwürgte. Diese Aussagen, sowie die Angaben der Aerzte, daß sie am Halse den Eindruck von Fingern fanden, waren für den Coroner genügender Grund zur Festnahme Breier's. Die Frau war Breier's zweite Gattin und soll die Ursache zu dessen vor drei Jahren erfolgter Trennung von seiner ersten Frau gewesen sein.

Scheint irrsinnig zu sein.

Goshen, Ind., 20. Juli. Ein junges Mädchen, das sich Irene Canning nennt und aus New Haven, Conn., entführt zu sein behauptet, wurde hier aufgegriffen, konnte aber noch nicht identifizirt werden. Ihrer Angabe nach ist sie die Erbin eines Vermögens, das in Galveston festgelegt ist. Die hiesige Polizei ist ersucht worden, auszukundschaften, ob die geheimnißvolle Fremde vielleicht mit einer Schülerin des Pensionats zu Mount Holyoke, Bertha A. Malisch, identisch ist, die seit Kurzem vermißt wird. Die Behörden neigen mehr der Ansicht zu, daß sie die Tochter des früheren Schuhfabrikanten Frank Canning von Fort Wayne vor sich haben. Das Mädchen ist wahrscheinlich irrsinnig.

Ausland.

Internationaler Gauner.

Berlin, 20. Juli. Die Berliner Polizei hat von der New Yorker Polizei Photographien erhalten, welche klar beweisen, daß Frank Davidson, der hier wegen Schwindeleien in Haft sitzt, identisch mit George Downing, alias Dunn, ist. Er wurde hier Anfangs Juni verhaftet, als er sich als Sohn eines der bekanntesten amerikanischen Rennpferdebesitzer ausgab. Er kaufte Juwelen im Werthe von 20,000 Mark, machte aber nur eine kleine Anzahlung; ferner überredete er einen Hotelbesitzer, ihm 15,700 Mark auf angebliche Gewinne bei den Rennen vorzustrecken. Als er verhaftet wurde, wollte er gerade eine Fahrkarte nach Paris kaufen. Seine Identifizirung erfolgte durch das Bertillon-System. Er hatte einen Spießgesellen, dem es aber glückte, zu entkommen. Beide hatten in den theuersten Hotels gewohnt und das Geld mit vollen Händen ausgegeben.

Neues Heizprodukt.

Berlin, 20. Juli. In der deutschen Marine und auch in einer Anzahl von Fabriken kommt seit einiger Zeit ein aus deutschem braunem Theer gewonnenes, öliges Produkt unter dem Namen „Masut", welches zur Heizung nud Dampferzeugung dient, zur Verwendung. Die Schiffe der Küstenvertheidigung sind durchweg für den Gebrauch dieses Produktes eingerichtet, ebenso eine Anzahl von Kreuzern und Schlachtschiffen. „Masut" soll den Vortheil haben, daß es eine um ein Viertel größere Hitze erzeugen kann, wie Kohle, dabei sehr wenig Rauch entwickelt und viel leichter zu handhaben ist, als Kohle.

Erregt Besorgniß.

Wien, 20. Juli. Die Thatsache, daß der Großfürst Alexander Michailovitsch, der Vetter des Zaren, bei seinem Besuch in Bulgarien allenthalben mit auffallender Begeisterung aufgenommen worden ist, hat hier ernstliche Besorgnisse wachgerufen. Erhöht werden dieselben noch durch die Nachricht, daß der Zar demnächst einen Spezialgesandten nach Serbien zu schicken gedenkt, um dem serbischen Königspaar eine besondere Ehrung zu erweisen. Man ist hier der Ansicht, daß es sich in beiden Fällen nicht um bloße Höflichkeitsbesuche handelt, sondern daß dieselben den Zweck haben, den österreichischen Einfluß in den Balkanstaaten systematisch zu untergraben.

St. Petersburg, 20. Juli. Wie verlautet, werden im nächsten Herbst Fürst Ferdinand von Bulgarien, der bulgarische Minister-Präsident und der Präsident der Sobranje hierherkommen, um dem Zaren ein Modell des Denkmals zu überreichen, das kürzlich zu Ehren von Alexander dem Dritten in Sofia enthüllt worden ist.

Verdächtige Anzeigen.

Tien Tsin, 20. Juli. Seitdem die Chinesen wieder die zeitweise Kontrolle der Stadt übernommen haben, macht sich hier eine ziemliche Unbehaglichkeit fühlbar. Die Eingeborenen durchschneiden außerhalb Tien Tsins die Telegraphendrähte, und es herrscht hier große Furcht vor neuen Gewaltthätigkeiten.

Shanghai, 20. Juli. Prinz Chun, der Bruder des Kaisers von China, welcher nach Berlin reist, um Abbitte für die Ermordung des Gesandten Freiherrn von Ketteler zu leisten, empfing eine Deputation von britischen und amerikanischen Missionaren, die ihm eine glückliche Hin- und Rückfahrt wünschten. Prinz Chun segelt heute nach Genua ab.

Peking, 20. Juli. Das diplomatische Korps ist mit der Erwägung der russischen Vorschläge bezüglich der Erhöhung der Seezölle beschäftigt. Man hofft zu einem einheitlichen Beschluß zu gelangen. Die Entschädigungssumme ist auf 450,000,000 Taels festgesetzt, der Zinsfuß auf vier Prozent. Japan hat seinen Anspruch auf Vorrechte aufgegeben. Als Tag der Uebergabe Pekings an die chinesischen Behörden ist der 14. August in Aussicht genommen. Das Datum ist der Jahrestag des Entsatzes der Gesandtschaften durch die internationalen Truppen.

Scheußliche Unthat.

London, 20. Juli. Nach einer Depesche der „Daily Mail" aus Budapest wurde in Szegedin Graf Gabriel Kepezy, Ober-Leutnant in einem der Honved-Husaren-Regimenter, vor der Front des Regiments formell degradirt. Er war in der Weinlaune die Wette eingegangen, daß er das rechte Ohr eines seiner besten Freunde, Caspar Kanyo, mit dem Säbel glatt abhauen könne. Er schlich sich an den ahnungslosen Freund heran und hieb ihm das Ohr ab. Kanyo schoß auf Kepezy, fehlte aber sein Ziel. Dann schaute er in den Spiegel, und als er sich ohne das eine Ohr sah, richtete er den Revolver gegen sich und fiel entseelt zu Boden. Als der Oberst die Degradirung Kepezys vornahm, warnte er die Offiziere des Regiments vor Trunkenheit und Unmäßigkeit.

Der kubanische Handel.

Havana, 20. Juli. Vom Januar des Jahres 1899 bis zum 30. Juni d. J. bezifferte sich die Einfuhr auf Kuba auf $179,321,118, die Ausfuhr von dort auf $144,340,641, oder um $34,980,477 weniger, als die Einfuhr. Während des Jahres 1899 belief sich der Gesammtwerth der Einfuhr auf $75,303,612, der Ausfuhr auf $50,182,402, während sich das Verhältniß im Jahre 1900 auf $69,887,547 zu $51,391,095 stellte. Während der ersten sechs Monate des laufenden Jahres betrug die Einfuhr $34,129,959, die Ausfuhr dagegen $42,767,144, oder um $8,637,185 mehr, als die Einfuhr. Dieses günstige Resultat wird auf die reichliche Zuckerernte zurückgeführt.

Die englische Politik.

London, 20. Juli. Der Herzog von Marlborough wird am 10. August nach Blenheim eine große Versammlung der konservativen und nationalen Unionisten berufen, an der gegen 3000 Delegaten aller unionistischen Vereine des Landes theilnehmen sollen. Der Herzog von Marlborough wird den Vorsitz führen, Balfour und Chamberlain werden reden. Alle unionistischen Abgeordneten sind eingeladen, und der Herzog wird ihnen ein Fest geben, wie man es seit vielen Jahren nicht erlebt hat.

Das gestern Abend von 30 liberalen Mitgliedern des Unterhauses und 370 anderen Beamten zu Ehren Herbert H. Asquith's veranstaltete Diner, das seit einem Monat das Tagesgespräch bildete und von dem man allgemein annahm, daß es in der organisirten Sezession der liberalen Imperialisten resultiren würde, war eine sehr traurige Affaire. Asquith's Rede war nichts weiter als die Wiedergabe eines früheren Protestes gegen die jetzige Politik der dem Führer Sir Henry Campbell Bannerman folgenden Liberalen.

Glücklich angekommen.

Lissabon, 20. Juli. Nach 38-tägiger Fahrt ist Kapt. Howard Blackburn von Gloucester, Mass., glücklich mit seiner Schaluppen-Yacht „Great Republic" hier angekommen. Er hatte sich im vergangenen Monat in Gloucester eingeschifft.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Präsident McKinley hat u. A. die folgenden Postmeister ernannt: In Bloomingdale, Jll., J. A. Bohrer, in Boonville, Ind., Wm. L. Bryan, und in Rushville, Ind., Homer Havens.

— Im Verlaufe eines Streites erschoß in Urbana, Jll., Edward Whitter den William Murin und verletzte John Daly lebensgefährlich. Er stellte sich dann selbst der Polizei.

— Die Zahl der während dieser Woche angemeldeten Bankerotte betrug 208 gegen 199 letzte Woche, gegen 202 in dieser Woche des Vorjahres, gegen 1n4 in 1899, 188 in 1898 und 220 in 1879.

— Der verfügbare Baarbestand des Bundesschatzamtes beträgt dem soeben veröffentlichten Ausweise zufolge $174,482,681, wovon $96,645,820 Gold ist. Das schließt die Goldreserve von $150,000,000 nicht ein.

Asa C. Sharpe von Guthrie, O. T., bis vor Kurzem Indianer-Agent der Otoe- und Missourier Agenturen, wurde von dem Bundesgericht in Perry auf zwei Anklagen hin zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Seine Anwälte haben gegen das Erkenntniß Berufung eingelegt. Sharpe spielte früher im öffentlichen Leben Marylands eine hervorragende Rolle.

— Coroner Yarling von Peru, Ind., welcher die Untersuchung in Verbindung mit dem neulichen Eisenbahnunglück bei Caß, Ind., leitete, hat entschieden, daß der Zug entgleiste, weil durch einen Wolkenbruch die Geleise unterwaschen waren und daß die Bahngesellschaft es nicht an der nöthigen Vorsicht fehlen ließ, daher für das Unglück nicht verantwortlich ist.

— E. S. McHale, der Vormann im Schuh-Departement des Staats-Gefängnisses in Jeffersonville, Ind., wurde von dem Strafgefangenen Lee Kelly lebensgefährlich verletzt. Kelly hieb in Gegenwart besuchender Damen mit einem stumpfen Instrument auf McHales Kopf los. Unter den Damen brach eine Panik aus. McHale wurde nach Louisville geschafft, wo, um sein Leben zu retten, eine gefährliche Operation an ihm vollzogen wurde.

— Die Neger Joseph Robertson und „Bull" Holland, die in der vergangenen Woche in Kansas City beinahe gelyncht wurden, weil sie angeblich Frl. Grace Davis in verbrecherischer Absicht angegriffen hatten, wurden in Freiheit gesetzt, da die vorliegenden Beweise zu einer Ueberführung nicht genügten. Der Richter begleitete das Urtheil mit der Bemerkung, daß den Aussagen des Frl. Davis und ihres Begleiters, Vernon Newton, wenig Glauben geschenkt werden könne.

— Außer den bereits im Platt'schen Amedement verlangten Militärstationen beabsichtigt die Bundesregierung, auch „Morro Castle", die den Hafen von Havana beherrschende Festung, in dauernden Besitz zu nehmen. Der Korrespondent der „World", der diese Nachricht aus bester Quelle erhalten haben will, sagt, daß das Fort mit modernen Geschützen ausgerüstet werden und die Bestimmung erhalten soll, einerseits die Kubaner im Falle eines Angriffs von außen her zu unterstützen und andererseits den Ver. Staaten die Gewähr dafür zu bieten, daß die Kubaner ihre Versprechungen und die Bedingungen eines Vertrages, der gegenwärtig ausgearbeitet wird, einhalten.

Ausland.

— Das Budgetkomite der französischen Deputirtenkammer hat sich für die Abschaffung der französischen Botschaft am Vatikan erklärt.

— Lord Kitchener wandelte die über 34 Boeren-Gefangene verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Strafhaft auf der Insel Bermuda um.

— Die Stadt Berlin erhält laut Testament des in Wiesbaden verstorbenen Berliner Komponisten Dr. Geo. Birling ein Vermächtniß von 1,500,000 Mark für wohlthätige Zwecke.

— Das Schulschiff der Marinemiliz von Massachusetts ist in St. Petersburg angekommen und wird eine Woche dort verweilen. Das Schiff war vorher in Leith und Kopenhagen.

— Der britische Transportdampfer „Ranee" ist mit 519 gefangenen Boeren in Hamilton auf den Bermuda-Inseln gelandet. Dieselben sollen auf Darrells und Tuckers Eiland untergebracht werden.

— Der Streik der Salmfischer am Fraser-Fluß ist durch die Vermittelung der Handelskammer von Vancouver, B. C., beigelegt worden. Es wurde vereinbart, daß die Fischer von 10 bis 12½ Cents pro Fisch erhalten sollen.

— Die Rheinische Bank in Mühlhausen an der Ruhr ist in Schwierigkeiten gerathen und die Berliner Banken haben eine Konferenz abgehalten, um Schritte zu treffen, das Institut über Wasser zu halten. Das Kapital der Bank beträgt 10 Millionen Mark.

— Der Orientdampfer „Ormuz", Kapitän Coad, kam auf dem Wege von Sydney, N. S. W., nach London mit zwei Pestkranken an Bord auf der Höhe von Gibraltar an. Da ihm nicht gestattet wurde, in den Hafen einzufahren, dampfte er nach Plymouth weiter.

— Die Schuhfabrik von Cave & Sons, eine der größten in England, wurde durch Feuer total zerstört. Die Trockenheit verminderte die Wasserzufuhr und dadurch wurden die Arbeiten der Feuerwehr ungemein erschwert. Der Schaden wird auf 100,000 Pfund Sterling ($500,000) geschätzt.

— König Christian von Dänemark hat den Dr. Deuntzer mit der Aufgabe betraut, ein liberales Ministerium zu bilden an Stelle des Kabinetts De Schested, das am Mittwoch resignirte. Soweit sind folgende Ernennungen gemacht worden: Ministerpräsident: Dr. Deuntzer; Justiz: Alberti; Inneres: Graf Holstein; Aeußeres: Alfred Hage; Finanzen: Christensen; Ackerbau: Ole Hansen.

— Der „Deutscher Oekonomist" veröffentlicht Statistiken über die neugebildeten Aktien-Gesellschaften und zeigt, daß während der ersten sechs Monate des Jahres 1901 91 solcher Gesellschaften gegründet wurden gegen 164 in derselben Periode des Vorjahres. Das Gesammtkapital dieser neuen Gesellschaften beträgt 94 Millionen Mark gegen 217 Millionen Mark der in der ersten Hälfte des Vorjahres gebildeten Aktien-Gesellschaften.

Lokalbericht.

Das 7. Regiment löst das 2. ab.

In das als „Camp Lincoln" bekannte Feldlager bei Springfield zog das 7. Milizregiment aus Chicago heute Vormittag mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele ein, nachdem das 2. Milizregiment die Zelte am frühen Morgen geräumt hatte. In der Waffenhalle des 7. Regiments, an Wabash Ave. und Hubbard Court, hatte gestern von früh bis spät Abends ein geschäftiges Leben geherrscht. Die Soldaten, 800 an der Zahl, brachten ihre Feldgepäckstücke zur Beförderung mittels Frachtwaggons dorthin und übermittelten sie dem Quartiermeister. — Abends fanden sich die Mannschaften in leichter Dienstuniform dort ein, und um 10 Uhr 30 Minuten wurde alsdann der Marsch nach dem Bahnhof der Wabash-Eisenbahngesellschaft, an Polk und Dearborn Str., angetreten, auf welchem drei Spezialzüge zur Beförderung der Vaterlandsvertheidiger nach Springfield bereit standen.

* Das Theater im Gebäude No. 126 Ost Washington Straße, welches in den wenigen Jahren seines Bestehens wiederholt den Besitzer gewechselt hat und bereits als Clifford's Gayety, Lyric Theater und Hurtig & Seamons Music Hall bekannt war, ist gestern Nachmittag abermals in andere Hände übergegangen. Im Auftrage der New Music Hall Company schloß Leo C. Teller mit den Eigenthümern einen vom 1. September 1901 bis zum 30. April 1904 rechtskräftigen Pachtkontrakt ab. Der Miethsbetrag ist in demselben auf $12,000 pro Jahr festgesetzt worden.

Tapfere Gegenwehr.

William Gump wird beraubt, ertheilt aber einem der Räuber einen bösen Denkzettel.

In seinem Fleischerladen, 3853 Ashland Ave., hatte William Gump gestern Abend einen Kampf mit drei maskirten Räubern zu bestehen, welche er in die Flucht schlug, doch erst, nachdem einer derselben sich in den Besitz der Kasse gesetzt hatte, die $60 enthielt. Eine hinterlassene Blutspur wies darauf hin, daß die Erlangung der Beute nicht ohne Opfer bewerkstelligt worden war.

Es war kurz nach 9 Uhr, als das Trio den Laden betrat. Gump war gerade damit beschäftigt, eine Frau zu bedienen, und als er flüchtig aufblickte und sah, wie der vorderste der Männer eine schwarze Maske über das Gesicht zog, wußte er, was ihm bevorstand. In der Kasse befanden sich $60, und er hatte keine Lust, das Geld gutwillig herzugeben. Als ihm deshalb einer der Räuber die Mündung eines Revolvers entgegenhielt, warf er zuerst mit seinem Hackmesser nach ihm, um ein wenig Zeit zu gewinnen; dann, während die Kundin mit lautem Geschrei zur Thür hinauslief, bückte er sich unter den Ladentisch, wo sein Revolver lag, und feuerte kurz hinter einander mehrere Schüsse ab, welche von den Räubern erwidert wurden. Während des Kugelwechsels setzte einer der Eindringlinge sich in den Besitz der Kasse und lief damit zur Thür hinaus. Dieser Anblick erregte Gump's Zorn in einem solchen Grade, daß er seine Deckung hinter dem Zahltisch aufgab und mit einem Messer bewaffnet auf die beiden übrigen Räuber eindrang, welche indeß keine Lust hatten, mit einem Fleischermesser nähere Bekanntschaft zu machen. Sie stürzten in eiliger Flucht davon, liefen die Straße in nördlicher Richtung entlang und verschwanden bald in der Dunkelheit.

Als Gump, der die Räuber eine kurze Strecke verfolgt hatte, zurückkehrte, bemerkte er eine Blutspur, welche vom Laden nach dem Bürgersteig führte, und diese Thatsache beweist, daß mindestens einer der Burschen verwundet wurde. Die Revierwache in Englewood wurde sofort in Kenntniß gesetzt, doch dauerte es eine volle Stunde, ehe sich einige Geheim-Polizisten an Ort und Stelle einfanden. Die Schießerei erregte in der Nachbarschaft bedeutendes Aufsehen und Gump, der Held des Tages, mußte wieder und wieder seine Geschichte erzählen. Die Polizei hat die Hospitäler und Aerzte von der muthmaßlichen Verwundung eines Verbrechers in Kenntniß gesetzt, damit sie Bescheid wissen, wenn irgend ein Verdächtiger ihre Hilfe in Anspruch nimmt.

Neues Zweigpostamt.

Heute ist das neue, in jeder Hinsicht vollständig eingerichtete Zweigpostamt eröffnet worden, das an der Ecke von 42. und Halsted Straße angelegt worden ist. Der Bezirk, welchen dasselbe zu bedienen hat, zählt 250,000 Einwohner, und im vergangenen Jahr zog die Postverwaltung aus demselben Einnahmen im Betrage von $161,000.

* Aus dem Vororte Lemont wurden gestern hier der verkrüppelte Frank Breede und sein kleines Frauchen, mittels Handschellen aneinander gefesselt, in's Countygefängniß eingeliefert. Die Leute stehen unter der, angeblich nur schwach begründeten Anklage, ihren 9-jährigen Pflegesohn mißhandelt zu haben. Nachbarn haben die Anzeige gegen sie erhoben.

* Zwei weiße Frauenzimmer, May Adams und Gertie Marsh, standen heute vor Richter Hall unter der Anklage, die Opiumhöhle in dem Hause No. 387 Dearborn Straße, welche von den beiden Farbigen B. E. Smith und Eugene Houston gehalten wird, besucht zu haben. Sie wurden um je $5, die Eigenthümer um je $25 bestraft. Die in dem Lokal gefundenen Opiumpfeifen wurden als Beweismaterial vorgelegt.

* Während heute Morgen im Erdgeschoß der Speisewirthschaft von Burley & Milan, 158 bis 160 Clark Straße, 50 Mädchen beschäftigt waren, explodirte ein Ammoniakbehälter und die Mädchen, nahezu überwältigt von dem ausströmenden Gase, liefen in aller Eile hinauf nach dem ersten Stockwerk, wo die Gäste gerade beim Frühstück saßen. Die Feuerwehr wurde alarmirt, fand aber keine Arbeit, und nach und nach beruhigten sich die aufgeregten Gemüther.

* Polizist John Hurley von der Warren Avenue-Revierwache stand gestern vor Richter Everett unter der Anklage, auf Nicholas Hartmann, einen Kondukteur der W. Madison Str.-Linie, einen Angriff mit todbringender Waffe gemacht zu haben. Das Verhör wurde bis zum 29. d. M. verschoben, und der Angeklagte wurde unter $5000 Bürgschaft gestellt. Der von ihm gemißhandelte Kondukteur befindet sich in seiner Wohnung, No. 2197 West Madison Straße, unter ärztlicher Pflege.

* Das Testament des am 5. Juli verstorbenen John S. Hannah, Gründers der Kommissionshandlung Hannah & Co., wurde gestern im Nachlaßgerichte zur Bestätigung eingereicht. Der Erblasser verfügt darin über ein Vermögen von $363,000, wovon $315,000 als persönliches Eigenthum angegeben sind, und er bestimmt, daß $200,000 nebst der Villa „Roads End" in Lake Forest der Wittwe gehören und der Rest, nach Auszahlung von acht Legaten, jedes zum Betrage von $2000, an entfernte Verwandte, seinen Kindern, Frau Elizabeth M. Carrington und Joe Hannah zufallen soll. Die Northern Trust Company ist mit der Verwaltung der Erbmasse betraut worden.

Katholischer Nationalverband.

Derselbe soll eine Zentralorganisation für alle kirchlichen und geselligen Vereine der Katholiken dieses Landes werden.

In katholischen Gemeinden und Vereinen wird zur Zeit lebhaft für die Errichtung einer „National Federation of Catholic Societies" agitirt. Die Bischöfe Sebastian G. Meßmer in Green Bay, Wis., A. Horstmann in Cleveland, Ohio, und John A. McFaul in Trenton, N. J., ferner Thomas B. Thiele von Chicago und John J. Fitzgerald von Brooklyn, N. Y., werden als die Hauptleiter dieser neuen Bewegung genannt, die darauf abzielen soll, sämmtliche katholischen Vereine in den Vereinigten Staaten, und zwar nicht nur die kirchlichen, sondern auch die geselligen Vereinigungen und die Orden der „Förster", der „Katholischen Ritter von Amerika", der „Kolumbus-Ritter", der „Hibernians", der „Benevolent Legion" und der „Mutual Benefit Association" zu einem großen Zentralverband zusammen zu schweißen. Während des kommenden Herbstes sollen in einer in Cincinnati abzuhaltenden Versammlung von Vertretern der einzelnen Vereinigungen die Vorbereitungen zu einem Delegaten-Konvent getroffen werden, von welchem der neue Zentralverband alsdann in's Leben gerufen werden soll. Der deutsche Katholikenbund von Illinois, wie auch andere derartige Staatsverbände, sollen durch die „National Federation of Catholic Societies" in ihrem Weiterbestehen keineswegs gefährdet werden, sondern im Gegentheil eine Zentralstelle erhalten, die zur Befestigung der einzelnen Zweige des katholischen Vereinslebens beitragen und zum Schutz aller gegenseitigen Interessen dieser Vereine dienen soll.

Selbstmord im Frachtwagen.

In einem leeren Frachtwaggon der Illinois-Centralbahn, welcher am Fuß der 12. Straße stand, fand man heute Morgen die Leiche eines Mannes, der sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt hatte. Den Revolver, aus welchem der Schuß abgefeuert worden war, hielt der Selbstmörder fest in der Hand. In den Taschen des Todten befand sich ein Pfandschein über eine goldene Uhr für A. Larson, welcher am 16. Juli ausgestellt worden war. Der Verstorbene war dem Aussehen nach ein Arbeiter. Die Leiche befindet sich jetzt in Rolston's Morgue, 22 Adams Straße.

Gas-Explosion.

Von einem schweren Unglück wurde heute Morgen der 17 Jahre alte Herman Smith betroffen, welcher in der Office der Gas Consumers' Ass'n, 356 Dearborn Straße, beschäftigt war. Als er heute Morgen die Office betrat, strömte ihm ein starker Gasgeruch entgegen. Er ging in's Gewölbe und machte Licht, als eine furchtbare Explosion erfolgte und in die Office geschleudert wurde. Mit schweren Brandwunden im Gesicht und an den Händen wurde er nach seiner Wohnung, 2833 Wabash Avenue, befördert.

* Dem Bericht des städtischen Gesundheitsamtes zufolge ist heute das Leitungswasser aus allen Pumpstationen von guter Beschaffenheit.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Den streikenden Chicagoer Gießern von auswärts Unterstützung zugesichert.

Sozialisten planen die Gründung eines Konsumvereins.

Obgleich die Beamten der Internationalen Gießer-Union dem Streik der Chicagoer Gießer ihre Gutheißung versagen, wird diesen doch von den Lokalverbänden ihrer Berufsgenossen in anderen Industrie-Zentren des Landes bereitwilligst jede nur mögliche Unterstützung zugesichert. Vize-Präsident Keough von der Internationalen Union, der angeblich versucht hat, den hiesigen Streik rückgängig zu machen, ist über diese Verstöße gegen die Verbands-Disziplin befragt worden, hat es jedoch abgelehnt, sich darüber zu äußern.

Anerbieten der Challenge und der Latham Machinery Company, ihren streikenden Gießern eine Lohnaufbesserung von 7 Prozent gewähren zu wollen, falls sie an die Arbeit zurückkehren, sind von den Ausständigen zurückgewiesen worden.

Präsident Morton vom Verbande der Heizer stationärer Maschinen ist, wie zu erwarten war, von der Brauer- und Mälzer-Union abgewiesen worden mit seinem Ansuchen, dieselbe möge die ausständigen Kesselheizer der Brauereien durch einen Sympathiestreik unterstützen. Er will nun morgen bei der „Chicago Federation of Labor" beantragen, daß dieselbe die Brauer-Union ausschließen möge. Da die „Chicago Federation of Labor" sich selber in Gefahr befindet, von der „American Federation of Labor" ausgeschlossen zu werden, so wird sie schwerlich Lust haben, sich durch einen solchen Schritt zu schwächen. — Weil nicht alle, zum Verbande der Chicagoer und Milwaukee'r Brauereien gehörenden Firmen die Heizer-Union anerkennen wollen, hat Morton auch die Heizer derjenigen Brauereien wieder zum Streik beordert, welche sich zu dieser Anerkennung verstanden haben. Da aber die Heizer nunmehr erkannt haben, wie rasch ihre Plätze ausgefüllt werden können, so ist es fraglich, ob sie diesem neuen Streikbefehl werden Folge leisten wollen.

In der „Engineers' Hall", No. 79 Randolph Straße, fand gestern eine weitere Versammlung der neugegründeten „Arbeiterinnen-Vereins" statt, der sich hauptsächlich aus weiblichen Dienstboten zu rekrutiren suchen wird. Der Verband zählt gegenwärtig etwa 200 Mitglieder. Er will sein Bestreben vornehmlich darauf richten, den Dienstboten eine bestimmte Abgrenzung ihrer Arbeitszeit zu sichern.

Auf der Nordseite fuhren gestern gegen 200 Handlungsgehülfen auf Tally-Ho-Kutschen durch die Straßen. Es galt eine Demonstration dafür, daß am Mittwoch und Freitag die Ladenlokale schon um 6 Uhr Abends geschlossen werden. Vor Läden, die offen standen, vollführten die Demonstranten eine Katzenmusik, was in vielen Fällen die schleunigste Schließung der betreffenden Lokale zur Folge hatte.

Unter hiesigen Sozialisten wird wieder einmal eifrig für die Gründung eines Konsumvereins agitirt. Wilmot J. Goodspeed, Charles N. Kerr und Meinhard E. Kleiminger sind beauftragt worden, Schritte zur Inkorporirung eines solchen Vereins zu thun. Als Vorbild für ihr Unternehmen schwebt den Gründern der Genter „Vooruit" vor. Sie wollen in den Arbeitervierteln Waarenlager einrichten, aus welchen den Mitgliedern des Vereins möglichst viele Bedarfsartikel zu mäßigen Preisen geliefert werden sollen.

Gegen fünfzig Chicagoer Sozialisten werden in nächster Woche zu Rad einen Agitations-Streifzug durch den Staat Indiana antreten.

Ein Geheimniß des See's.

Ueber die Frauenleiche, welche vorgestern am Fuß der 64. Straße aus dem See gefischt wurde, hielt gestern der Coroner einen Inquest ab, und das Verdikt der Jury lautete: „Ertrunken." Die Polizei in Hyde Park ist damit nicht zufrieden und stellt über die Todesursache die verschiedenartigsten Theorien auf. Da der Leiche mehrere Vorderzähne fehlen, so wird angenommen, daß die Frau, deren Alter auf etwa 25 Jahre geschätzt wird, einen Faustschlag erhielt und dann in den See geworfen wurde. Eine andere Version ist dahingehend, daß sie am jenseitigen Ufer, in Michigan, entweder ermordet wurde oder verunglückte und dann von den Wellen gegen das hiesige Seeufer getrieben wurde. Diese Theorie beansprucht deshalb eine gewisse Glaubwürdigkeit, weil in den letzten sechs Monaten in Chicago keine Frau vermißt wurde. Die Lebensrettungsmannschaft im Jackson Park glaubt dagegen, daß die Frau in der Gegend, wo die Leiche gefunden wurde, Selbstmord beging.

Chinesische Kindstaufe.

Im Restaurant von Mun Fong Low, Nr. 329 Clark Straße, wurde gestern offenes Haus gehalten, und zwar auf Kosten des würdigen Moy Sing Mow, der vor fünf Wochen durch die Geburt eines Söhnleins beglückt worden ist, und welcher nun die Taufe des jungen Weltbürgers mit geziemender Festlichkeit begehen ließ. Nach altem Brauch wehrte der Vater sich wohl eine halbe Stunde lang wie ein Verzweifelter dagegen, daß der von der Verwandtschaft ausgewählte Name: Hung Wong, dem Jungen beigelegt werden sollte. Schließlich hielt er still und fügte sich, mit dem Vorbehalt, daß man dereinst nicht ihn haftbar machen solle, wenn der Name dem Knaben nicht gut bekomme.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Politiker, nicht Staatsmann.

Lord Rosebery, der Nachfolger Gladstones als britischer Premierminister und bis 1896 Führer der Liberalen Englands, ist aus der liberalen Partei ausgetreten und hat zugleich erklärt, daß er völlig darauf verzichte, in Zukunft noch eine politische Rolle zu spielen. Er wolle allein des Weges gehen, den sein Gewissen ihm vorschreibe. In dem Schreiben, in welchem er seinen Austritt aus der Partei ankündigt, gibt er die wegen des Boerenkrieges in der Partei herrschende Meinungsverschiedenheit als Beweggrund an. „Das ganze Reich", sagt er, „unterstützt den Krieg. Was ist die Haltung der liberalen Partei? Neutralität und eine „offene Meinung". Ich meine, das ist eine unmöglicheHaltung und nur gleichbedeutend mit liberaler Ohnmacht. Keine Partei kann unter solchen Bedingungen bestehen. Der Krieg ist entweder gerecht oder ungerecht. . . . . Wenn er ungerecht ist, sollte ihm sofort und um jeden Preis ein Ende gemacht werden. Wenn er gerecht ist, dann ist es unsere Pflicht, ihn mit unserer ganzen Kraft zu einem schnellen und erfolgreichen Ende zu führen. . . . ." Er selbst hält den Krieg für gerecht und erklärt sich für die Fortführung desselben zu einem schnellen und ruhmvollen Ende, und er gibt auch den Grund an, warum er für den Krieg ist, dieser Grund wird aber Niemanden von der Gerechtigkeit der Sache Englands überzeugen können, sondern den meisten nur zeigen, daß der Mann, in dem man einen großen Staatsmann sah, nichts weiter ist als ein recht kleiner Mensch und Politiker. Rosebery verdammt den Jameson'schen Raubzug und das Vorgehen des (britischen) südafrikanischen Komites, das zum Kriege trieb, auf's Schärfste, aber der Krieg selbst ist ihm gerecht, denn „es war die Boeren-Armee, die zuerst die Grenze überschritt und in das Gebiet der Königin einfiel". Von dem Augenblick an, bis heute war er keinen Augenblick im Zweifel, welche Stellung er einzunehmen hatte.

Der große Staatsmann stellt sich also auf den Standpunkt der Kriegsschreier, die den höchsten Patriotismus zu bezeugen meinen, wenn sie brüllen: „wright or wrong, our Country", und jeden ausgetilgt sehen wollen, der es wagt, den Finger zu erheben, gleichviel, wie übel ihm vorher mitgespielt wurde, wie ungerecht die Forderungen „unseres Landes" waren, und wie sehr sie selbst die Politik ihrer Regierung verurtheilten.

Von seinen früheren Kollegen und Parteifreunden, die nicht so wie er der Ansicht sind, daß ein Schwacher, der von einem Starken in unerträglicher Weise bedrängt und gequält wurden, sofort den Tod verdient, wenn er es wagt, den Starken anzugreifen; daß der Schwachen Recht damit zum Unrecht, der Starken Unrecht zum Recht wird — von denen sagt er, daß sie sich losgelöst haben von der Nation; er sagt ihnen, daß sie nicht hoffen dürfen, in absehbarer Zeit wieder eine politische Rolle zu spielen, und weist zur Bekräftigung seiner Ansicht darauf hin, daß Fox, dadurch daß er gegen den Krieg mit Frankreich war, seine Partei zersplitterte und sie auf nahezu vierzig Jahre von der Macht ausschloß. „Die Wahrheit ist, daß Staatsmänner, die sich in einer großen internationalen Frage — wie in einem Kriege, in dem Alle zusammen arbeiten und leiden — von der Nation lossagen, dies auf viel längere Zeit thun, als sie meinen. Das sollte vielleicht der Ueberzeugung gegenüber nicht in's Gewicht fallen, aber das sollte nicht vergessen werden von Politikern, die die Regierung ihres Landes nicht auf die Dauer in die Hände ihrer Gegner übergehen und ihre eigene innere Politik auf unbestimmte Zeit kaltgestellt sehen wollen." Das heißt mit anderen Worten, jeder Politiker, der nach Macht strebt, soll mit der Menge heulen, wenn's auch gegen seine Ueberzeugung geht, und vor allen Dingen für jeden Krieg eintreten, der die Billigung der gedankenlosen oder aufgewiegelten Menge hat.

Lord Rosebery streicht damit den Staatsmann aus, den sein Glück und der Zufall hinter seinen Namen gestellt hatten und schreibt Politiker dahinter; er wird in späteren Zeiten nicht in einem Athem genannt werden mit den großen englischen Staatsmännern wie Fox, Pitt und Andere, die sich mehr als einmal im Widerspruch fanden mit ihrem König und der Menge, — die sich wie, Rosebery sagte, von der Nation lossagten, deren Namen aber heute verehrt werden und die in der Geschichte als große Staatsmänner genannt werden.

Lord Rosebery hat erklärt, dem politischen Felde fernbleiben zu wollen, heute aber wird schon gemeldet, daß man es nach seiner gestrigen Rede für möglich hält, daß er die Führerschaft der von den ihm unbequemen Elementen gesäuberten liberalen Partei wieder übernehmen werde. Man sieht in ihm offenbar nur mehr den Politiker — man nimmt seinen „Rücktritt" nicht ernst.

Papierne Kanonen.

Der richterliche Einhaltsbefehl gegen ausständige Arbeiter ist nach gerade zur stehenden Einrichtung geworden. Fast täglich wird das Erlassen neuer zeitweiliger Einhaltsbefehle erwirkt, aber man hört nur selten oder nie von dem Aufheben eines Einhaltsbefehls oder auch nur von Verhandlungen über die Frage, ob dieser oder jener temporäre Einhaltsbefehl dauernd zu machen ist.

Gegen die streikenden Maschinisten sind in einem halben Dutzend Orten Einhaltsbefehle erlassen worden, darunter einer von einem Richter in Cleveland, der sogar das „hartnäckige Reden" zu Arbeitern, die sich zu streiken weigerten oder an die Stelle von Ausständigen traten, als strafbar erklärte. Aus Erie, Pa., wurde gemeldet, daß ein dortiger Richter den Frauen von Streikern das Reden verbot; ein anderer Einhaltsbefehl verbot jedermann, sich der streikenden Union anzuschließen, da diese beabsichtige, die Firma, mit der sie im Kampfe lag, zu zwingen, die Kontrolle über ihr Geschäft aufzugeben; wieder andere richten sich gegen den Boykott, gegen die Unterstützung von Streikern mit Geld oder Nahrungsmitteln und gar gegen die friedliche Ueberredung — nur Einhaltsbefehle gegen Gewaltthätigkeiten scheinen aus der Mode gekommen zu sein.

Ein Kentuckier Richter lehnte vor ein paar Wochen das Gesuch um einen solchen ab mit dem Bemerken, es sei Sache der Polizei, Gewaltthätigkeiten zu verhüten und überhaupt für die Sicherheit von Leben und Eigenthum zu sorgen, und dieser Tage wieder hat ein Bundesrichter in Cincinnati ein Gesuch um einen „Einhaltsbefehl gegen Gewaltthätigkeit" abschlägig beschieden, da das „Sache der Kriminalgerichte des Staates" sei. Derselbe Richter bewilligte aber einen Einhaltsbefehl gegen das „Postenstehen", und vor ein paar Tagen soll ein Richter in Ansonia sogar soweit gegangen sein, nicht nur das Ausstellen von Posten, den Boykott und jeglicheBedrohungArbeitender, sondern auch die friedliche „Ueberredung" solcher Leute zu verbieten.

Wenn die Streiker alle die Einhaltsbefehle befolgen wollten, dann würden sie damit auf jeden Versuch, die Streiklage zu ihren Gunsten zu beeinflussen, verzichten und, die Hände im Schooße, still und ergeben das Ende des Kampfes erwarten. Sie werden das aber wahrscheinlich nicht thun, sondern nun suchen, auf Umwegen und im Geheimen das zu erreichen und zu thun, was sie anstreben und was ihnen verboten wurde. Es mögen dabei einige in den Maschen des Gesetzes hängen bleiben, aber Andere werden an ihre Stelle treten, denn soweit sind wir hierzulande noch nicht gekommen, daß der friedlichen Ueberredung durch Einhaltsbefehle ein Ende gemacht werden könnte. Und friedliche Ueberredung ist doch schließlich das Ziel des Postenstehers. Der Streikposten hat die Aufgabe, Leuten, die zur Arbeit gehen oder von der Arbeit kommen, aufzulauern, sie anzureden und zu versuchen, sie zur Niederlegung der Arbeit und zum Anschluß an die Streiker zu überreden. Die Streikposten sind zweifellos dem Arbeitgeber unbequem und verhaßt und mögen ihn durch ihre Erfolge schädigen, sie mögen auch den Arbeitern, die angeredet werden, unangenehm sein, aber das darf noch nicht als Grund gelten, das Streikpostenstehen durch Einhaltsbefehle zu verbieten, denn nach der Entscheidung des Bundes-Obergerichts in dem berühmten Debs-Falle ist ein Einhaltsbefehl am Platze, wenn eineStreikbewegung eine Form annimmt, welche eine „nichtwiedergutzumachende Schädigung von Eigenthum" auf's Ernstlichste befürchten läßt, und dann soll sich der Einhaltsbefehl auch nicht gegen den Streik oder die Bewegung richten, sondern gegen die besonderen Handlungen, aus welchen jene „ernste praktische Gefahr" für das Eigenthum entsteht. JeneEntscheidung wird noch lange nicht von allen Rechtsgelehrten gebilligt, aber sie ist vorläufig das „Gesetz des Landes" über Einhaltsbefehle und sie richtet sich nicht gegen das Streikpostenstehen, denn dasselbe kann doch schwerlich als eine „Gefahr nichtwiedergutzumachender Schädigung von Eigenthum" gedeutet werden.

Uebertreibung schadet immer und die Gerichte scheinen in der Ausstellung von Einhaltsbefehlen zu weit gegangen zu sein. Sie haben in den letzten Jahren so viele erlassen, daß die „Gatling-Kanonen auf Papier" wohl viel von ihrem Schrecken verloren haben und nur noch geringe Wirkung haben werden, — man hat sie als papierne Kanonen erkannt. Ihre Wirkung wird immer geringer werden, je weiter sie gehen und je mehr sie verbieten. Wenn sie das Streikpostenstehen und die friedliche Ueberredung verbieten, dann stellen sie sich einfach in Gegensatz zu der Verfassung, welche das Recht freier Rede gewährleistet, ebenso wie das Versammeln behufs Berathung und zur Erreichung gesetzlich erlaubter Ziele. Es ist ebenso gesetzlich, Leute zu überreden, nicht zu arbeiten, wie es gesetzlich ist, sie zum Arbeiten zu überreden, und dem Rechte, jenes zu thun, sind ebenso wenigGrenzen gezogen, wie dem Rechte, dieses zu thun oder zu lassen.

Skandale und kein Ende!

Die Sampson-Schley-Kontroverse, das unerquicklichste Nachspiel des an Nachspielen so reichen spanisch-amerikanischen Krieges, hat sich zu einem Skandale zugespitzt, in welchem Marinesekretär Long, Admiral Sampson und Admiral Crowninshield offenbar eine höchst unrühmliche Rolle spielen. Die Thatsachen liegen wie folgt: In der Marine-Akademie zu Annapolis wird alsLehrbuch für die Zöglinge Maclays Geschichte der amerikanischen Flotte gebraucht. In dem eben erschienen dritten Bande dieses Werkes nun wird bei der Besprechung der Seeschlacht von Santiago de Cuba nicht nur Admiral Sampson als der Sieger verherrlicht, trotzdem er bei der Affaire gar nicht anwesend war, sondern noch dazu Admiral Schley ein Feigling, ein Lügner, ein elender, unfähiger und ungehorsamer Mensch genannt.

Der Verfasser dieses Geschichtbuches ist Edgar Stanton Maclay, ein früherer Journalist, welcher für diese Leistung mit einer Stellung als „Arbeiter" im Brooklyner Schiffsbauhofe belohnt wurde, die ihm täglich $3.48 einbringt. Er hat dafür nominelle Schreiberdienste zu verrichten, in Wirklichkeit aber bekam er den „Job", damit er Zeit finde, sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Denn Long und Sampson erkannten in ihm einen Mann, den sie für ihre Zwecke vortrefflich gebrauchen können. Sie prüften das „Lehrbuch", fanden es „vortrefflich" und führten es in der Marine-Akademie ein, sobald es gedruckt war.

Daß die Freunde Schleys nicht gewillt sind, eine solche Schmach zu dulden, beweist ein Brief des General Felix Agnus, Redakteur des „Baltimore American", eine der angesehensten Persönlichkeiten des Staates Maryland, an den Präsidenten McKinley. In dem Schreiben werden die Thatsachen dargelegt. Der Verfasser des Lehrbuches, Maclay, hat darnach in einem Interview ausdrücklich erklärt, daß er Korrekturabzüge seines Buches dem Sekretär Long und dem Admiral Sampson vorgelegt habe, daß diese den Inhalt guthießen und ihm seinen jetzigen Posten verliehen. Admiral Dewey, dem die Abzüge gleichfalls unterbreitet wurden, sandte sie ungelesen zurück. Es heißt dann in dem Briefe: „Wenn es noch einesBeweises dafür bedürfte, daß im Marineamte eine gewisse Clique sich verschworen hat den Helden von Santiago herabzusetzen, und daß die Verschwörer an's Werk gingen, während der muthige Offizier sich in der Verbannung an den vom Fieber heimgesuchten Küsten Süd-Amerikas befindet, so sollte dieser Beweis nun geliefert sein. Werden Sie, Herr Präsident, erlauben, daß das teuflische Werk vollendet wird? Jeder ehrliche denkende Amerikaner appellirt an Sie, im Namen derGerechtigkeit einzuschreiten."

Es läßt sich denken, daß diese männlichen Worte in Washington wie eine Bombe einschlugen. Die Verschwörer bekommen es mit der Angst, daß der Präsident eine Untersuchung anordnen oder daß auf Ersuchen der Maryland'er Delegation der Kongreß sich einmischen könne, und sie beeilen sich nun, abzuwiegeln und ihren Antheil an dem schuftigen Thun zu bestreiten. Sekretär Long erklärte, er habe trotz Maclay's gegentheiliger Behauptung die Abzüge, welche jenen Angriff auf Schley enthielten, nicht gelesen; er habe sich jetzt beeilt, anzuordnen, daß der dritte Band des Lehrbuches nicht als Lehrbuch in Annapolis benutzt werde. Er habe Maclay's Ernennung zu seinem jetzigen Posten gutgeheißen, wie er tausend andere Ernennungen gutheiße; er kenne denMenschen überhaupt gar nicht u.s.w.

Admiral Crowninshield hüllt sich vorläufig noch in Schweigen, doch ist er als der verbissenste Gegner Schley's bekannt, und ebenso zweifellos ist es, daß er die Angriffe Maclay's nicht nur billigte, sondern veranlaßte. Die Beiden kennen sich seit langem. Crowninshield lieferte ihm das Material für sein „Werk" und las dasselbe, ehe es veröffentlicht wurde, genau durch.

Maclay selbst erklärte, wenn in seinem Buche etwas verkehrt sei, so liege die Schuld an Admiral Sampson, denn sein Urtheil beruhe auf den amtlichen Angaben desselben. Sampson habe auch die Abzüge gelesen und gutgeheißen. Er gestehe ein, daß die Sprache sehr scharf sei und werde in der neuen Ausgabe Aenderungen vornehmen.

Was der Präsident thun wird, bleibt abzuwarten. Daß es nöthig wird, endlich eine amtliche Untersuchung einzuleiten und die Vorgänge bei Santiago klarzustellen, wird allseitig anerkannt. Es kann nicht angehen, daß ein Mann wie der Admiral Schley fernerhin solchen Angriffen ausgesetzt bleibt, wie Maclay im Auftrage der Washingtoner Clique sie in seinem Lehrbuche wagte. Denn Schley steht im aktiven Dienste der amerikanischen Flotte und das amerikanische Volk verehrt ihn wegen seiner Verdienste und seines ritterlichen Verhaltens gegenüber allen Intriguen. DerPräsident sollte unbedingt eine Untersuchung veranlassen, damit endlich den Verleumdern und Geschichtsfälschern das Handwerk gelegt werde!

Das englische Thronfolgerpaar in Australien.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Sidney, 20. Mai, berichtet:

Es hat den Anschein, als ob die weitgehenden Vorsichtsmaßregeln, mit denen das englische Thronfolgerpaar seit seiner Landung umgeben wird, thatsächlich der Befürchtung entspringen, daß von anarchistischer Seite ein Attentat gegen dasselbe verübt werden könnte. Zwar hat der Premierminister, Herr See, erklärt, daß er persönlich nichts von der angeblich behaupteten Ankunft von Anarchisten wisse, gleichzeitig aber doch soviel eingeräumt, daß schon seit Monaten alle Häfen unter polizeilicher Kontrolle stehen. Ein scharfes Augenmerk wird insbesondere auf alle Personen gerichtet, die mit überseeischen Dampfern anlangen. Auch im Hofzuge hatten zahlreiche Geheimpolizisten Platz genommen, die an den verschiedenen Stationen ausstiegen und sich unter das Publikum mischen oder in der Nähe des Salonwagens des Herzogspaares Aufstellung nehmen mußten. Man hatte diese Herschaften für die Reise mit Gehröcken und Zylinderhüten ausstaffirt, war nebenbei zur Folge gehabt hat, daß sie von der biederen Landbevölkerung, welche sich auf den verschiedenen kleinen Bahnhöfen in der Provinz zusammengefunden hatte, als Mitglieder der englischen Aristokratie angestaunt und mit gebührender Hochachtung behandelt worden sind. Das Herzogspaar selbst hat sich unterwegs fast nirgends gezeigt, sogar die Vorhänge des Salonwagens waren bei der Durchfahrt durch die einzelnen Stationen meist herabgelassen, sodaß die vielfach aus großen Entfernungen herbeigeströmten Ansiedler enttäuscht nach Hause zurückkehren mußten. Dieses Verhalten soll beobachtet worden sein, um die Queensländer, die wegen der geänderten Reisedispositionen ohnehin schon aufgebracht genug sind, nicht noch mehr zu verletzen. Denn da der nächste Besuch der queensländer Hauptstadt gilt, so sollte die Reise durch Neu-Süd-Wales gewissermaßen incognito erfolgen und alles vermieden werden, was diesen Charakter auch nur von ferne verwischen konnte. Zu diesem Zwecke ist auch den im Zuge befindlichen englischen und australischen Journalisten ein Wink gegeben worden, daß sie während der Fahrt weder ihre photographischen Apparate in Thätigkeit setzen, noch selbst während des Aufenthalts auf den Stationen sich mit einem Notizbuch in der Hand zeigen dürfen, denn dadurch würde ein „professioneller" Eindruck hervorgerufen und dieser solle eben vermieden werden. Mit anderen Worten, sobald die queensländer Grenze passirt ist, dürfen die Journalisten ihre Thätigkeit beginnen, während der Fahrt durch den Staat Neu-Süd-Wales sind sie hingegen, wie auch das Thronfolgerpaar, nur einfache Privatleute. Welche lächerlichen Eifersüchteleien bei dieser Reise eine Rolle spielen, das hat sich übrigens auch in Melbourne gezeigt, wo die Abreise mit Rücksicht auf die Vorstadtbevölkerung erstens einmal von Port Melbourne erfolgen mußte, zweitens aber auch Herr Barton und sämmtliche Mitglieder des Bundeskabinetts veranlaßt worden sind, vor dem Bahnhofsgebäude Aufstellung zu nehmen und sich dort von dem Herzogspaare zu verabschieden, damit nämlich der stellvertretende Gouverneur und die Minister von Viktoria allein auf dem Perron erscheinen und dort als letzte die Reisenden zu ihrem Wagen geleiten könnten.

Pariser Handschuhmoden.

Die Frage der Handschuhe ist für die Toilette der Pariserin von großer Bedeutung; der Handschuh ist eine unerläßliche Vervollständigung der Toilette einer vornehmen Dame, und alle Versuche, seinen Gebrauch in Frage zu stellen, sind vergebens. Allgemein sind jetzt weiße Handschuhe angenommen, aber es gibt doch viele feine Unterschiede. Im Freien, zu Visiten oder Nachmittagsbesuchen werden weiße Glace- oder weiße schwedische Lederhandschuhe getragen. Zur Reise können weiße Zwirnhandschuhe leicht an- und ausgezogen werden, zum Reiten gebraucht man vollendet sitzende, mit der Hand genähte Handschuhe aus Ziegenleder, zumFahren gemsleberne, sehr große Handschuhe, so daß die Finger sich bequem bewegen können. Es werden die allerhellsten Farben gewählt, so daß sie dem Weiß ähneln. Manchmal werden sie auch beim Tennis- oder Croquetspielen getragen. Die Weichheit des Leders ist kein Hinderniß, die Zügel oder das Raquet zu halten. Auf dem Lande oder am Strand ist der "gant de Saxe" zu empfehlen. Er hat keine Befestigung, ist leicht an- und abzuziehen, kann gewaschen und auf dem Lande beim Obst- oder Blumenpflücken, beim Besuch der Ställe, der Hundehütte, des Taubenhauses oder des Geflügelhofes oder wenn man mit den Kindern am Strande spielt, getragen werden; kurz, er bewahrt dieHände vor der unangenehmen Berührung oder Wirkung des Windes und der Sonne, die für die zierlichen Pariser Finger so schädlich sind. Bei Bällen und Abendgesellschaften triumphirt der Glacehandschuh, daneben der weiße schwedische, der immer bis über den Ellbogen kommen sollte. Wenn man sich zu Tisch setzt oder in den Zwischenpausen beim Diner oder Souper, ist es unbedingt nöthig, daß man die Handschuhe ganz abzieht. Die dumme Mode, nur einen Handschuh abzuziehen und die Hand „so gut oder so schlecht es geht", zu verbergen, ist ganz aufgegeben worden. Die Mode, hübsche Spitzenhandschuhe zu tragen, hat niemals Einfluß gewonnen. Trotzdem hat eine schöne, von einem seidenen Netzwerk verhüllte Hand unstreitig Reiz. Ganz besonders elegante Damen tragen sie bei ihren intimen Empfängen, aber diese Kühnheit verdient nur dann Anerkennung, wenn die Tänzerin Hände von großer Schönheit hat, und nur sehr wenige besitzen die beneidenswerthe Gabe der schönen Hände.

„Deutsche Export-Revue."

Ueber diese von Albert Blom herausgegebene und in stattlichen Vierteljahrsheften zum Jahrespreise von 5 Mk. bei der Deutschen Verlags-Anstalt zu Stuttgart erscheinende Fachschrift wird aus Deutschland geschrieben:

Bisher fehlte es in Deutschland an einem Organ, das der ausländische Kaufmann als das repräsentative Organ der deutschen Gesammtindustrie und ihrer Fortschritte hätte betrachten und regelmäßig verfolgen können. Trotz einer Menge von Exportblättern gab es seither doch keine deutsche Export-Zeitschrift mit einem Inhalt, der lediglich unter dem Gesichtspunkt des Interesses für den fremden Käufer gewählt und zusammengestellt wurde, von gesunden, praktischen Grundsätzen ausgehend, übersichtlich, den besonderen Wünschen des außerdeutschen Händlers entgegenkommend und mit genügender ökonomischer Fundirung, um in großem Stil vorgehen und arbeiten zu können. Wie viele ausländische Konsumenten suchten in der vorhandenen deutschen Exportliteratur bisher vergebens, was für sie von besonderem Interesse ist. Sie suchten einen bestimmten Importgegenstand, würden, da ihnen die Gediegenheit des deutschen Fabrikates, der deutschen Arbeit wohl bekannt ist, mit Freuden einen bedeutenden Abschluß mit einem deutschen Hause machen, aber sie finden in den ihnen zu Gebote stehenden deutschen Export-Zeitschriften nicht, was sie suchen. Nothgedrungen wenden sie sich daher Produkten anderer Provenienz zu, die ihnen durch eine praktischer arbeitende Exportpresse eines anderen Industrie-Staates bekannt wurden. Besonders haben hierin die Amerikaner bahnbrechend gewirkt. Auf diese Weise gehen der deutschen Industrie große Summen verloren. Wie kann sie aber auch darauf rechnen, ein glänzendes Geschäft mit dem Auslande zu machen, wenn das, was sie in fast allen Branchen Hervorragendes leistet, ihre großartigen und vielfach bahnbrechenden Neuheiten der ausländischen Käuferwelt unbekannt bleiben? In dieser Hinsicht andere, der deutschen Industrie günstigere Verhältnisse herbeizuführen, das ist die Aufgabe der neuen Zeitschrift.

Sie wird nach ihrem Inhalt und in ihrer Ausstattung so beschaffen sein, daß sie nicht nur den deutschen Industriellen, sondern ganz besonders auch den fremden Geschäftsmann befriedigt. Sie will dem Letzteren das bieten, was ihm bisher in Bezug auf die Erzeugnisse der deutschen Export-Industrie gefehlt hat, und auf diese Weise zwischen den ausländischen Käufern und Importeuren und den deutschen Fabrikanten und Exporteuren einen direkten Geschäftsverkehr anbahnen. Zur Erreichung dieses Zieles wird jedes Heft eine Rundschau über die wichtigsten Neuheiten, über neue Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der deutschen Export-Industrie und allgemeine interessirende Aufsätze veröffentlichen. Neben der deutschen Ausgabe erscheint zur Verbreitung in Amerika, Großbritannien, Australien und anderen englischen Sprachgebieten eine Ausgabe in englischer Sprache unter dem Titel: „German Export Review." Diese Ausgabe wird die erste englische Zeitschrift sein, die sich ausschließlich mit den Fortschritten der deutschen Industrie beschäftigt. Ein jeder, der die ausländischen Verhältnisse kennt, wird die Bedeutung dieser Einrichtung zu würdigen verstehen. Viele Deutsche meinen, daß die ausländischen Konsumenten ebenso gut von den Veröffentlichungen in deutscher Sprache Kenntniß nehmen, wie wir von den fremdländischen. Aber das ist ein Irrthum. Im Auslande wird Deutsch nur in Ausnahmefällen verstanden, und am seltensten gerade in jenen Kreisen, die gern bereit wären, in Deutschland zu kaufen. Diese englische Ausgabe der „Deutschen Export-Revue" — „The German Export Review" — wird den nur englisch sprechenden Inhabern ausländischer Geschäftshäuser zum ersten Mal Gelegenheit geben, sich selbst über die neuesten Errungenschaften der deutschen Industrie eingehend zu unterrichten.

Die Denkmäler Berlins.

Das Bismarck-Denkmal ist, wenn man von den Massenstandbildern der Siegesalle absieht, das 72. öffentliche Denkmal der Reichshauptstadt. Es ist das dritte Monument eines Staatsmannes in Berlin (1. Graf Brandenburg, 2. Freiherr v. Stein), während 12 Denkmäler Fürstlichkeiten, 11 Feldherren, 9 Architekten, 9 Gelehrten, 10 Dichtern (Goethe, Schiller, Lessing, Chamisso, Körner, Kleist, Uhland, Arndt, Rückert und Schenkendorf), 3 berühmten Aerzten, 2 Politikern (Schultze-Delitzsch und Waldeck) gewidmet sind, indeß derRest sich auf verschiedene Persönlichkeiten, Kriegerdenkmäler und allegorische Standbilder vertheilt. Wie Jena die gedenktafelreichste, ist Berlin die monumentenreichste Stadt der Welt, der die anderen Großstädte auch nicht annähernd gleichkommen. Von Musikern hat bisher nur ein einziger, der Begründer der Singakademie, Fasch, ein Denkmal in Berlin; doch sind bekanntlich ein Richard Wagner-Denkmal und das Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal im Entstehen begriffen. Neben diesen werden ein Kaiser Friedrich-Monument, ein Moltke-Denkmal und ein Fichte-Denkmal, wie auch das Feuerwehr-Denkmal am Mariannenplatz bald Berlins Denkmälerzahl vermehren. Wenig bekannt dürfte übrigens sein, daß unweit des neuen Bismarck-Denkmals ein Namensvetter des Altreichskanzlers sein Standbild hat, der markgräfliche HofmeisterKlaus v. Bismarck, eine Nebenfigur am Denkmal Kaiser Karls IV.

Lokalbericht.

Erwischt.

Mit vorgehaltenem Revolver zwang gestern Abend Polizist Charles Wagenknecht den Farbigen Thomas Phillips, sich zu ergeben. Er hatte ihn eine Strecke verfolgt und am Fuß der Orleans Straße wollte Phillips in den Fluß springen, als er gerade zur rechten Zeit dingfest gemacht wurde. Er hatte aus dem Laden von William Kufke, No. 200 Michigan Straße, eine Wanduhr gestohlen, war mit seinem Raube davongelaufen und von mehreren Personen verfolgt worden, bis der genannte Polizist sich hineinmischte und ihn schließlich einholte. Der Gefangene soll verschiedene Einbrüche auf der Nordseite begangen haben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Carolina Schindler

im Alter von 68 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 21. Juli, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 73 Orchard Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb Boger, Sohn.
Christoph Meyer, Bruder.
Louise Wehr, Schwester.
Carrie und Julia Boger, Schwiegertöchter.
Carolina und Otto Boger, Enkel.
bfsa

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Mutter und Großmutter

Frau Sophia Wiechmann geb. Paarman

am 18. Juli, Morgens 6 Uhr, nach langem, schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist, im Alter von 57 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. Juli, um 12.30 Min., vom Trauerhause, 531 W. 14. Str., von dort nach der Ev. Luth. Emanuelskirche, 12. Str. und Ashland Boulevard, und von da nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten: dofa

John J. Wiechmann, Gatte.
Christian H. Wiechmann, Sohn.
Clara Wiechmann, Schwiegertochter.
George Merkel, Schwiegersohn nebst Enkeln.
Friedericka Telschow, Fred und Christian Paarman, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Theresia Werner, geborene Felke,

im Alter von 61 Jahren 9 Monaten und 26 Jahren am 19. Juli 1901, nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Montag, vom Trauerhause aus in Wilmette, Ill., nach der St. Josephs Kirche (Groß Point), um 9 Uhr Montag Morgen statt, von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Wendelin Werner, Gatte,
Wilhelm Werner, Sohn,
Eva Werner, Schwiegertochter, nebst Enkeln und Enkelin.

New Yorker Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Anna Marie Barthel

im Alter von 36 Jahren und 9 Monaten nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5422 Ashland Ave., am Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten:

Wilhelm Barthel, Gatte.
Ludwig Barthel, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Philip Jaeger,

Gatte der verstorbenen Anna Jaeger, geb. Krueger, im Alter von 49 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, um 1 Uhr 30 Min., vom Trauerhause 714 31. Straße mit Kutschen nach dem Oakwoods-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William und Sophia Jaeger, Kinder.
Henry und John Jaeger, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die truarige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Matilde Arens

im Alter von 30 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli, Nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause, 327 Center Str., nach dem Rose Hill Friedhofe statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Familie Arens.

Todes-Anzeige.

Sternen Banner League No. 22, U. L. of A.

Den Brüdern und Schwestern zur Nachricht, daß Bruder

Fritz Rieger

am Donnerstag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. Juli. Die Brüder und Schwestern versammeln sich um 10 Uhr 30 in der Vereinshalle.

E. Reinelt, Präs.,
J. Wimmer, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater

Frederick Rieger

im Alter von 63 Jahren und 2 Monaten am Donnerstag, Morgens um halb 5 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. Juli, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 4732 Ada Str., nach Mount Greenwood. frsa

Gestorben: Henry Grebe, geliebter Gatte von Anna Grebe (geb. Heinecke). Geboren am 27. Februar 1840, gestorben am 18. Juli 1901; Vater von Henry W. Grebe, Arthur, Bertha, Ida, Alma und Katie; Schwiegervater von Henry Miller, Wm. Mattes und Lillian Grebe. Beerdigung vom Trauerhause, No. 30 Ost 25. Str., am Sonntag, den 21. Juli, 12:30 Nachmittags, nach dem Oakwoods-Friedhof. Der Verstorbene war Mitglied der Freiheit-Loge No. 47, G. A. F., und des Dominick Welter Post 701, G. A. R.

Gestorben: John Schickel, geliebter Gatte von Catharine (geb. Brown), Vater von Mrs. Steinmann, Henry Bruno, Charley und dem verstorbenen Joseph Schickel und Mrs. Schleyer. Beerdigung Sonntag, 21. Juli, um 12 Uhr von der Wohnung seiner Tochter Mrs. Schleyer, 18 W. 19. Str., nach der St. Francis-Kirche und von da mit Kutschen nach dem Bonifazius Kirchhof. Mitglied vom 24. Illinois Regiment D.

Gestorben: Louisa Fleischmann, geliebte Mutter von M. S. Fleishman, Sarah May und Aaron Schubart, im Alter von 74 Jahren. Trauergottesdienst Sonntag, 21. Juli, 10 Uhr Vorm., im Trauerhause, 3207 Calumet Ave.; Beerdigung per Spezial-Zug vom Union-Depot um 11:30 Vorm., nach Mt. Maariv. — Keine Blumen.

Gestorben: Mathilde Mahlmann, geliebte Tochter von Frau F. Mahlman. Beerdigung am 22. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause 518 N. Sacramento Avenue nach dem Graceland-Friedhofe. faso

Danksagung.

Der Plattdeutschen Grot-Gilde möchte ich hiermit meinen besten Dank abstatten für die sofortige Auszahlung der $500 Sterbegelder für meine verstorbene Tante

Emma Seyffertd,

Mitglied der Plattdeutschen Gilde Hansa Nr. 38.
Der trauernde Neffe,

Wilhelm Kugelardt,
467 N. Marshfield Ave.



Lokalbericht.

Direkter Frachtverkehr.

Nachdem der Frachtdampfer „Northwestern" vor einigen Tagen von seiner Fahrt über den atlantischen Ozean wieder im hiesigen Hafen glücklich angelangt ist, lief gestern Nachmittag auch der andere, für den direkten Frachtverkehr zwischen Chicago und Antwerpen von der „Transatlantic Steamboat Company" bestimmte Dampfer „Northman" wieder hier ein und legte gestern Abend unterhalb der North Clark Straßen-Brücke vor dem Sibley'schen Waarenspeicher an. Der „Northman" hat, unter anderen, viele direkt aus Deutschland importirte Waaren für hiesige Händler befördert. Spielsachen, Wein und Apollinaris-Wasser machten die Hauptladung aus. Diese Waaren sind auf dem Transport zu Wasser nicht so sehr der Zerbrechlichkeit, wie mittels der Eisenbahn-Beförderung, ausgesetzt. Bisher mußten die vielen Tausend Flaschen Apollinaris-Wasser, die Jahr aus Jahr ein hier von Durstigen geleert werden — im Handel werden davon hier etwa 3,000,000 jährlich gebracht — in New York vom Ozean-Dampfer in Frachtboote umgeladen werden, die durch den Erie-Kanal und die Seenkette die Fahrt nach Chicago zurücklegten. Jetzt ist die Beförderung aus dem Hafen der belgischen Handelsstadt Antwerpen, nach welcher die Sendungen aus Neuenahr, in Deutschland, geschafft werden, nach Chicago durch die Dampfer „Northwestern" und „Northman" eine direkte geworden. Der letztere Dampfer mußte auf seiner Heimfahrt nach Chicago im Hafen der kanadischen Stadt Montreal anlegen, weil er Sendungen deutscher und belgischer Handlungshäuser an dortige Geschäftsleute abzuliefern hatte. Der „Northman" wird übrigens schon Mitte der nächsten Woche wieder zur Fahrt nach Antwerpen in See stechen und amerikanische Waaren von hier direkt nach Europa überführen.

Verwirkte Bürgschaften.

Vor Richter Smith sollten gestern über 20, gegen angebliche Flüsterkneipenbesitzer anhängig gemachte Fälle zur Verhandlung kommen, doch die Mehrzahl der Angeklagten war nicht erschienen, und ihre Bürgschaften wurden bis auf Weiteres für verwirkt erklärt. Die Namen der Angeklagten sind: Dennis O'Hara, Olaf Pearson, Owen Reilly, M. Farrentopf, M. McClaichey, S. F. Schultz, Henry Brand, W. Gollnow, Carl Hohl, S. Mendelsohn, Fred Guth, S. M. Anderson, A. J. Henning und Geo. Kroepling. Mit Geldstrafen belegt wurden J. A. Jansen, John Lenz, Louis Martin und Thomas Murphy, sämmtlich aus Englewood. Frau R. C. Healy, welche sich ebenfalls unter den Angeklagten befand, vertheidigte sich mit der Angabe, daß sie den Spitzeln nur deshalb Getränke gab, weil dieselben erklärten, sie seien krank. Sie wurde daraufhin vom Richter straffrei entlassen. Verschiedene Leuchten der Kaltwassertheorie, unter ihnen Rev. Parkhurst, Lucy Page Gaston und Sekretär Jones von der „Englewood Law and Order League" wohnten den Verhandlungen bei.

Uebel belohnter Friedensstifter.

Für seine Bemühungen, zwei miteinander kämpfende Brüder von einander zu trennen, wurde Robert T. Brown, No. 3859 Lake Ave., mit einem Schuß in den Arm belohnt. An der Ecke der 39. Straße und Ellis Ave. waren gestern Abend Thomas B. und Robert E. Sheridan miteinander in Streit gerathen, und als Robert seinen Bruder mit einem Backstein niedergeschlagen hatte und ihm noch weitere Schläge versetzen wollte, riß Brown ihn zurück. In diesem Augenblick feuerte der am Boden liegende Mann einen Schuß ab, der für seinen Bruder bestimmt war, aber Brown in den Arm traf. Beide Brüder wurden später nach der Stanton Ave.-Revierwache gebracht.

— Berufssprache. — „So, Du hast den Ede nicht mehr ins Herz geschlossen?" — „Nein, er ist wieder ausgebrochen!"

Erkrankt.

Stadtkämmerer McGann im Mercy-Hospital.

Vom Amtseifer der Steuer-Assessoren.

Und von den Führungslisten der städtischen Verwaltungs-Abtheilungen.

Allerlei Sparsamkeits-Maßregeln.

Während Mayor Harrison in der Einsamkeit eines Waldwinkels von Michigan Sammlung sucht zu ruhiger Betrachtung der städtischen Finanz-Verhältnisse, hätte vorerst Stadtkämmerer McGann zu den Lasten seiner eigenen Stellung auch noch die des Oberhauptes der lokalen Regierung auf sich nehmen sollen. Derselbe begab sich am Mittwoch auch geduldig in's Joch, gestern aber hat er sich trotz aller Willenskraft der Einsicht nicht länger verschließen können, daß er der Ruhe weit bedürftiger ist, als sein Chef. Er verließ deshalb die Stadthalle, nachdem er den Korporationsanwalt Walker hatte ersuchen lassen, die Bürgermeister-Vertretung zu übernehmen, er — McGann — müsse auf's Land. So weit ist aber der Kämmerer nicht gekommen. Im Laufe des Tages wurde Herrn Walker gemeldet, daß Herr McGann schwer krank im Mercy-Hospital darniederliege. Erkundigungen bei den Aerzten der Anstalt haben ergeben, daß es fast scheine, als ob der Patient den Typhus bekommen werde.

Lawrence McGann hat schon als Vorsteher des Departements für öffentliche Arbeiten fast beständig gekränkelt. Kummer über das vor etwa einem Jahre erfolgte Ableben seiner Gattin trug dazu bei, sein körperliches Befinden zu verschlimmern. Er nahm einige Wochen Urlaub, um sich zu erholen, mußte aber vor Beendigung seiner Kur auf seinen Posten zurückkehren, um der Untersuchung beizuwohnen, die auf Veranlassung des Ald. Fowler gegen die Mitglieder der Behörde für lokale Verbesserungen eingeleitet wurde.

Man nahm an, daß Herr McGann seiner geschwächten Gesundheit wegen in diesem Frühjahre aus dem öffentlichen Dienste scheiden würde. Statt dessen hat er sich das verantwortliche Amt des Stadtkämmerers übertragen lassen, in welchem es besonders während der Hitze der letzten Woche für ihn sehr viel zu thun gegeben hat.

Bemerkenswerth ist übrigens, daß Chicago in den letzten vier Tagen infolge eines Zusammentreffens von Umständen eben so viele Bürgermeister gehabt hat: am Mittwoch, Harrison; Donnerstag, McGann; Freitag, Walker; Samstag, Blocki.

Der junge Herr Blocki hat, freilich ohne sein Dazuthun, seinen Amtsantritt heute in recht eigenthümlicher Weise begonnen. Er mußte sich nämlich zur Mitwirkung hergeben beim feierlichen Empfang, den der Herausgeber einer Sensationszeitung einem Jungen bereitete, den er als zweibeinige Postkarte eine Reise um die Welt hat machen lassen — wodurch die Feststellung der erschütternden Thatsache gelungen ist, daß die Zeitungsangaben auf Richtigkeit beruhen, welche in den Fahrplänen der den Globus umspannenden Eisenbahn- und Dampfschiffs-Linien enthalten sind.

* * *

Die Steuerrevisions-Behörde hatte für gestern die Mitglieder der Einschätzungs-Kommission aufgefordert, sich einzufinden und Erklärungen darüber abzugeben, weshalb sie die Waarenlager der großen Ladengeschäfte an der State Straße in diesem Jahre durchgängig um 50 Prozent höher eingeschätzt haben, als im vorigen. Die Sitzung sollte am Vormittag stattfinden, aber von den Assessoren ließ sich in derselben Niemand sehen. Drei von den Herren, die für eine nur wenige Monate währende Amtsthätigkeit ein Jahresgehalt von $4,500 beziehen, waren zu ihrer Erholung angeln gegangen. Die Herren Gray und Weber fanden sich zwar ein, aber erst am Nachmittag, als die Vertreter der betreffenden Firmen ihre Proteste bereits zu Protokoll gegeben hatten. Da dieselben offiziell nicht widerlegt worden sind, wird ihnen natürlich Rechnung getragen werden müssen. — Das Waarenlager der „Fair" ist von den Assessoren auf $1,250,000 bewerthet worden. Herr Young gab an, daß der Betrag von $786,800 dem wirklichen Werth, welchen das Lager am 1. April gehabt hat, näher kommen würde. Herr Charles Cooper erklärte die Einschätzung des Waarenlagers von Siegel, Cooper & Co. mit $1,200,000 für viel zu hoch gegriffen. Herr Simon Mandel, von Mandel Bros., verlangte die Herabsetzung der Einschätzung seiner Firma von $1,500,000 auf $1,000,000. Ferner protestirte ein Vertreter der Western Union Co. gegen die von den Assessoren vorgenommene Zuschreibung von $500,000 in der Bewerthung der Liegenschaften und Gebäude genannter Korporation.

* * *

Auf Veranlassung der städtischen Zivildienst-Kommission haben vor einigen Monaten in allen Abtheilungen der Stadtverwaltung Führungslisten angelegt werden müssen. In diese Listen sind von einem zuständigen Beamten täglich Eintragungen zu machen über die Arbeitszeit, den Fleiß und die Leistungen der einzelnen Angestellten — wozu unter besonderen Umständen noch „Bemerkungen" zu fügen sind.

Zivildienst-Kommissär Powell, der ebenso wie seine Kollegen, in dieser Sauregurken-Zeit wenig zu thun hat, blätterte gestern aus Langeweile ein wenig in der Führungsliste des Departements für öffentliche Arbeiten. Was er da fand, war in der That hocherfreulich. Sämmtliche Angestellte des Departements sind nach dieser Liste wahre Musterbeamten. Sie kommen pünktlich zur Arbeit, bleiben an ihren Pulten bis zum Feierabend, arbeiten, daß ihnen der Kopf raucht und leisten auf den Gebieten ihrer Thätigkeit Bedeutendes. So besagt die Liste. Gleich neben dem ersten Namen auf der Liste steht in jeder der drei Bewerthungs-Rubriken eine runde „100" als Werthzeichen. Der erste Name lautet „Henry Lutzenkirchen" und ist der des Departements-Sekretärs. Herr Powell erkundigte sich, zu wessen Obliegenheiten es gehöre, die Führungsliste auszufüllen. „Es ist das die Sache des Departements-Sekretärs Lutzenkirchen", erhielt er zur Antwort, „der die Bewerthung entweder selber besorgt, oder sie von einem seiner Hilfsschreiber besorgen läßt."

In Herrn Powell ist nun ein ernster Zweifel an der Zuverlässigkeit der Führungslisten aufgestiegen. Er ist nämlich der Ansicht, daß Departements-Sekretär Lutzenkirchen zu den sogenannten fünften Rädern der Stadtverwaltung gehört, durch deren etwaige Entfernung die Fortbewegungsfähigkeit der verschiedenen Abtheilungskarren nicht im geringsten beeinträchtigt werden würde. Herr Lutzenkirchen ist ein eifriger Parteigänger und gilt als die rechte Hand des Sekretärs Burke vom demokratischen County-Komite. Seine wichtigste Arbeit besorge er im Dienste dieses Komites, und es sei nur eine Art Herkommen, daß er die Bezahlung für diese Dienste ($2500 per Jahr) unter einem plausiblen Vorwande aus der Stadtkasse erhalte. Als fünfte Räder ähnlicher Art seien zu betrachten: Oel-Inspektor Burke, Rauch-Inspektor Schubert, Brücken-Superintendent White, Fisch-Inspektor Murray und Chefclerk Roach vom Bureau des Stadt-Ingenieurs. — Herr Powell hat die Absicht ausgesprochen, Herrn Lutzenkirchen vor die Zivildienst-Kommission zu laden und von ihm eine Aufklärung über das „System" zu verlangen, nach welchem er bei Ausfüllung der Führungslisten verfährt.

* * *

Die „kleinen Leute" unter den Angestellten der Stadtverwaltung fangen an ein Weniges zu murren über die Art und Weise, wie man neuerdings in der Stadthalle durch Gehaltsbeschneidungen Ersparnisse erzielt. Es werden nämlich anscheinend nur die niedrigen Gehälter beschnitten, die gut bezahlten Vorsteher und Hilfsvorsteher der einzelnen Abtheilungen läßt man im Vollgenuß ihrer Gehälter. Polizei-Anwalt Taylor z. B. hat seinen Gehilfen angekündigt, daß sie fortan monatlich nur $60 Gehalt bekommen würden, statt der bisherigen $75. Sein eigenes Gehalt hat Herr Taylor sich nicht verkümmert.

* * *

Der Polizeimannschaft ist angekündigt worden, daß nicht nur der zehntägige Urlaub (mit Bezahlung), welchen der Stadtrath ihren Mitgliedern zugestanden habe, nicht gewährt werden könne, sondern daß Jedem, der aus irgend einem Grunde einen Tag im Dienst versäume, ein entsprechender Gehaltsabzug gemacht werden würde. Auch hat der Polizeichef angeordnet, daß man sich in den Revierwachen beim Gasverbrauch größerer Sparsamkeit befleißigen müsse, als bisher.

Den städtischen Straßenarbeitern ist bisher während der heißen Jahreszeit der Samstag als Halbfeiertag eingeräumt worden. Der Lohn wurde ihnen für den Tag voll ausgezahlt. Aus Sparsamkeits-Rücksichten gibt nun Herr Blocki den Leuten den Samstag ganz frei, aber es gibt auch keine Bezahlung dafür. Samstags wird bis auf Weiteres keine Straße mehr gekehrt, kein Seitensteg mehr ausgebessert.

Drei und zwanzig Kohlenzieher, Heizer und Arbeiter, die in Pumpstationen der Wasserwerke beschäftigt waren, sind entlassen worden, da man sparen muß und auch ohne sie fertig werden zu können glaubt.

Die meisten Stadtväter haben sich bereit erklärt, ein Monatsgehalt und mehr auf dem Altare der Stadt opfern zu wollen, doch behalten sie sich das Recht vor, selber zu bestimmen, was mit dem Opfergelde geschehen soll.

* * *

Wegen der Anstellung des früheren Hilfssekretärs Gamble von der Zivildienst-Kommission als Sekretär des Feuerwehr-Departements macht man der Zivildienst-Kommission den Vorwurf, sie übertrete ihre eigenen Geschäftsregeln. Es sei für die Besetzung der Stelle keine Prüfung ausgeschrieben worden, heißt es, und doch hätte das unbedingt geschehen müssen. Die Zivildienst-Kommissäre entschuldigen sich mit dem Hinweis darauf, daß Gamble nur aus einem Bureau nach einem anderen versetzt worden sei, und daß das Gehalt, welches er bisher gezogen, nun gespart werde, denn die Hilfssekretärs-Stelle der Kommission sei nicht wieder besetzt worden. Hieraus scheint indessen nur hervorzugehen, daß diese Stelle rein überflüssig war.

* * *

Seit Sekretär Fieldhouse vom republikanischen Staatskomite die gutbezahlte Stelle des Sekretärs der Westseite-Parkverwaltung bekommen hat, läßt er sich im Partei-Hauptquartier — Zimmerflucht 34 im Stockwerke J des Great Northern Hotels — nur selten mehr sehen. Die neue Geschäftsführung des genannten Hotels hat ihm nun mitgetheilt, daß sie nicht in der Lage sei, der Partei jene Räume zu dem bisherigen nominellen Miethszins länger zu überlassen. Das Komite wird sich nach einem anderen Unterkommen umsehen.

* * *

Das Direktorium des Washington Park-Rennklub wird gerichtliche Schritte thun, um die Amtsentsetzung verschiedener Konstabler zu erwirken, welche sich unter dem Namen „Dean Detective Agency" vereinigt haben, angeblich zu dem ausschließlichen Zweck, von genanntem Klub Geld zu erpressen. Zu diesen Musterbeamten gehören Edward Kelly, Frank Dean, John Havey und William Bauer. Letztgenannter ist identisch mit „Butch" Smith, dem notorischen Strolch und Tagedieb, der vor einigen Tagen in der Revierwache an Desplaines Straße bei einer Rauferei mit dem Detektive Trafton so schlecht abgeschnitten hat.

Heute Nachmittag wird der Badeplatz eröffnet, welchen Alderman Werno, nachdem ihm von freigebigen Bürgern die nöthigen Mittel zur Verfügung gestellt worden waren, auf dem Lehmann'schen Uferland zwischen Diversey Boulevard und Oakdale Ave. hat einrichten lassen. Ald. Minwegen dringt in die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park, die Einrichtung eines Badeplatzes am Fuße der Fullerton Avenue zu beschleunigen.

Der Parteigänger Peter H. Stretton aus der 12. Ward ist von Washington aus von seiner Ernennung zum Einwanderungs-Hilfskommissär benachrichtigt worden. Er wird sich seinen Dienstpflichten in Port Hope, Ont., zu widmen haben.

Die Chicago Transfer Co. hat vor Richter Tuthill ein Kondemnirungsverfahren angestrengt, um in den Besitz von 80 Acker Schulland bei Stickney zu gelangen. Der Schulrath ist bereit, der Gesellschaft die Ländereien für $100,000 abzutreten, doch will die Transfer Co. nicht warten, bis der erst Ausgangs September wieder zusammentretende Stadtrath den Verkauf gutheißen kann.

Am Montag findet eine Zivildienstprüfung statt zwecks Besetzung der Stelle des dritten Hilfsmarschalls der Feuerwehr. Dieselbe wird zeitweilig von dem Bataillons-Kommandanten Mahoney ausgefüllt. Der Prüfung unterziehen werden sich die Bataillons-Kommandanten Horan, Seyferlich, Cook, Sweeney, Townsend, Hannon, Donohue, Kenyon und Mahoney.

Chef-Ingenieur Randolph von der Drainage-Kommission erklärt, diese sei gezwungen, wegen der Fertigstellung des Schwemmkanals unter der 39. Straße gerichtlich gegen die Stadt vorzugehen, da nach der gegenwärtigen Rate des Fortschreitens der Arbeit die Anlage erst in zwanzig Jahren vollendet sein würde.

Stürzte aus dem Fenster.

Auf dem Seitenwege vor dem Gebäude No. 1632 West Lake Straße wurde gestern Nachmittag um 4 Uhr Polizist William S. Massey leblos aufgefunden. Eiligst wurde der anscheinend Schwerverletzte nach dem County-Hospital geschafft, doch gab es für ihn keine Hilfe mehr; er schloß bereits wenige Minuten nach seiner Einlieferung die Augen zum ewigen Schlummer. Die Polizei in der Revierwache an West Lake Straße, der der Verstorbene als Straßenpolizist angehörte, ermittelte die näheren Umstände, welche dem jähen Ableben des Mannes vorausgingen. Massey war mit seinem Amtskollegen John McDonald, der vorgestern, wie er, Nachtdienst hatte, gestern in der Frühe nach dem Garfield Park gewandert. Beide hatten dort dem Fischfang obgelegen und waren um die Mittagszeit in McDonald's Wohnung, im zweiten Stockwerk des oben genannten Gebäudes, zurückgekehrt. Dort hatte sich McDonald zur Ruhe begeben, um sich durch den Schlaf zum Nachtdienst zu stärken. Massey hingegen hatte sich auf das Fensterbrett eines der Frontfenster der Wohnung gesetzt, seine Beine auf demselben ausgestreckt und war eingeschlafen. In diesem Zustande ist er abgestürzt und hat dabei das Genick gebrochen.

Gesunde Frauen. Nichts wirkt auf das Auge wohlthuender, als der Anblick einer in blühender Gesundheit stehenden Dame, sei sie jung oder alt. Rothe Backen, ein feuriges Auge, ein fester Gang und alle Bewegungen sind die Aeußerungen einer guten Gesundheit, und daß die Funktionen des Körpers in einem normalen Zustande sind. Eine schlechte Zirkulation, eine gestörte Verdauung oder Frauen-Fehler würden Alles verderben. Eine gestörte Zirkulation wird am schnellsten durch Puscheck's Blutmittel wieder in Ordnung gebracht, und alle Frauen-Leiden lassen sich durch Puschecks Frauenkrankheiten-Kur wieder leicht heilen. Möchte doch jede leidende Frau sich möglichst bald dieser Mittel von 1619 Diversey Blvd., Chicago, bedienen, um eine weitere Ausartung dieser Frauenleiden zu verhüten und bald gesund zu werden.

Schauspielerin beraubt.

Die Schauspielerin Nellie Davenport wurde gestern Abend auf dem Heimwege, an Washington Boulevard und Peoria Straße, von zwei Straßenbanditen überfallen und um ihre $22 enthaltende Börse beraubt. Durch die Hilferufe der Beraubten angelockt, nahmen die Detektives Kehoe und Collins von der Revierwache an Desplaines Straße die Verfolgung der Schnapphähne auf. Es gelang ihnen, den 18 Jahre alten Walter Yates, den sie vor ihnen herfliehend in der Peoria Straße bald darauf erwischten, und auch den 24jährigen James Whalen zu verhaften, auf welchen die Personalbeschreibung genau zutrifft, die Frl. Davenport von den Raubgesellen geben konnte, der sie am Halse packte und würgte, während ihr der Andere die Börse entriß.

* Die Mitglieder des „Royal Arcanum" begehen heute im Thornton Park das 24. Stiftungsfest ihres Ordens mit einem großen Piknik. An die Sieger in den athletischen Wettspielen, mit denen schon heute Vormittag, kurz nach 11 Uhr begonnen wurde, werden kostbare Preise vertheilt. Auch sollen die Kinder, die sich an den Lauf- und Bewegungsspielen betheiligen, mit hübschen Geschenken bedacht werden. Der Festplatz ist an einem Nebenflusse des Calumet River, 23 Meilen vom Zentrum der Stadt entfernt, gelegen.

Verschiedene Einbruchsdiebstähle.

Zwei Frauen durch ihre Kaltblütigkeit vor Schaden bewahrt. — Das Haus No. 269 Huron Str. von Spitzbuben stark frequentirt. — Ein ungerechter Verdacht.

Als Frau Mary Weinberg, 269 Huron Straße, gestern Morgen um 3 Uhr infolge eines Geräusches erwachte, bemerkte sie in der Fensteröffnung ihres Schlafzimmers die Gestalt eines Mannes, welcher im Begriff war, einzusteigen. Sie dachte daran, daß Schmuckgegenstände im Werthe von $700 auf ihrem Toilettetisch lagen, sprang schnell aus dem Bett und rief dem Kerl zu, er solle machen, daß er fortkomme. Diese energische Aufforderung blieb nicht ohne die gewünschte Wirkung. In seinem Bemühen, dem Befehl möglichst schnell nachzukommen, blieb der Spitzbube mit dem Fuß an der Fensterverkleidung hängen und stürzte auf die Straße hinunter. Frau Weinberg schloß schnell das Fenster und alarmirte die übrigen Hausbewohner, welche den Polizisten Fitzgerald herbeiriefen, der aber von dem Einbrecher keine Spur finden konnte.

Dies ist übrigens das zweite Mal, daß das genannte Gebäude, welches von Wallace May als Kosthaus benutzt wird, von Einbrechern heimgesucht wurde. Am Mittwoch Abend drangen Einbrecher durch das vordere Fenster in das Zimmer von Frl. Ella May, der Tochter des Eigenthümers, und erbeuteten ein mit Diamanten besetztes Perlenhalsband im Werth von $300. Dann statteten sie dem Zimmer einen Besuch ab, in welchem M. Murphy und seine Frau schliefen, und entwendeten Murphys goldene Uhr und Kette im Werth von $150 und außerdem einen Anzug, worauf sie sich entfernten. Da es scheint, als ob die Spitzbuben es besonders auf dieses Haus abgesehen haben, so wird dasselbe jetzt von der Polizei scharf bewacht.

In ähnlicher Weise wie Frau Weinberg, wurde gestern früh Frau Mary Varges, 1336 N. Halsted Str., aus dem Schlaf geweckt. Als sie die Augen aufschlug, bemerkte sie einen Mann, welcher im Begriff war, das Fliegenfenster in die Höhe zu schieben. Ohne ihre Geistesgegenwart zu verlieren, sagte sie zu Frau C. Daniels, welche mit ihr in demselben Bette schlief: „Ich denke, es zieht ziemlich stark und ich will lieber das Fenster schließen." Sie stand auf, näherte sich dem Fenster und versetzte dem Mann einen so heftigen Schlag, daß er hinunter stürzte. Ein junger Mann Namens Henry Breuer wurde am nächsten Tage von dem Polizisten Parker von der Sheffield Ave.-Revierwache in Haft genommen und von Frau Varges identifizirt.

Gestern Abend wurde der Materialwaarenladen von G. Huber, welcher sich in der Nähe der Ost Chicago Ave.-Revierwache befindet, von Einbrechern heimgesucht, die zwar nur wenig Geld fanden, aber eine bedeutende Menge Waaren mit sich fortschleppten.

Frau P. C. Renaud, eine Bewohnerin des North Shore Hotels, Ecke Deming Place und Lincoln Park Blvd., alarmirte gestern die Polizei von der Sheffield Ave.-Revierwache mit der Angabe, daß ihr Diamantringe im Werthe von $400 gestohlen worden seien. Auf ihre Veranlassung wurde der Hausmeister George Reis als verdächtig verhaftet, aber wieder freigelassen, nachdem man die Ringe unter dem Kopfkissen im Schlafzimmer der aufgeregten Frau gefunden hatte.

Wollen ihre Schuldenlast abschütteln.

Alderman Michael McInerney, Vertreter der 30. Ward im Stadtrath, suchte gestern im zuständigen Bundesgericht um Entlastung von Schulden im Betrage von $60,000 nach, von denen er den größten Theil im Jahre 1894 als Mitbesitzer des an Cottage Grove Avenue gelegenen Sommergartens „Alt-Wien" gemacht hatte. Der Stadtvater gab an, daß er zur Zeit keinerlei Guthaben dem Schuldenbetrag gegenüber stellen könnte und vollständig zahlungsunfähig sei. Dasselbe behauptete der bankerotte Holzhändler Hugh W. Dyar in seinem Gesuch, ihn doch von seinen Zahlungsverbindlichkeiten, die $105,957 betragen, entlasten zu wollen. Derselbe ist den Firmen Buckhannon Lumber Co. in West-Virginien und der Willey Broom and Lumber Co. in Michigan größere Summen schuldig und gibt ferner die Bankfirmen Commercial National Bank in Detroit mit $25,000, Merchants' and Mechanics' Savings Bank in Grafton, W. Va., mit $15,000; Detroit River Savings Bank von Detroit mit $10,000 und die Buckhannon Bank von West-Virdinien mit $11,000 als seine Hauptgläubiger an.

Unbegründeter Verdacht.

In eine unangenehme Lage gerieth gestern der Wirth Simon Tuckhorn, dessen Lokal im Gebäude Nr. 286 State Straße vor Kurzem von der Polizei geschlossen worden ist. Frau Louisa G. Marchal, im Hotel Majestic wohnhaft, erwirkte nämlich vor Richter Everett einen Haftbefehl gegen Tuckhorn, den sie beschuldigt, ein ihr gestohlenes Diamantenhalsband im Werthe von $250 auf unrechtmäßige Weise erlangt zu haben. Tuckhorn gestand ohne Weiteres ein, den Schmuckgegenstand in seinem Besitze zu haben; er behauptete aber, das Halsband von einem Manne gekauft zu haben, der ursprünglich vorgab, daß es ihm von seiner Schwester zum Verkauf übergeben worden sei, und der erst später eingestand, daß er es einem Laufburschen im Hotel Majestic abgekauft habe.

— Besorgt. — Herr (zum neuen Barbier-Lehrling): „Alles wegnehmen bitte." — Chef: „Aber die Ohren läßt Du sitzen, verstehst Du, der Herr ist mein Stammkunde."

Suchen den Tod.

Ein 14 Jahre altes Mädchen nimmt Laudanum.

Die 14 Jahre alte Isabella Crane, 78 Lincoln Ave., verschluckte gestern eine Dosis Laudanum und wurde im Deutschen Hospital ärztlicher Pflege übergeben, worauf sie sich bald wieder erholte. Einer Krankenwärterin erzählte sie, daß sie in einen Jungen verliebt sei, der auf der Südseite wohne, den sie aber seit zwei Jahren nicht mehr gesehen habe, weil ihre Eltern nichts von ihm wissen wollten. Unter solchen Umständen sei ihr das Leben nicht mehr lebenswerth erschienen.

Weil sein Gesundheitszustand es ihm nicht gestattete, als Matrose seinen Lebensunterhalt zu verdienen, sprang gestern Martin Anderson, 142 Canalport Ave., nahe der Taylor Straße in den Fluß und ertrank. In einem Brief an seine Tochter Lena hatte er seinen Entschluß und die Gründe dafür angegeben.

Im Triangle-Hotel erzählte die 19 Jahre alte Lulu Kellan gestern Abend von ihrem verfehlten Lebenslauf, dann trank sie ein Laudanum-Fläschchen aus und brach zusammen. Dr. M. C. Moran, 237 Milwaukee Ave., brachte ihr die erste Hilfe, worauf sie nach dem County-Hospital befördert wurde und bald außer Gefahr erklärt werden konnte. Sie sagte, daß man ihr mit ihrer Rettung keinen Dienst erwiesen habe.

— Erklärung. — Die vierjährige Ella: „Was ist eigentlich ein Abgrund?" — Die sechsjährige Bertha: „Das ist aufgehörtes Gebirge."

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 20. Juli 1901.

551 Adamkiewicz Andry
552 Allgeier Fritz
553 Bächler Friedrich
554 Bachmann Marie Mrs
555 Babisak Evella
556 Baran Piotr
557 Bede Frany
558 Bernas Jozef
559 Bery Fanny Miß
560 Bilm Louis
561 Blasius Nikolaus
562 Blicharz Franciska
563 Bogdan Jozep
564 Bohland Franzis
565 Bolde Chas
566 Boolenheimer B
567 Bribyl Jozef
568 Brosky Anna Mrs
569 Brüll Karl
570 Brun Sam
571 Brzykowski Wojciech
572 Bubisz Jakob
573 Buscher Caulia Mrs
574 Bute Chas
575 Cahn Wulf
576 Caraher Ida
577 Calatai Michal
578 Chaloupka Baclav
579 Chawanice Matgarta
580 Chudy Katarina
581 Ciciora Juzef
582 Cohen A
583 Cohen J
584 Chernata Warvenice
585 Czerwinskiewicz J
586 Czerkay Tomasz
587 Dauerlovice Hya
588 Derwinski Jan
589 Dirbus Bano
590 Dobrzanska Ewa
591 Domagalski Tomas
592 Doniek Ludwik
593 Dreifuß Emma Miß
594 Dubets Henry
595 Dulkus Ignaz
596 Dyto Domenik
597 Dywar Wojciech
598 Dziopa Jan
599 Epstein
600 Evans Hugh W
601 Fajtova Meri
602 Fitzner Cel
603 Fols Wicynty
604 Friedman B
605 Fridman Nathan
606 Gabrhetiski Ignaz
608 Gaza Julian
609 Gil Jedrzej
610 Glavacki Franz
611 Göhrig Georg (2)
612 Goldes C D Mrs
613 Goldstein S
614 Goldberg H
615 Gorczyca Jozef
616 Gonte Rudolf L
617 Gordon Ethel Miß
618 Gratzick Stephen
619 Grünfeld Martan
620 Grünzberg J, Packet
621 Guiegowski Karl
622 Gurniewic Pietro
623 Habal Frank
624 Hammer Henry Mrs
625 Handlar
626 Haßler Philipp
627 Harris Ike
628 Häußler Ludwig
629 Hirschfeld N
630 Hirschmann K Mrs
631 Hoddenbach John
632 Hoffmann Bertha
633 Hud Frank
634 Jikatsky J
635 Jlander Charles
636 Jlnikiewski Wladyslaw
637 Iversen Peter
638 Jakala Walenty
639 Jankowska Katarzyna
640 Jaraszek Maryanna
641 Jelen Wladyslaw
642 Jensolskie Annie
643 Jeske Helene
644 Jstranurnak Jod
645 Jungers John
646 Kanidarski Max
647 Kaztanekintie Morta
648 Kaminska M
649 Kcermark Stanislaw
650 Kahn Mathilda
651 Karschko Albert
652 Keisl Carl
653 Keltyka Antonina
654 Kibitlewski Jozef
655 Kizewicz K
656 Klemencic Maria Mrs
657 Knapp Joseph
658 Komazek Frank
659 Kondratowicz Jan
660 Koralewski Anton
661 Korezykowsky Michal
662 Korcielmak Agnizka
663 Kosuch Wojciech
664 Krasanski Joseph
665 Krey Leo
666 Kruerkawski Szymon
667 Krzanowska Antonina
668 Kubrak Stanislaw
669 Kucza Lorenz
670 Kujawska Leonard
671 Kulisek Rosil Mrs
672 Küchel Martha Mrs
673 Kuracz Franek
674 Kurronsky Joseph
675 Kurakowski M
676 Kwialek Maryanna
677 Lasner Adolf
678 Lebonas Justin
679 Leonard Katherina 2
680 Lene M
681 Liawiendowsky K
682 Lsche Ferd
683 Lubersky Dominik
684 Maczywskis Juzup
685 Mandel S
686 Maszak Frank Mrs
687 May Rick
688 Maier William Mrs
689 Mauley Georges
690 Marzakis Jon
691 Mayer Albert
692 Mazurewicz Jan
693 Mennwich
694 Miaala John
695 Mikutis Antonas
696 Misewicz Jerzy
697 Miß Jan
698 Mortensen Marie
699 Morloch
700 Moroz Jozef
701 Mozgawice Katarzyna
702 Musrinskis Jonas
703 Myrdi Stanislaw
704 Nathan J
705 Nagi Frynk
706 Neendorf Gustav
707 Neithen L
708 Nowak Katarzyna
709 Nowilas Malansh
710 Obroucka Frantiska
711 Odoff Gottfried
712 Ohlschläger Johanna
713 Opeka Franciska
714 Ostfeld Sem
715 Palacz Jakub
716 Paplaczyk Josefa Miß
717 Pawlick Hilarius (2)
718 Pazdzniva Anna
719 Pearsons Doktor
720 Petrowicz Wicktorya
721 Piermk Pietr
722 Pietraptis Izidor
723 Pikula Maryanna
724 Pisinger Frank
725 Pjizek Terece
726 Plaznik Julianna
727 Polic Mate
728 Poczewicz Juzopas
729 Popovic Janko
730 Prenelow Georg
731 Pries Mrs
732 Prizinsky Morris
733 Pupszis Dominik
734 Putz Anton
735 Rabinobich M
736 Rebinovich Sam
737 Rak Wasyl
738 Rakowski Stanislaw
739 Richter Johanna
740 Rjska Jwrew
741 Ronglin A
742 Rozin Ignaz
743 Rubin M
744 Rulrinich Giuseppe
745 Pustejes Joseph
746 Sachmowicz Leonora
747 Sadowski Maryan
748 Sagula Maryanna
749 Salsofrica Wiktori
750 Sasak Janko
751 Scheel Amalie Mrs
752 Scheunemann R
753 Schmidt A
754 Schmidt Emma
755 Schmidt Henry
756 Schmidt Israel
757 Schmidt Louis
758 Schryer Georg
759 Schrul Gustav
760 Senkeresty Maria Mrs
761 Share R
762 Share B
763 Shafer J
764 Shyparago B
765 Sikorski John
766 Simonvoze Juzep
767 Sitojak Marya
768 Sitryt F
769 Skirmont Tomasz
770 Skorupa Franek
771 Slepetis Klemene
772 Slottag Emil
773 Solasz Michal
774 Songfield Frank
775 Sowajsza Pietr
776 Springer Janac
777 Spyholsisht John
778 Sroka Jan
778 Sroka Jan
779 Stangl Hermann
780 Staszewski Antoni
781 Stenke Ottilie
782 Sterzinar Jvan
783 Stefanzki Jan
784 Storis M
785 Strauß Ella Miß
786 Streb Henry
787 Struvzyna J Mrs
788 Stuckert W
789 Swiniarska Maryanna
790 Svitak Vaclav
791 Svoboda Katie Mrs
792 Swenewice Anton
793 Swiser Wojciech
794 Szfyrka Piotr
795 Szuba Jedrzy
796 Szneberger John
797 Tatatai Michal
798 Teplicky M
799 Thirfel Carl
800 Tobylach Fred
801 Tomaszewicz Karlina
802 Fragarz Bartlomie
803 Trawinski Andry
804 Ubl M F
805 Urban Jozef
806 Urbanie Mary (2)
807 Vacek Rudolf
808 Vichert Dobeslaus
809 Vistaju Karl
810 Vrastil Josie Mrs
811 Wadas Stanislaw
812 Waskiewicz Jozef
813 Walang Jozef
814 Warman A
815 Weber C Mrs
816 Weiß Frank
817 Weiß M
818 Weinstein D J
819 Wellmann M Harry
820 Wetterhahn S. Packet
821 Weheriek Bruno
822 Wezelman Klary
823 Wierkowicz Jozef
824 Winberg Morris
825 Wirth Gretchen Miß
826 Wisl M
827 Wörner Anna Mrs
828 Woznicki Stanislaw
829 Zalewski Anastasi
830 Zachial Michelina
831 Zak Maryanna (2)
832 Zalkstein Anton
833 Zieba Jan
834 Zito Jan
835 Zupanec Anton
836 Zuraski Jan
837 Zuszcz Stanislaw
838 Zydek Stanislaw
839 Zwiwicz Pawel
840 Zycho Wojciech.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Barthel, Mary, 36 J., 5423 Ashland Ave.
Berger, Charles A., 43 J., 1014 Leavitt Str.
Fleischmann, Louisa, 73 J., 3207 Calumet Ave.
Grebe, Henry, 61 J., 398 25. Str.
Halperstein, Kate, 72 J., 192 De Koven Str.
Jacobs, Rosalie, 21 J., 23 N. California Ave.
Linbing, Elizabeth, 90 J., 1654 Hoyne Ave.
Michalowski, Augusta, 58 J., 1284 N. 58. Str.
Martin, Alexander, 75 J., 3408 W. 47. Str.
Ostermann, Henry C., 75 J., 368 N. Halsted Str.
Rump, Lillian M., 26 J., 324 N. Kimball Ave.
Ringen, Emma, 34 J., 3746 Cottage Grove Ave.
Roß, Lizzie, 44 J., 1205 Adams Str.
Schlawin, Albert, 31 J., 715 W. 14. Str.
Schaub, Mary, 51 J., 739 Fink Grove Ave.
Schindler, Caroline, 60 J., 73 Orchard Str.
Wiechmann, Sophie, 87 J., 381 W. 14. Str.
Zimmermann, Fritz, 60 J., 609 44. Pl.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 614 First National Bank Gebäude, Ecke Dearborn und Monroe Straße.

M. St., Desplaines. — Um hier das Bürgerrecht erwerben zu können, müssen Sie ein Jahr im Staate ansässig sein. In Pennsylvanien hätten Sie — 1890 eingewandert und schon seit 1894 im Besitz des „ersten Papieres" — sich bereits im Jahre 1898 naturalisiren lassen können. Nehmen Sie nun über's Jahr Ihr „erstes Papier" und einen Zeugen, der Ihre Verhältnisse kennt, mit vor einen beliebigen höheren Gerichtshof hier im County, und man wird Sie's dort nicht weiter entgelten lassen, daß Sie die Naturalisirung bisher „verbummelt" haben.

H. N. — Wenden Sie sich an ein Geschäft, das mit ärztlichen Instrumenten u. s. w. handelt. Einschlägige Adressen finden Sie auf Seite 2302 des vorjährigen Adreßkalenders. Welche Vorkehrungen am Geeignetsten sein mögen, um Ihnen das Hören zu erleichtern, das müssen Sie an Ort und Stelle durch praktisches Probiren festzustellen suchen.

Fr. L. — Ganz so schnell schießen selbst die Preußen nicht. — Auf seiner erst vor Kurzem gemachten, schnellsten Fahrt hat der Dampfer „Deutschland" allein für die Strecke von New York nach Plymouth 5 Tage, 11 Stunden und einige Minuten gebraucht.

Ch. B. — Der Einfuhrzoll auf Schmucksachen beträgt 40 Prozent vom Werth derselben. — Packete im Gewichte von nicht mehr als 11 Pfund können von Deutschland hierher und von hier nach Deutschland zur Portorate von 12 Cents pro Pfund per Post geschickt werden.

L. L. — Der verstorbene Präsident der Southern Pacific-Bahn hieß Huntington und war ein Amerikaner. Die fragliche englische Grafenfamilie heißt Hunting don.

A. E. B. — Wenden Sie sich an den Sekretär der Bundes-Zivildienstkommission: Peter Newton, Zimmer 35 des temporären Postgebäudes am Seeufer.

Ch. P. — Die Schlacht bei Weißenburg wurde am 4. August 1870 geschlagen, der auf einen Donnerstag fiel.

Frau R. B. — Es wird Ihnen nichts übrig bleiben, als die vorgeschriebenen Behälter auf eigene Rechnung anzuschaffen.

A. W. — Kaufen Sie durch die Vermittlung einer beliebigen Bank 2prozentige Schuldscheine der Bundesregierung.

— — Wo soll denn Ihr Freund Joseph Floerke sich aufhalten? Im „City Directory" von Chicago ist dieser Name nicht zu finden.

H. D. — Der Generalstab des 8. (rheinischen) Armeekorps hat sein Hauptquartier in Koblenz.

E. B. — In jener Gegend der Stadt befindet sich unseres Wissens keine Sommerschule.

L. B. — Nach dem neuesten Bundes-Zensus gibt es in den Vereinigten Staaten 89,800 Chinesen (gegen 107,475 im Jahre 1890). — Die Gesammtzahl der Neger beträgt rund 9,000,000. Sie bildet 11.8 Prozent der Gesammt-Bevölkerung (gegen 11.9 Proz. im Jahre 1890).

J. S. — Sprechen Sie, bitte, persönlich vor.

Frau B. G. — Sie können nicht wieder heirathen, ohne daß Ihre erste Ehe, die hierzulande gesetzlich giltig war, durch eine gerichtliche Scheidung aufgelöst worden ist.

M. B. — Ja, was für eine Kündigung denn?

C. B. — Ein Bauverein hat gesetzlich das Recht, irgend einen Prozentsatz zu fordern.

E. B. — Können wir Ihnen nicht sagen. Wenn die Beantwortung dieser Frage für Sie wirklich irgend welchen Werth hat, dann fragen Sie im Spezialsteuer-Departement in der City Hall nach.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Michigan Str., 80 F. westl. von LaSalle Ave., 52,4×100, Chas. E. und Julia Flynn an Margaret Moran, $29,000.
Prairie Ave., 250 F. nördl. von 58. Str., 50×169,8, Stanton A. Friedberg an Geo. W. McCurdy, $20,000.
St. Lawrence Ave., 100 F. südl. von 44. Pl., 25×125, B. S. Cook an Levi L. Higgins, $15,000.
Calumet Ave., 125 F. nördl. von 49. Str., 25×123, Ella Sheldon an Archie Hood, $14,000.
Grundstück 5527 Jackson Ave., 24×106¼, Wm. C. McLean an Henry Kallenbach, jr., $10,000.
Princeton Ave., Nordostecke 59. Str., 70×125, Caroline Franzen an Fred. H. Streit, $7500.
Lowe Ave., 298 F. nördl. von 68. Str., 87½×160, James S. Skinner an Simeon W. Rilea, $7500.
Garfield Boul., 39¼ F. östl. von Stewart Ave., 30×91, M. W. Bliß u. A. an Henry W. Carter, $7300.
Grundstück 3347 Forest Ave., 21×124, Henry Bernritter an Ida G. Rapp, $7000.
Center Ave., 400 F. südl. von Augusta Str., 25×95, A. Pridlewicz an M. Bandziulewski, $6000.
Rhodes Ave., 241 F. nördl. von 67. Str., 25×122¼, Johann A. Peterson an Arthur C. Lueder, $5500.
Honore Str., 141 F. südl. von Monroe Str., 24×125, Nachlaß von S. A. McDougall an Amos H. Swift, $5000.
Elston Ave., Südostecke Bowen Ave., 264×125, und anderes Eigenthum, A. A. Brock an A. G. Winston, $5000.
Kenmore Ave., 266 F. südl. von Buena Ave., 50×150, Lucy A. Waller an Hattie Wolf, $4500.
Vernon Ave., 183¾ F. nördl. von 61. Str., 50×125, Ellen Mcany an Jay C. Lytle, $4000.
Berenice Ave., 216 F. westl. von 48. Ave., 75×123, und anderes Eigenthum, G. F. Koester an Fred J. Martin, $4000.
Calumet Ave., Nordwestecke 68. Str., 48×125, D. J. Hubard u. A. an Hannah B. Dyche, $4000.
Dunning Str., 204 F. östl. von Racine Ave., 25×124¼, Stephen A. Dale an John J. und Martin J. White, $3800.
Aberdeen Str., Südostecke 68. Str., 48×87,61 — Chicago T. and T. Co. an Louis F. Adams, $3500.
Lexington Ave., 100 F. südl. von 55. Str., 50×130¼, Marie A. Shorey u. A. an Anna P. Howland, $3200.
Harvard Ave., Südwestecke 73. Str., 50×121¼, M. Angermann an Arthur C. Lueder, $3000.
60. Str., Südwestecke Hermitage Ave., 57×125, L. P. Navigato u. A. an M. E. Falker, $2870.
Edgewater Ave., 243 F. östl. von Hermitage Ave., 37½×117, Thomas Tagney an Edward G. Brady, $2500.
LaSalle Str., 168 F. südl. von 35. Str., 24×120, Jane Bell an Alvin D. Marvin, $2500.
Hamlin Ave., 350 F. südl. von 19. Str., 25×116, J. M. Lincoln an die Metropolitan Hochbahngesellschaft, $2400.
Hutchinson Str., 441 F. westl. von N. 48. Ave., 25×125, C. B. Stuart u. A. an die Deering B. and L. Association, $2335.
Monroe Str., 126 F. östl. von S. 45. Ave., 50×121,1, L. W. Roß an L. C. Thompson, $2300.
Fifth Ave., 225 F. nördl. von 50. Str., 25×124, F. Jordann an Karl Schultz, $2300.
61. Pl., 348 F. westl. von Wallace Str., 25×126¼, T. C. Youngblood an W. F. Ray, $2200.
Washington Str., 209 F. östl. von S. 40. Ave., 36½×157, J. A. Ryan an John L. Boten, $2000.
May Str., 31 F. nördl. von 75. Str., 25×124½, A. W. Gottschalk an Edward J. Schroer, $2000.
May Str., 81 F. nördl. von 75. Str., 25×124½, Derselbe an Denselben, $2000.
Center Ave., 225 F. südl. von 60. Str., 25×124½, Arthur C. Lueder an Margaretha Angermann, $2000.
20. Pl., 155 F. westl. von Morgan Str., 25×84, J. Mastay an P. Curin, $1900.
Lincoln Str., 273 F. nördl. von Armitage Ave., 24×125, M. Lubin an J. Wirkus, $1800.
Albany Ave., 50 F. nördl. von 14. Pl., 25×170, D. Deschauer an J. A. Mraz, $1750.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John M. McClure, Ethel F. Raisor, 28, 25.
Paul Sombrowski, Johanna Grohnke, 28, 18.
August Bonig, Rose Magnus, 24, 22.
Jul:3 Blotiaux, Rose Bonnin, 24, 23.
Felix Warbich, Agnieska Raguzinska, 26, 19.
Herbert G. Vaughan, Polly A. Mellor, 26, 18.
Samuel W. Duffay, Grace Edwards, 25, 22.
August Larson, Hannah Johnson, 32, 33.
Serfrozins Fischer, Julie Neumann, 49, 36.
Lawrence O. Chandler, Maude G. Moß, 40, 30.
Michael Liewanski, Jozefa Barczynski, 20, 28.
John C. Dunn, Ida McCune, 33, 19.
James Doyle, Minnie Muih, 41, 28.
Leroy D. Kellogg, Ellen Reel, 24, 20.
August Johnson, Ida C. Swanson, 36, 30.
Charles W. Harley, Ida Schulz, 28, 24.
William Bindizen, Lillie Corleis, 23, 19.
William H. Bateman, Rose Ardren, 27, 21.
Charles Rennod, Annie Clement, 24, 18.
William F. Baker, Catherine D. Paddod, [illegible]
William M. Kline, Katie Kenna, 38, 35.
Cecil Melville, Emma Basey, 23, 19.
Henry C. Anderson, Minnie F. Gaines, 30, [illegible]
Charles Paulik, Clara Schumacher, 28, 24.
Frank Reddell, Bertha Haase, 23, 18.
William J. Reid, Emma P. Brunemeyer, 26, [illegible]
William M. Popple, Mable Trißler, 38, 30.
Robert McMeen, Minnie Anderson, 39, 26.
Antoni Bambera, Helena Simiankowska, 31, 22.
Harry Winole, Nellie Madigan, 24, 24.
Clifford W. Reed, Jane A. Doland, 34, 35.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. Liljestrom, zwei 2stöck. Brick Flats, 7048—7050 Emerald Ave., $6000.
J. H. Jones, 3-stöck. Brick Store, 115 75. Str., $30,000.
Walter S. Baldwin, vier 1-stöck. Brick Cottages, 229—237 N. Albany Ave., $6000.
Dominic Coda, 2-stöck. Brick Flats, 1946 Lexington Ave., $6000.
J. A. Odell, 2-stöck. Brick Flat, 251 Janssen Ave., $2500.
St. Peters Kirche, 3-stöck. Brick-Anbau, 1737 Belmont Ave., $5000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Andrew J. gegen Nellie M. Goodyear, wegen Ehebruchs; Cora C. gegen Wm. H. Carman, wegen Verlassung; Leona gegen James H. Whitmore, wegen grausamer Behandlung; Catharine gegen James Cahill, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Mary C. gegen William Kublant, wegen grausamer Behandlung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo“.
Grand Opera House.—„Lorna Doone“.
McVickers.—„Lovers Lane“.
Great Northern.—„The Village Postmaster“.
Dearborn.—„The Explorers“.
Kienzl.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

New Yorker Lootsen.

Nach einem offiziellen Berichte des Lootsenamtes befinden sich im New Yorker Hafen 105 lizensirte Lootsen; hiervon besitzen 98 sogenannte ganze Lizensen, 6 sind Eigenthümer von 22-Fuß-Lizensen und dürfen nur Schiffe von höchstens 22 Fuß Tiefgang in den Hafen geleiten, und ein Lootse endlich versieht seinen Dienst mit einer 18-Fuß-Lizens.

Die Aufgabe dieser Männer ist es bekanntlich, die ankommenden und abfahrenden Schiffe in oder aus dem Hafen zu führen. Dem lauten Getriebe des Alltags mehr oder weniger entrückt, spielen die Lootsen dennoch eine hervorragende Rolle und führen ein Leben regster Geschäftigkeit.

Das Hauptquartier der Lootsen und die Bureaus des Lootsenamtes sind in New York in Nr.17 State Str. untergebracht; ebendort befindet sich auch der „Sandy Hook Pilots' Club“. In diesem Gebäude sind die Lootsen zu irgend einer Tages- und Nachtzeit zu finden, und dort erhalten sie auch ihre Ordres, dem oder jenem Schiffe entgegenzufahren. Die Geschäftsräume sind einfach, mit nüchtern-praktischem Sinne eingerichtet; unter den verschiedenen Gegenständen fällt zuerst eine schwarze Tafel in's Auge, auf der die Befehle für die Ausfahrt der Lootsen verzeichnet sind. Im unteren Stockwerke sind die Klubräume gelegen, mit einer hübsch ausgestatteten Bibliothek und einem Rauchzimmer, mit allerlei nautischen Geräthen, Bildern aus dem Seeleben, Schiffsmodellen u. s. w. an den Wänden.

Etwa 90 Lootsen sind Mitglieder dieses Klubs, der im Jahre 1895, als die neue Hafenordnung in New York in Kraft trat, organisirt wurde. Vor dieser Zeit waren 30 Lootsenboote, welche theils zu New York, theils zu New Jersey gehörten, in dem größten Hafen der neuen Welt im Dienste. Diese Boote kreuzten südlich bis zu den Vorgebirgen Delawares und östlich bis nach Halifax. Je weiter die Boote in's Meer hinausfuhren, desto größer waren die Chancen, ein einlaufendes Schiff zu ergattern. Ein ordentlicher Kampf entspann sich damals oft zwischen den einzelnen Lootsenbooten, als erstes dem Schiffe nahe zu kommen. Man nahm deshalb auch beim Bau dieser Boote auf ihre Leichtigkeit und Schnelligkeit besondere Rücksicht. Da der Lootse, welcher das Schiff sicher in den Hafen brachte, nach einer alten Gepflogenheit auch damit beraut war, das Schiff bei seiner Rückkehr wieder in die offene See zu geleiten, war das Geschäft für ihn sehr profitabel, und diese Thatsache erklärte zur Genüge das Bestreben jedes einzelnen Piloten, seine Kameraden zu überflügeln. Die Lootsenfahrten wurden immer länger ausgedehnt, und wer weiß, wie weit dies noch gegangen wäre, wenn sich nicht die New York'er und New Jersey'er Lootsen im Jahre 1895 zu einem gemeinsamen Unternehmen vereinigt hätten.

Nach dieser Vereinigung wurde die Lootsenflotte auf sieben Segelboote und ein Dampfboot reduzirt. Der heiße Konkurrenzkampf fand damit gleichfalls ein Ende, und heute fährt selten ein Pilot mehr als 50 Meilen aus dem Hafen. Die einzelnen Lootsen wurden mit dem Betrage von je $1000 Aktionäre des Unternehmens und beziehen nunmehr ihre Dividende im Verhältniß zu ihrer Arbeitsleistung. Ihre Bezüge stellen sich auf etwa $150 bis $200 monatlich.

Die Einstellung eines Dampfbootes für den Lootsendienst erwies sich als ein bedeutender Vortheil und binnen Krzem soll noch ein zweites Dampfboot für diesen Dienst erbaut werden. Das Lootsendampfboot „New York“, welches nach dem Typus der großen Lebensrettungsbboote errichtet wurde, hat seinen Platz gewöhnlich im Mittelpunkte der vereinigten Lootsenflotte vor dem Gidney-Kanal. Die Segelboote der Lootsen kreuzen an fünf Stationen und sind so verthelit, daß kein Schiff in den Hafen einlaufen kann, ohne von ihnen bemerkt zu werden.

So lange der Lootse auf seinem Boote ist, unterscheidet er sich in seinem Aeußeren kaum von einem gewöhnlichen Matrosen. Er trägt wie dieser den Sturmhut, Theerjacke und Gummistiefeln. Befindet er sich jedoch erst an Bord des ankommenden Dampfers, so wechselt er schnell die Toilette, denn er ist dann Gast des Kapitäns und steht im Mittelpunkte des Interesses der Passagiere.

Oft ist der Lootse auch Gegenstand der tollsten Wetten. Das langweilige Einerlei der Reise läßt auch den kleinsten Nervenreiz willkommen erscheinen, und so wettet man denn auf die Haarfarbe des Lootsen, ob der wackere Seebär echte oder falsche Zähne trägt usw.

Für die Ergänzung der Lootsenforce bestehen gesetzliche Bestimmungen. Jeder Pilot hat gewöhnlich einen Schiffsjungen, der nicht unter 18 Jahre zählen darf, eine gute Schulbildung haben und mindestens zwei Jahre dienen muß. Dann wird der Junge Segelmeister und muß als solcher drei Jahre lang thätig sein. Um nun Lootse zu werden, hat er eine Prüfung abzulegen, und wenn er diese besteht, bekommt er bei einer eintretenden Vakanz eine Lizens, welche ihm gestattet, vorläufig Schiffe mit solchem Tiefgang in den Hafen zu geleiten.

— Frauen, die immer recht haben wollen, ärgern sich doch, wenn man es ihnen immer läßt.

Ein Mißverständniß.

Die Münchener „Jugend“ erzählt folgendes Geschichtchen: Die Inhaberin einer Fremdenpension in einem bekannten Kurorte erhielt im vorigen Jahre ein Schreiben aus England, worin eine Miß Brown sich nach den Verhältnissen der Badestadt, und insbesondere ihrer Pension, erkundigte; letztere sei ihr von Bekannten empfohlen worden und sie sei nicht abgeneigt, für längere Zeit dort Aufenthalt zu nehmen, d. h. wenn ihre Fragen zufriedenstellend beantwortet werden könnten. Eine Hauptbedingung sei die bequeme Lage des W. C. Umgehende Antwort dringend erwünscht. Frau X., die Pensionsbesitzerin, hatte nun merkwürdigerweise noch nie gehört, daß man in England, und wohl auch anderswo, mit jenen ominösen Buchstaben zu bezeichnen pflegt: „Die einsame Klause, stillberühmt im ganzen Hause.“ Sich bei Jemandem zu erkundigen, dazu war sie zu eitel, denn sie hielt sich für gewaltig intelligent, und verlegte sich deshalb auf's Nachdenken. Sie glaubte auch bald das Richtige gefunden zu haben. Engländer sind gewöhnlich sehr religiös, sagte sie sich; gewiß will die Dame, die alt und kränklich zu sein scheint, wissen, ob sie nicht zu weit zur Kirche zu gehen hat. Aus Vorsicht sah sie noch einmal in einem alten Lexikon nach, wie „Kirche“ auf englisch heißt. Richtig, das Wort fing mit C an, da war ja gar kein Zweifel mehr! Nachdem Frau X. also die übrigen Fragen der Miß beantwortet hatte, fuhr sie in ihrem Briefe fort: „Ich bin sehr glücklich, Ihnen mittheilen zu können, daß sich ein reizendes Tempelchen ganz in der Nähe befindet, das sich von meiner Wohnung bequem in fünf Minuten erreichen läßt. Dasselbe ist aber natürlich nur Sonntags geöffnet, und da dann der Andrang sehr groß ist, so muß man früh gehen, um sich einen Platz zu sichern, worauf ich Sie schon jetzt aufmerksam mache.“ Die Antwort der Miß erfolgte auch wieder umgehend und lautete höchst entrüstet. Sie finde diese Zustände haarsträubend und verzichte darauf, zu kommen. Frau X. machte große Augen und erkundigte sich nun doch nachträglich nach der Bedeutung der mysteriösen Buchstaben. Die Lacher hatte sie natürlich nicht auf ihrer Seite.

Wie man das Geld zum Fenster hinauswirft.

Man berichtet aus Paris: Jules Huret plaudert im „Figaro“ über Luxusdiners in Paris und London und erzählt, daß er im Château de Madrid, einem in Bois de Boulogne belegenen Restaurant, am Tage des „Grand Prix“ für ein Diner von 11 Personen 5000 Franks habe ausgeben sehen. Der „maître d'hôtel, dem er darüber sein Erstaunen äußerte, meinte geringschätzig, das sei noch „gar nichts“. Er habe einmal gesehen, daß man für ein Diner vier Sterlets aus Rußland habe kommen lassen, die allein 1200 Franks kosteten. Ein andermal habe man, als jedes Sträußchen Maiglöckchen 1 Frank kostete, die Tafel mit einem ganzen Gewinde dieser Blumen bekränzt. London ist aber, wie der ehemalige Küchenmeister des Restaurant Bignon Emile Aoust versicherte, Paris in Prunkmahlen noch „über“. Er war Gründer des „Amphitryon-Klub“ in London gewesen, und dort hat er die großartigsten Veranstaltungen kulinarischer Natur gesehen. Beispielsweise kam ein Diner für 12 Personen bei Eröffnung des Klubs auf 215 Pfund Sterling, also auf mehr als 450 Franks pro Kopf zu stehen. Den „Record“ erzielte aber Milan von Serbien, der überhaupt einer der besten Kunden des Hauses war. Er gab einmal ein Diner für fünf Personen, das auf 6000 Franks, also 1200 Franks per Kopf, zu stehen kam. Die Herstellung der Speisekarte allein hatte 1250 Franks gekostet.

Ein neues Klavier.

Trotz der imposanten Höhe, welche die Technik des Klavierbaues bereits erreicht hat, fehlt es nicht an immer neuen Versuchen, das vielgequälte, vielgeschmähte, für das ganze Musiktreiben aber doch so nothwendige Instrument zu vervollkommnen. Insbesondere verwenden die großen Klavierfirmen seit Jahren viel Fleiß darauf, den gesteigerten Anforderungen, welche man an das Klavier als Konzert-Instrument stellt, nach Möglichkeit gerecht zu werden. Von Bösendorfer, dem Wiener Blüthner, ist dieser Tage ein neuer Riesen-Flügel ausgestellt worden, welcher dem bisherigen Umfang des Klaviers noch eine beträchtliche Anzahl von Tönen in der Tiefe hinzufügt. Die 32 Fußtöne der Orgel fehlen auf dem gewöhnlichen Klavier; es wird sich zeigen, ob die Bösendorfer'sche Erweiterung des Tonumfangs des Klaviers bei den Pianisten Anklang findet. Einzelne Versuche sind schon früher gemacht worden, das Tongebiet der Orgel nach Höhe und Tiefe hin auch dem Pianisten zugänglich zu machen. Ein Riesen-Instrument ganz besonderer Bauart besaß z. B. Franz Liszt. Es war ein gewaltiger Flügel mit zwei Manualen, einem Pedal und einer ganzen Anzahl Registerzügen, welche die mannigfachsten Klangschattirungen ermöglichten. Das Instrument war in Paris gebaut worden; die eigenartige Konstruktion seines Mechanismus ist stets Geheimniß geblieben.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company-Arbeit im westlichen Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin, Michigan und Illinois. 100 Teamsters und Scraperholders für Oklahoma; zwei Jahre Arbeit. Freie Fahrt nach allen Eisenbahnarbeiten. 50 Farmarbeiter, 20 für Inside-Arbeit und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 14jl,1wX

Verlangt: Ein Junge mit 1 oder 2 Jahre Erfahrung in Apotheke. 418 Ost North Ave., Store.

Verlangt: Porter, der auch Aufwarten kann; heute und morgen nachzufragen, Otto's Place, 82 Ost Huron Str.

Verlangt: Blacksmith, zwei Mann an Steinhauerwerkzeug, mit Erfahrung. Bezahle $2 den Tag; stetige Arbeit. Jos. Rainstadler, 1822 N. Adams Str., Peoria, Ill.

Verlangt: Junger Mann als Lunchmann und Porter. Fred Marz, 76 Madison Str.

Verlangt: Zwei gute Farm-Arbeiter. 181 West Lake Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Matratzen-Fabrik. 2951 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junge an Milchwagen. 1803 N. Seeley Ave. smo

Verlangt: Zuverlässiger Porter für Saloonarbeit. Nachzufragen 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter junger Cake-Bäcker, 2te Hand. — 227 E. North Ave.

Verlangt: Guter Junge, 15—16 Jahre alt, für leichte Arbeit in Schuhfabrik; guter Lohn. Nachzufragen Sonntags bei Goldschmidt, 915 N. Robey Str.

Verlangt: Eisen Molders. Fünf für Floor-Arbeit; zwei für Bench-Arbeit. Stetige Arbeit und guter Lohn für gute Arbeiter. Union- oder Nicht-Union. Sprecht vor Montag Morgen bei Hansell-Elcod Foundry Co., Archer Ave. und Butler Str. saso

Verlangt: Porter junger, reinlicher Mann, der auch Bartenden kann. Kommt fertig zur Arbeit. 200 Ost North Ave.

Verlangt: Junger Mann in Bäckerei zu helfen; muß auch ausfahren. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Holzbein-Arbeiter. Dauernde Beschäftigung. Alter, Erfahrung, frühere Arbeitgeber und Lohn brieflich an Doerflinger Artificial Limb Co., Milwaukee, Wis. sasomo

Verlangt: Junger Mann, um an Brot zu helfen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Maschinenhände an Cloaks und Suits. 90—98 Market Str., Zimmer 516. samo

Verlangt: Ein solider, stets nüchterner Zigarrenarbeiter. Vorzusprechen 479 Winthrop Ave., 3. Flat. Nehmt Evanston-Car bis Forster Ave. saso

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparaturen; älterer Mann vorgezogen. 389 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Carriage-Blacksmith, welcher Carriage- und Holz-Arbeit versteht. Werkzeug mitzubringen, fertig zur Arbeit. 930 Van Buren Str.

Verlangt: 2 gute Butcher. 145 W. Randolph Straße.

Verlangt: Aufgeweckter Junge von 14 Jahren. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann, um Calciminer zu helfen. 406 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein guter Porter. 128 S. Clark Str.

Verlangt: Ordentlicher Mann, Pferde zu besorgen. 3717 Hermitage Ave.

Verlangt: Geschirrwäscher. Restaurant, 223 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutscher Junge der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 310 Wells Str.

Verlangt: Mann in mittleren Jahren für Delivery-Wagen; Erfahrung und Empfehlung. 248 Wilmot Ave.

Verlangt: Abbügler an Knaben-Röcke. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Aelterer Mann für leichte Arbeit im Shop. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith. 5307 Ashland Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann Pferden aufzupassen und sich sonst im Hause nützlich zu machen. $12 den Monat, Zimmer und Kost. 4103 S. Ashland Ave.

Verlangt: Porter und Waiter. 240 S. Clifton Str.

Verlangt: Baister an Röcken. 811 N. Wood, nahe North Ave.

Verlangt: Finishers an Skirts; Erfahrung nicht nothwendig. 763 Mozart Str.

Verlangt: Lediger Schneider. 1700 Wabash Ave.

Verlangt: Ein jüdischer junger Mann Bar zu tenden. 441 Canal Str.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 1119 Armitage Avenue.

Verlangt: Butcher, junger Mann. 739 N. Western Avenue.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer. 139 Wells Straße.

Verlangt: 2 rüstige äußerst fleißige und ehrenhafte Kollektoren. Lohn $7 und Kommission. Referenzen. Nachzufragen Montag 8 Uhr früh. Eisner, 1048 George Str.

Verlangt: Painters. Kommt fertig zur Arbeit am Montag. 225 E. Van Buren Str., Goodman.

Verlangt: Ein zweiter Koch für Restaurant. 50 W. Randolph Str.

Verlangt: Erste Hand Brotbäcker. 240 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutscher oder schwedischer Schuhmacher, für außer der Stadt; junger Mann, guter Platz, gute Bezahlung. Nachzufragen Room 84, 164 La Salle Str.

Verlangt: Guter Bäcker als 3te Hand an Brot. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Buchagenten, Ausleger; gute Bedingungen. 87 Locust Str., Le Grand.

Verlangt: Ein ehrlicher Geschäftsmann mit großer Bekanntschaft, um für eine Illinoiser Korporation Geschäfte zu thun. Sehr gutes Einkommen für einen fähigen und energischen Mann. Adr.: H. 358 Abendpost. saso

Verlangt: 4 junge Männer, Kegel aufzusetzen. $6 pro Woche. 143 N. Clark Str.

Verlangt: Zigarrenmacher, 50 Handarbeiter; stetige Arbeit. 232 E. Randolph Str., Top Floor.

Verlangt: Operators, Taschenmacher und Futtermacher an Röcken, an elektrischen Maschinen; stetige Arbeit. Heute oder am Montag nachzufragen. 155 W. Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Blacksmith um Steinhauer-Werkzeug zu schärfen. 138 W. Polk Str. smo

Verlangt: Sofort, 50 Waistmacher. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein Porter. 741—745 Ogden Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, in Bäckerei und am Wagen zu helfen. 1141 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Drei Küfer an Liqueur-Fässern. — Klawitter, 50 McLean Ave. frsaso

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. Guter Platz für den richtigen Mann. 4337 Armour Ave. frsa

Verlangt: Junge in Grocery, mit Erfahrung und Referenzen. Muß englisch sprechen. 813 Grand Ave. frsa

Verlangt: Ein Sattler. 757 W. Lake Str. ffso

Verlangt: Ein guter Gärtner. Nordwest-Ecke Melrose und Robey Str. frsa

Verlangt: Tüchtige Agenten und Verkäufer an Kommission. Guter Verdienst. 69 LaSalle Ave. 18jl,1wX

Verlangt: 50 Maschinisten, stetige Arbeit, guter Lohn. Deutsche vorgezogen. Nachzufragen bei der Sullivan Machinery Company, 1170 W. Lake Str. 18jl,1wX

Verlangt: Janitor für doppeltes dreistöckiges Gebäude. Freie Miethe für Arbeit. 27 Seminary Ave. frsa

Verlangt: Dinner- und Supper-Waiter. 190 W. 12. Str. frsaso

Verlangt: Mann mittleren Alters als Porter im Saloon. 863 S. Western Ave. frsa

Verlangt: Hausmovers, 10 erfahrene. Guter Lohn. Krueger, 3620 Halsted Str. dofrsa

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 West 18. Str. 15jl,1wX

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 11,1mX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Brotvormann sucht stetige Arbeit; beste Empfehlung. 230 Burling Str.

Gesucht: Ein junger Mann, 28 Jahre alt, sucht Stelle als Gesellschafter. Josef Frische 177 S. Halsted Straße.

Gesucht: Ein guter Bartender, der englisch spricht, sucht stetigen Platz. Scheut keine Arbeit. 299 Sedgwick Str.

Gesucht: 2 erfahrene Brotbäcker suchen als 1ste und 2te Hand stetige Arbeit. Bayer, 110 Barber Str.

Gesucht: Guter Piano-Spieler, (spielt nach Noten), sucht Stellung. W. Doring, c. of Schulte, Lincoln und Wrightwood Ave.

Gesucht: Zweite Hand an Brot und Rolls sucht stetige Arbeit. Adr.: H. 336 Abendpost.

Gesucht: Gebildeter, kräftiger Deutscher, 30 Jahre alt, seit 3 Monaten in Amerika, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adresse: A. 113 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stelle als Porter und Lunchmann. H. Huebner, 973 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine gute Köchin oder Koch für Restaurant und Saloon. Nachzufragen heute und morgen. 183 E. Washington Str.

Verlangt: Finishers, Edge Basters und kleine Mädchen an Röcke; stetige Arbeit. Heute oder am Montag nachzufragen. 155 W. Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Frau für Küchenarbeit, Mann als Porter. 701-51. Str., Ecke Wallace Str. frsaso

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches Ehepaar, Mann in allen Zweigen der Buchhalterei gewandt, Frau sehr wirthschaftlich, spricht mehrere Sprachen, sucht Stellung; am liebsten in einem deutschen Hotel. Adr.: H. 340, Abendpost. sso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen; guter Lohn und stetige Arbeit. 831 N. Winchester Ave. 20jl1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. smo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen; guter Lohn. 684 W. 20. Str. smo

Verlangt: Damen, welche tüchtig im Häkeln sind werden verlangt. Arbeit Heim nehmen. Theo. Price's, 1243 N. Maplewood Ave. ssmo

Verlangt: Knopf-Setters, Futternäher. 127 Haddon Ave., 2. Floor. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 741 Elk Grove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., 2. Floor., Nicholson. dofrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit und zweites Mädchen. 984 Clybourn Ave.

Verlangt: Deutsches katholisches Mädchen, 16—18 Jahre, im Candy-Store zu arbeiten. 191 Clybourn Ave.

Verlangt: Aeltliche Frau für Hausarbeit. Nachzufragen 333 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen, 15—16 Jahre alt. 496—500 Clybourn Ave.

Verlangt: Gute deutsche Frau, um Frau und Baby zu warten, mit Referenzen. 192 N. Hamlin Ave., nahe Indiana Str. sso

Verlangt: Frau oder Mädchen, um kranker Frau behilflich zu sein. 982 N. Lincoln Str.

Verlangt: Deutsches oder polnisches Mädchen für Küchenarbeit; $4.50 per Woche. 67 Ost Kinzie Str., nahe Franklin Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. Lohn $2. 160 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 678 Larrabee Str., Top Flat.

Verlangt: Aeltere Haushälterin. 116 Diversey Court.

Verlangt: Mädchen für Diningroom. 223 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen in's Haus. Mrs. Messinger, 877 Girard Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; gutes Heim für richtige Person. 4832 S. Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 665 Cortez Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — keine Wäsche. 879 S. Halsted Str.

Verlangt: Frau als Nachtköchin für Restaurant. 95 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und auf Kinder aufzupassen. Mrs. A. J. Ward, 374 West Fullerton Ave. sso

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit. 1263 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, ein paar Stunden täglich. $2. Lake View. Adr.: H. 335 Abendpost.

Verlangt: Haushälterin in Familie von erwachsenen Kindern. Keine Wäsche. $3 pro Woche. 1242 N. California Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren zur Führung des Haushaltes, bei Wittwer mit Kindern, Alter 4—13 Jahre. Guter Lohn und gutes Heim gesichert. Stetiger Platz. Schwächliche Person braucht sich nicht zu melden. Nachzufragen 4076 Fifth Ave. dofa

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen von 15 bis 16 Jahren, für leichte Hausarbeit. 5247 Ashland Ave. frsa

Verlangt: Haushälterin. 427 Flournoy Str., nahe Washtenaw Ave. frsaso

Verlangt: Ein junges Mädchen, auf zwei Kinder zu achten. Guter Lohn und stetige Stellung für zufriedenstellendes Mädchen. 1346 Oakdale Ave., zweites Flat. frsa

Verlangt: Junges Mädchen, in der Haushaltung zu helfen. 7134 Union Ave. frsa

Verlangt: Gesunde Amme. Adr.: F. 249 Abendpost. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für eine kleine Familie. 56 Bellevue Place, nahe 300 N. State Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; deutsches bevorzugt. 112 S. Center Ave. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 203 30. Str., nahe Indiana Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes Küchenmädchen. Lohn $5. — 189 Madison Str., Harlem, nahe Waldheim. frsa

Verlangt: Eine Haushälterin. 1170 Milwaukee Ave., 1. Flat. 15jl,1wX

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 26jun1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrene Businesslunch-Köchin sucht Stelle. Adr.: H. 333 Abendpost. smodi

Gesucht: Ein erfahrenes Mädchen, gute Köchin, sucht Stelle als Wirthschafterin bei einzelnem Herrn oder Dame. 773 N. Halsted Str., 1. Flat.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle; bitte, keine Briefe. Miß Hartman, 161 Cleveland Ave.

Gesucht: Frau wünscht Familien-Wäsche in's Haus zu nehmen. 171 Clybourn Ave.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. Brieflich. 36 Vedder Str.

Gesucht: Haushälterin mittleren Alters wünscht Stelle. Liebt Kinder. Nachzufragen heute und morgen. 39 Hein Place, 2. Flat. 2 Blocks nördlich von Division Str.

Gesucht: Ein zuverlässiges Mädchen wünscht Stelle in kleiner achtbarer Familie. Lohn $2.50—$3. Keine Wäsche. Adr.: H. 379 Abendpost. sso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden, für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 16jl,1mX

Zu verkaufen: Gutes Pony, spottbillig. 927 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: $40 kaufen Pony und Buggy. Heuschneider, sehr billig. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 2 Pferde, 2 Expreß-Wagen, doppeltes Farmer-Geschirr; gut und billig. 141 Clybourn Place, nahe Elston Ave.

Zu verkaufen: 4 gute Arbeits-Pferde, sowie feines Buggy-Pferd. 298 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Ein starkes Team-Pferd, billig. 978 West 19. Str.

Zu verkaufen: 2 schwere Pferde, billig; muß verkaufen. 747 Sheffield Ave., Saloon.

$80 kaufen Gespann Pony, Pferd, gute Rubber Tire, Top Buggy, $2; altes Buggy, $5; Wagen. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Western Pferde, billig. Clybourn und Diversey Blvd.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 848 Cortez Str.

Zu verkaufen: Ein gutes schönes Pferd, billig. 401 Racine Avenue.

Zu verkaufen: Möbelwagen und Buggy. 679 W. North Ave.

Zu verkaufen: 2 Pferde. 128 Orchard Straße, hinten.

Zu verkaufen: Echte Bernhardiner-Hündin; $15. 770 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Zwei junge Bernhardiner-Hunde; drei Monate alt. 42 Orchard Str.

Zu verkaufen: Ein schwarzes Pferd. 99 Blue Island Ave. 17jl1w

Zu verkaufen: Gesundes Pferd, 1150 Pfd. schwer. $25. 550 West Chicago Ave. frsa

Zu kaufen gesucht: Ein Omnibus in gutem Zustande. Joseph Weiskopf, 6108 Halsted Str. dofrsa

Papageien, die sprechen können, nur $3.25 während dieses Monats. 88 State Str. 9jl*

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Nähmaschinen, Bicycles &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Bicycle, $5.00. 202 O. North Avenue, oben.

Zu verkaufen: Gute Singer-Nähmaschine, nur $3.00. Vorzusprechen Sonntag, 446 N. Ashland Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Barber Shop, Badezimmer; guter Platz für Deutschen. 368 O. North Ave.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, 3 Kannen-Milch-Route, billig; an Nordseite; mit Pferd und Wagen. Vorzusprechen 597 N. Halsted Str. saso

Zu verkaufen: Gutes Milchgeschäft. 598 Southport Ave. sso

Zu verkaufen: Eine seit 20 Jahren gut gehende Bäckerei an der Südwest-Seite, billig, wegen Aufgabe des Geschäfts. Adr.: A. 123 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes Delikatessen-Geschäft verbunden mit Restaurant, alte Lage, oder ein Butcher-Shop, sehr gut eingerichtet für Wurst zu machen und guter Kundschaft, bin willens eines von beiden zu verkaufen. Garantire, daß beide gut sind, für den richtigen Mann. 443 Wells Str.

Muß verkaufen: Gute Zeitungsroute, billig. 94 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Nachweislich guter Saloon, passend für tüchtigen Wirth, Krankheitshalber billig. Auskunft ertheilt Vormittags: Ostermann, National Brewing Co., 18. und Lincoln Str.

Zu verkaufen: Gutes Barbiergeschäft, sehr billig, an Lincoln Ave. Thies, 817 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 7—8 Kannen-Milchgeschäft. 370 Ost North Avenue.

Zu verkaufen: Elegant eingerichtetes Restaurant für $250, wenn sofort genommen. 657 Wells Str.

Zu verkaufen: Zeitungs-Route. 1084 Belmont Avenue.

Zu verkaufen, billig: Grocery, 18 Jahre etablirt, Verkaufsgrund, Alter. 420 N. Winchester Ave. — Nehmt Chicago Ave. Car westlich. sadi

Zu verkaufen: Kränklichkeitshalber sofort, gutgehende Eck-Grocery in Lake View. Adr.: H. 371 Abendpost. jason

Zu verkaufen: Bäckerei mit Route. Nachzufragen: J. W. Allen & Co., 208—210 Washington Boul'd.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billig. Adr.: A. 112 Abendpost. jason

Zu verkaufen: Butchershop, seit 8 Jahren im Gange, sehr billig. 133 Blue Island Ave.

Gesucht: Uebernahme irgend eines kleineren Stores gegen wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. — Adr.: A. 118 Abendpost.

Zu verkaufen: Spottbillig, ein in bester Lage befindlicher Cash Market muß wegen Abreise nach Deutschland bis Sonntag verkauft werden. 266 State Str., Hammond, Ind. frsa

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Kundschaft, ein Pferd und Wagen. Verkaufe billig wegen Abreise. 406 Blue Island Ave. frsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Grocery mit Diningroom und Ice Cream Parlor. 1014—1016 Central Park Ave., Ecke 22. Str. frsa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit für die Hälfte des Werthes, eine feine Bäckerei und Ice Cream Fabrik, Sodawasser Fountain, Gas-Engine, Pferd und Wagen. Gute Privat-Kundschaft, in der feinsten Gegend in Lake View. Eugene Prager & Co., 77 Clark Str., Zimmer 10. dofrsason

Zu verkaufen: Gut zahlende Bäckerei, Nordwest-Seite; großer Store-Trade. J. B. A. Kern & Sons, 107 W. Randolph Str. dfsa

Gutzahlende Bäckerei, großer Store- und Wagen-Trade; Miethe $60, muß Geschäft aufgeben. Louis Albert, 160 Ost Washington Str., 17jl1w

Zu verkaufen: Best gelegener Eck-Delikatessen- und Liquor-Store. Gutes Geschäft. 290 Ost North Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Neue Brick-Stores, eben fertiggestellt, Südwest-Ecke Division Str. und California Ave.; gute Lage für Saloon, Bäckerei, Barbier- und Delikatessen-Laden. Wegen Bedingungen vorzusprechen bei S. E. Groß, 604 Masonic Temple.

Zu vermiethen: 3 schöne helle Zimmer, Gas und Porch, Miethe $6.00. 408 Blue Island Ave.

Zu vermiethen: Hübscher Saloon mit 16 möblirten Zimmern. 338 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Kleiner Barber Shop, alter Platz. Gut für einen jungen Anfänger. 858 Melrose Str., Herman Fiedler.

Zu vermiethen: Schneidershop, 36×46, gutes Licht, mit Stall. 10 Hamburg Str., nahe Robey. frsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Front-Parlor nebst Schlafzimmer an zwei Herren. 140 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Ein Front-Bettzimmer. 225 Larrabee Str.

Zu vermiethen: An Herrn, schönes kühles Zimmer bei Wittwe. 213—23. Str., Flat 5.

Zu vermiethen: Boarder findet ruhiges und kühles Heim; billig. 36 Fowler Str., unten.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, separater Eingang. 355 E. North Ave.

Zu vermiethen: Ein Bettzimmer nebst Frontzimmer. 524 North Park Ave.

Verlangt: Roomers. 2928 Wallace Straße, 1. Flat.

Zu vermiethen: 3 schöne Frontzimmer, 5 Doll. 672 N. Irving Ave., Nordwest.

Zu vermiethen: Vorder-Zimmer mit Kaffee und Wäsche; $1.25 die Woche. 525 W. Ohio Str., Bletz.

Zu vermiethen: Möblirtes Schlafzimmer, billig. Passend für 2 Arbeiter oder Arbeiterinnen. 361 N. Clark Str., 2 Treppen.

Gesucht: 2 oder 3 junge Leute in Board, privat. 172 Johnston Ave., 2. Flat, nahe Logan Square. frsason

Zu vermiethen: Freundliches Frontzimmer, separater Eingang, Bad und Gas. 380 Sedgwick Str., Top Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 319 W. Polk Str. frsason

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Aelterer Mann wünscht ein Zimmer, (mit oder ohne Board) bei kleiner ruhiger Familie. Adr.: H. 334 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Store mit 3 bis 4 Zimmern, bitte, Preis anzugeben. Adr.: L. X. 341 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer. Offerten erbeten: L. 459 Abendpost.

Gesucht: Vater mit 2 erwachsenen Söhnen sucht Board und Logis bei einfacher, reinlicher Frau. — Adr.: G. M. 467 W. Chicago Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Piano-, Violin-, Mandolin-, Zither- und Guitar-Unterricht ertheilt Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 3 Lektionen die Woche 50 Cents. 9jun1moX

Französischen Unterricht ertheilt zu mäßigen Preisen Madame Luise Aubert, 443 S. Halsted Str., Top Floor, Front. saso

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Rug, 9 bei 12, Sopha, Küchenofen, Bettstelle etc. Stern, 641 Wells Str., Hinterhaus.

Zu verkaufen: Gutes Parlor Set und Carpet. 334 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Großes und kleines Bett und Waschstand, billig. 328 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Sehr gut gepolsterte Zimmer-Garnitur; $6. 531 N. Ashland Ave., hinten.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, billig, Möbel, Oefen und Haushaltungssachen. 291 W. Division Str., Ecke Wood, 3. Floor, links.

Zu verkaufen: Guter Kochofen und Gasofen; spottbillig. 430 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Feine Go-Cart, billig. 973 N. Clark Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Ein fast neues Kinderbett und eine ausgezeichnete ¾ Violine, billig. Sartor, 671 N. Artesian Ave.

Zu verkaufen: Fast neues Folding-Bett; billig. Zu erfragen 925 N. Sawyer Ave. sso

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, eine kleine Hauseinrichtung, sowie eine gute Nähmaschine, billig. 2615 Emerald Ave., 2 Treppen, hinten.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$500 kaufen Upright Piano, $135. Muß verkaufen. Nachzufragen: 336 Ost Ontario Str., Top Flat.

$65 in Baar kaufen ein schönes Upright Piano.— Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Avenue. 17jl1w

Nur $25 für ein feines Rosenholz Piano, geschnitzte Beine. 843, Noble Ave., nahe Lincoln Ave. 15jl,1m

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 1 Show Case, nickelplattirt, 6 Fuß; billig. Richter, 1507 Elston Ave., Ecke Western Ave.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 29maX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adresse: H. 339 Abendpost. 20jl1wX

Darlehen auf zweite Mortgages prompt besorgt. Niedrigste Raten. 112 Clark Str., Zimmer 504.

Zu leihen gesucht: $400 auf Grundeigenthum. — Adr.: L. 467 Abendpost. sso

Zu leihen gesucht: $1000 auf gutes verbessertes Grundeigenthum. Adr.: H. 366 Abendpost. sso

Zu verleihen: $3000 oder weniger; 5 Prozent. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave.

Zu verleihen: Privatgelder zu verleihen in Summen von 1000 bis 3000 Dollars zu 5, 5½ Proz. Geld an Hand, nur auf gute Hypothek. Nicholas Prussing, 145 La Salle Str.

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen
in Summen von $20 bis $200
an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt; wenn früher abgezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Möbel. 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Wolff's Kleiderladen. [illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]







Seine Tochter.

Roman von W. J. Alden.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von F. Mangold.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Der Winter war gekommen und gegangen, und Fairchild führte wieder sein altes, träges Leben in Venedig. In gewissem Maße hatte sich sein Stolz von dem Schlage erholt, den er empfangen, als ihm Miß Hoskins den Laufpaß gegeben hatte, und obgleich der Gedanke an sie noch häufig die Röthe des Zornes in seine Wangen steigen ließ, bedauerte er doch nicht mehr, sie verloren zu haben. Im Gegentheil, er beglückwünschte sich zu seinem Entrinnen. Seit er sich in Genua von Hoskins getrennt, hatte er weder von diesem, noch von seiner Tochter etwas gehört. Jenem bewahrte er noch eine freundliche Erinnerung, und manchmal legte er sich in seiner trägen venetianischen Weise die Frage vor, ob er wohl noch in Mailand auf die Rückkehr seiner Tochter warte, oder ob er am Ende, ein einsamer Mann mit gebrochenem Herzen, nach Amerika zurückgekehrt sei.

In Venedig vergißt man die Angelegenheiten der Außenwelt rasch. Das ist eben ein Theil des circeischen Zaubers des Ortes, daß er die Erinnerung ebenso wie die Thatkraft in Schlaf lullt. Fremde, die Venedig zu ihrer Heimath machen, finden sehr bald, daß ihr Interesse für ihre früheren Freunde ermattet, und daß der Widerhall des geschäftigen Lebens, das jenseits der Lagune brandet und seine Wellen schlägt, nur schwach und wie aus weiter Ferne zu ihnen dringt. In dem Maße, als Fairchilds Erinnerung an seinen verhängnißvollen Besuch in Mailand erblaßte und traumähnlicher wurde, erlahmte auch sein Entschluß, sein Buch zu schreiben. Allerdings gab er die Absicht, es zu thun, nicht auf, aber es lag doch wahrhaftig kein Grund vor, weshalb er sich damit beeilen sollte. Noch war er jung, und es konnte ihm gar nichts schaden, wenn er noch mehr Lebenserfahrungen sammelte, ehe er zur Feder griff. Am 1. Januar wollte er das Buch beginnen, oder an seinem nächsten Geburtstag, oder wenn die Hitze des Sommers oder die Kälte des Winters vorüber war. Inzwischen bummelte er auf der Piazza, machte den Damen, die er kannte, Besuche, oder las, rauchte und schlief in seiner Wohnung. Er hatte den Zeitpunkt seines Aufenthalts in Venedig erreicht, wo er seine Freunde häufig davon in Kenntniß setzte, er habe sich entschlossen, im nächsten Frühjahr einen kurzen Besuch in Amerika zu machen, und alle Welt in Venedig weiß, daß ein dort lebender Fremder, der in dieser Art zu reden beginnt, die Stadt nie mehr verlassen wird. In Venedig gibt es wenigstens ein Dutzend Amerikaner und Engländer, die seit dreißig oder vierzig Jahren „im nächsten Frühjahre nach Hause gehen," und sie ahnen nicht, daß ihre Unfähigkeit, diesen schwachen Entschluß auszuführen, auf Zauberei beruht.

Eines Tages war Fairchild bei seinem Morgenspaziergang nach dem Bahnhofe gelangt und sah dort gedankenlos einem in die Plüschbeinkleider und die baumwollene Bluse der Angestellten der Bahn gekleideten Manne zu, der eifrig damit beschäftigt war, eine eben angekommene Lokomotive zu ölen. Dabei hatte Fairchild das eigenthümliche Gefühl, daß ihm das Gesicht des Mannes bekannt sei, und nachdem er ihm noch eine Weile zugesehen hatte, kam plötzlich wie ein Blitz die Erleuchtung über ihn, daß der Mann Hoskins war.

„Ist es denn möglich, daß Sie das sind, Mr. Hoskins?" fragte er.

„Ja, das ist mein Name," erwiderte der Andere, „obgleich ich vielleicht in diesem Anzuge nicht so aussehe. Ich habe Sie gleich erkannt, als Sie kamen, mochte jedoch nicht so unbescheiden sein, Sie anzureden, da ich nicht wußte, wie Sie das aufnehmen würden. Aber ich freue mich sehr, Sie wieder zu sehen."

„Sind Sie wirklich hier bei der Bahn angestellt, oder machen Sie nur eine Vergnügungsfahrt? Ich entsinne mich Ihrer alten Liebhaberei für Lokomotiven."

„Nun, ich sollte denken, diese Uniform ließe darauf schließen, daß ich im Ernste arbeite, nicht wahr?" erwiderte Hoskins. „Ich bin Heizer auf dem Omnibuszug zwischen Mailand und Venedig, was wir bei uns Bummelzug nennen würden. Vom Lohn kann ich gerade kein großes Aufhebens machen, und auch von der Bahn nicht — das heißt im Vergleich zur St. Paul-Milwaukee-Bahn — aber die Arbeit verschafft mir Brot, also würde es mir schlecht anstehen, darüber zu murren."

Fairchild fühlte ein plötzliches Wiedererwachen seiner Freundschaft für den Mann und zugleich tiefes Mitleid.

„Mr. Hoskins," sagte er, „Sie müssen mir eine Gunst erweisen. Ich bitte Sie, mit mir zu frühstücken. Sie sind doch wohl für den Augenblick dienstfrei, nicht wahr?"

„O, das macht keine Schwierigkeiten," entgegnete Hoskins. „Mein Zug fährt erst um 3.15 wieder ab, aber Sie sehen ja selbst, daß ich nicht danach angezogen bin, mit einem feinen Herrn wie Sie zu frühstücken, indessen danke ich Ihnen doch für Ihre Einladung."

„Ach was!" antwortete Fairchild. „Was fragen wir Beide denn nach dem Anzug? Sie haben jetzt doch wohl genug gelernt, um zu wissen, daß sich die Italiener nicht um anderer Leute Angelegenheiten kümmern, und wir wollen in eine Wirthschaft gehen, die von Fremden nie besucht wird, und wo kein Mensch darauf achtet, ob Sie eine Bluse oder einen Frack tragen. Mit einer ablehnenden Antwort lasse ich mich nicht abspeisen; Sie und ich sind alte Freunde, und wir brauchen keine Umstände mit einander zu machen."

„Vielleicht haben Sie recht," sagte Hoskins. „Das ist einer von den Zügen, die mir an diesen Italienern gefallen, daß sie nicht immerzu darüber nachdenken, wie viel man für seinen Rock bezahlt hat, und ob man Wassertrinker oder ein Heide ist. Warten Sie nur einen Augenblick, bis ich mir die Hände gewaschen habe, dann will ich gern mit Ihnen gehen. Wenn ich etwas sage, ist es mir stets ernst, und deshalb nehme ich auch an, daß Sie Ihre Einladung ernst gemeint haben."

Fairchild führte seinen Freund nach der Panada, einer Wirthschaft, wo nur Venetianer verkehren, und die bei ihnen wegen ihrer niedrigen Preise, ihrer schlechten Küche und ihres vorzüglichen Weines berühmt ist. Mit Freuden würde er Hoskins das beste Frühstück vorgesetzt haben, das in Venedig zu beschaffen war, allein er wußte, daß sich der alte Mann in der Panada behaglicher fühlen werde, als im Café Quadri. Die Wirthschaft war halb voll von Unteroffizieren und Venetianern, die darauf bedacht waren, sparsam zu leben, aber Niemand schien zu bemerken, daß ein wohlgekleideter Fremder mit einem Manne frühstückte, der den Arbeitsanzug eines Angestellten der Adriatischen Eisenbahngesellschaft trug.

Hoskins war augenscheinlich hungrig, denn er aß und trank mit Lust, und Fairchild tröstete sich mit dem Gedanken, daß wenigstens der Wein gut war, wenn auch die Speisen ziemlich viel zu wünschen übrig ließen, und er hoffte, der Wein und eine gute Zigarre würden Hoskins mittheilsam genug machen, daß er ihm erzählte, wie er dazu gekommen war, Heizer an einer italienischen Eisenbahn zu werden.

„In Ihre Angelegenheiten will ich mich nicht mischen," begann Fairchild, als die Mahlzeit vorüber war und Hoskins seine Zigarre angezündet hatte, „aber doch würde ich gern hören, was Sie veranlaßt hat, eine Stelle als Heizer an einer fremden Bahn anzunehmen. Der Lohn kann doch für Sie nicht in Betracht kommen."

„Na, ich brauche Ihnen doch nicht zu sagen," erwiderte Hoskins, „daß der Mensch hierzulande ebenso wenig als sonstwo von der Luft leben kann. Mein Geld wurde etwas früher knapp, als ich berechnet hatte, weil ich etwas leichtsinnig gewesen war und zu viel für allerhand überflüssiges Zeug ausgegeben hatte — Zigarren und Limonade und solche Dinge — so daß ich etwas thun mußte, wenn ich nicht verhungern wollte. Ich war mit vielen Eisenbahnbeamten bekannt und hatte auch mein Zeugniß als Lokomotivführer bei mir, und als ich sagte, ich suche eine Stelle, machten sie mich zum Heizer. Das war kurze Zeit, nachdem Sie Mailand verlassen hatten, und außerdem hat man mir eine Lokomotive versprochen, sowie eine Stelle frei wird. Freilich geschieht das hier nicht oft, denn Heizer und Lokomotivführer kommen hier nicht so häufig um's Leben, als bei uns."

„Ich habe nie bemerkt, daß Sie viel Geld für überflüssiges Zeug, wie Sie es nennen, ausgegeben hätten, Mr. Hoskins," versetzte Fairchild, „und wenn man sich dann und wann eine Zigarre für zehn Centimes gönnt, so richtet Einen das noch nicht zu Grunde."

„Sie haben eben nicht Alles gesehen, was vorging, während Sie in Mailand waren," antwortete Hoskins. „Wenn ein Mensch sein Geld auf eine thörichte Weise vergeudet und sich dessen bewußt ist, so läßt er das andere Leute natürlich nicht gern merken. Jetzt habe ich jedoch keine Gelegenheit mehr, Geld zu verschwenden. Bei uns zu Hause würde mein Lohn für ziemlich gering gehalten werden, aber es ist doch besser, als zu verhungern, und wenn man Alles in Allem nimmt, so habe ich keinen Grund, mich zu beklagen. Mein Lokomotivführer ist ein braver Mensch. Für einen Mann, der Maschinist des Schnellzuges von St. Paul nach Milwaukee war, ist es ja allerdings hart, zum Heizer auf einem solchen Bummelzug herunter gekommen zu sein, aber wenn ich damit zufrieden bin, geht's Niemand anders etwas an."

„Und Ihre Tochter — wo lebt denn die?" Fairchild stellte diese Frage mehr aus Höflichkeit, als weil er wirklich das Verlangen gehabt hätte, etwas von Miß Hoskins zu hören; allein er war doch überrascht über die Gleichgiltigkeit, womit er die Frage nach ihr aussprechen konnte.

Hoskins antwortete nicht sogleich, da ihm anscheinend eine etwas verspätet in die falsche Gurgel gerathene Krume Schwierigkeiten bereitete.

„O, Emmy?" sagte er sodann mit heiterer Miene. „Sie ist verheirathet und wohnt augenblicklich in Paris, und den letzten Nachrichten von ihr zu Folge lebt sie ganz großartig, und besucht Theater, Bälle, Sonntagsschulfeste und dergleichen."

„Haben Sie die Absicht, ebenfalls nach Paris zu ziehen?"

„Nicht, daß ich wüßte. Sehen Sie, ich verstehe kein Wort Französisch, und hätte nicht die geringste Aussicht, an einer französischen Eisenbahn anzukommen."

„Aber warum leben Sie denn nicht bei Ihrer Tochter?" fragte Fairchild.

„Ja, sehen Sie, sie ist in ihrem neuen Hause noch nicht fertig eingerichtet. Ihr Mann hat ihr eben ein wundervolles, großartiges Schloß an der Hauptstraße von Paris gebaut, aber sie können in den nächsten sechs Monaten noch nicht einziehen, weil es noch nicht trocken ist. — Kommt es Ihnen nicht so vor, als ob die politischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten etwas verfahren wären? Nach den amerikanischen Nachrichten zu urtheilen, die man in den italienischen Zeitungen findet, scheint es mir so, als ob die demokratische Partei in der Tinte säße."

„Aber Ihre Tochter wohnt doch gewiß in irgend einem Hause, bis ihr neues Schloß fertig ist?" fuhr Fairchild fort, ohne sich irre machen zu lassen. „Sie ist doch gewiß in der Lage, Ihnen ein Heim zu bieten?"

„Natürlich, natürlich," antwortete Hoskins rasch. „Selbstverständlich wünscht sie, daß ich gleich zu ihr komme und bei ihr lebe, aber ich weiß nicht, Paris hat gar nichts Verlockendes für mich, wenigstens nicht in dieser Jahreszeit. — Wie denken Sie denn über die nächsten Wahlen? Glauben Sie, daß McKinley Aussicht hat, wieder gewählt zu werden?"

Hoskins' Abneigung, über seine Beziehungen zu seiner Tochter zu sprechen, war so in die Augen springend, daß Fairchild überzeugt war, das Mädchen habe ihn preisgegeben und mittellos gelassen, so daß er für seinen Lebensunterhalt auf seiner Hände Arbeit angewiesen war. Wie er sich entsann, hatte ihm Hoskins bei ihrem ersten Zusammensein gesagt, eine seiner Tochter zugefallene kleine Erbschaft habe sie in den Stand gesetzt, nach Europa zu reisen. Ohne Zweifel war er während seines Aufenthalts in Mailand für sein tägliches Brot auf sie angewiesen gewesen, und ihre Abreise mußte ihn mittellos gemacht haben. Als er an ihr herzloses Benehmen gegen ihren Vater dachte, erwachte seine Erbitterung gegen sie in verstärktem Maße, und seine bisherige Zuneigung für den alten Mann wurde jetzt durch seine aufrichtige Bewunderung des Heldenmuths, der keine Klage laut werden ließ, und die unerschütterliche treue Anhänglichkeit an seine unwürdige Tochter noch erhöht.

„Mr. Hoskins," sagte Fairchild, „meine Wohnung ist viel zu groß für mich, und sie ist so leer, daß sie mich geradezu schwermüthig macht. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mit mir gingen und eine Zeit lang bei mir blieben. Geben Sie doch diese elende Heizerstelle auf und seien Sie mein Gast, bis das Haus Ihrer Tochter für Sie bereit ist. Sie würden dadurch ein gutes Werk an einem einsamen Manne thun."

(Fortsetzung folgt.)

Scheffel-Denkmal am Waldkirchlein.

Eine hübsche Idee einer Anzahl Scheffel-Freunde, an deren Spitze sich Dr. Betz gestellt, scheint der Verwirklichung nahe gerückt zu sein, die Idee nämlich, an dem Schauplatz der letzten Kapitel des „Ekkehard", am poetischen Waldkirchlein, dem Dichter J. V. Scheffel ein Denkmal zu setzen. Wie verlautet, ist die zur Ausführung dieses Planes nöthige Summe durch die Scheffel-Freunde beinahe oder doch zum größten Theile aufgebracht. Auch der Entwurf zu dem Denkmal von dem Bildhauer A. Boesch ist bereits vorhanden. Das Relief, das in Bronze gegossen, in die Felswand beim Waldkirchlein eingelassen werden soll, zeigt das von Eichenlaub umrahmte Brustbild Scheffels und die Inschrift: „Dem Dichter des „Ekkehard" J. Victor Scheffel. Seine dankbaren Verehrer." — Der jetzt in Weimar in Ruhestand lebende einstige Jugend- und Heidelberger Studienfreund Victor von Scheffels, Justizrath Schwanitz (früher in Ilmenau), ist, wie verlautet, dabei, die letzte Hand an eine Publikation von mehr als zweihundert Briefen und Poesien des Dichters zu legen.



Paradies rother Methusaleme.

Von einzelnen Naturmenschen und auch Culturmenschen, die es auf ein ungewöhnlich hohes Alter gebracht haben, ist schon manchmal die Rede gewesen; aber im Verhältniß zur Bevölkerungszahl giebt es wahrscheinlich in keinem anderen Theil Nordamerikas eine so große Anzahl Hundertjähriger, wie unter den Indianern, welche die Region der südlichen Pacificküste in Unter-Californien bewohnen. Und dieser Urstand ist von besonderem Interesse, wenn man in Betracht zieht, wie sehr diese Menschenkinder in neuerer Zeit, nach dem Untergang der spanischen Missionen in dieser Gegend, heruntergekommen sind und Ausschweifungen gelitten haben; bei alledem ist die Lebenskraft vieler von ihnen eine erstaunliche geblieben.

Ein bekannter californischer Forscher, Capt. Newton H. Chittenden, macht neuerdings seine Erfahrungen bei diesen untercalifornischen Wilden zum Gegenstand einer Betrachtung, worin er u. A. sagt:

In den Indianerdörfern Serranos, Cahuillas und Sabobas, unter einer Bevölkerung von höchstens 600 Köpfen, habe ich sechs Individuen — also reichlich ein Procent — gefunden, welche Jeder bedeutend älter als 100 Jahre waren, nebst vielen anderen rüstigen Greisen. Darunter schneidige Reiter von 90 Jahren und darüber, prächtige Bilder von kraftvoller Männlichkeit, die ebenso stramm wie graziös auf ihren Pferden sitzen. Die Auskunft über das Alter von allen diesen ist eine durchaus verläßliche; sie kommt nicht von ihnen selbst (denn sie wissen im Allgemeinen noch weniger, als manche Neger, Bescheid hierüber zu geben), sondern entstammt theils den Büchern katholischer Priester, die noch immer in den genannten Dörfern ihres Amtes walten und die Kinder taufen und benamsen, theils den genauen Beobachtungen und Ermittelungen benachbarter weißer Ansiedler. Victoriano, der Saboba-Häuptling, welcher vor noch nicht langer Zeit starb, erreichte ein nachweisliches Alter von 136 Jahren und hinterließ eine 108jährige Wittwe, die noch heute ihre Nahrungsmittel — Mesquite-Bohnen, wilde Nüsse und Alkokal-Samen — in dem alten Steinmörser ihrer Vorfahren stoßen und zubereiten kann. Antonio Wata, der mehrere Jahre älter ist als sie, ist freilich schon etwas hinfälliger, und sein Augenlicht ist nicht mehr so gut. Der genannte Häuptling aber war beinahe bis zu seinem Hinscheiden sehr rüstig geblieben. Dasselbe kann man von dem, jetzt 114jährigen Mana Rambosa sagen, von seinem 113jährigen Bruder und auch von dem 128jährigen Susana Casto. Dies sind, wie gesagt, nur die auffallendsten Beispiele von ziemlich vielen anderen. Ist das nicht besonders merkwürdig bei kleinen heruntergekommenen Ueberresten ehemals zahlreicher und mächtiger Stämme?

Und ich habe gefunden, daß dies sehr viel mit ihrer Lebensweise, d. h. mit den günstigen Seiten derselben zu thun hat, und auch Weiße, welche unter denselben Verhältnissen längere Zeit leben, große gesundheitliche Vortheile davon erfahren. Klima, Nahrungsmittel und andere Umstände scheinen sich hier in seltenem Grade zu einer Verlängerung des Lebens zu vereinigen. Diese Menschen wohnen meist an den trockenen, sonnigen östlichen Abhängen der Sierra- und der Küsten-Höhenzüge in einem der gleichmäßigsten Klimate der Welt; sie erhalten das reinste Wasser aus fließenden Strömen und Quellen und sind stets unter dem Einfluß frischer Luft, auch in ihren Behausungen. Jene plötzlichen Temperatur-Veränderungen, die namentlich dem hohen Alter so verhängnißvoll sein können, und unter denen die Indianer in den kälteren Küstengegenden des Nordens oder Nordwestens so zu leiden haben, sind hier völlig unbekannt. Diese Menschen sind noch viel gesünder als die Eskimos.

Als ein wichtiger Factor für diese Langlebigkeit und Widerstandsfähigkeit erscheint mir aber die Nahrung. Dieselbe ist eine beinahe ausschließlich pflanzliche und wird direkt von der Natur geliefert. Pflanzentheile, die unter der Erde stehen, spielen gar keine nennenswerthe Rolle dabei, wohl aber Früchte und deren Kerne und Samen, Nüsse, Eicheln, Mesquite-Bohnen, Kirschkerne, wilde Pflaumen, Beeren-Obst u. s. w., was Alles in dieser Gegend reichlich wächst, und zwar nicht blos im Sommer. Hier, im südlichsten Californien, resp. Untercalifornien, scheint mir diese Ernährungsweise jedenfalls die zuträglichste für den Körper; ich habe sie selber lange mitgemacht und manche Produkte, wie sie von den Indianern geboten wurden, nicht nur als Mittel zu großer Ausdauer, sondern auch recht schmackhaft gefunden.

Im Lande der Wasserkräfte.

An modernen Verkehrswegen — Eisenbahnen und Kunststraßen — ist die canadische Provinz Quebec überaus arm und eine Tour von den am St. Lawrence belegenen Städten in das Innere des Landes ist nicht mit geringen Schwierigkeiten verknüpft. Der genannte Strom fließt von Westen nach Osten und die Verkehrswege folgen dem Wasserlauf, aber nördlich von demselben ist das Fortkommen sehr schwer. Es giebt zwar eine Eisenbahn, welche gen Norden fährt, allein ihre geringe Länge von 180 Meilen entspricht durchaus nicht ihrem hochtrabenden Namen „Great Northern Railway"; doch dürften in nicht ferner Zeit bessere Eisenbahnverbindungen entstehen, da die „Canadian Pacific" Zweiglinien in nördlicher Richtung zu bauen beabsichtigt. Aber für den Reisenden, welcher Zeit und Geduld zu einer Tour in das Innere hat, lohnt sich eine solche Reise wohl, denn die überaus zahlreichen Wasserläufe, Stromschnellen und Fälle verleihen der Landschaft eine pittoreske Schönheit, wie man sie selten antrifft, und mit diesen landschaftlichen Reizen wetteifert die Möglichkeit der technischen Verwerthung all' dieser Wasserkräfte. Es ist durchaus nichts Ungewöhnliches, daß mehrere Wasserläufe sich vereinigen und an einem steilen Felsenabhang einen gemeinsamen Fall von großer Schönheit bilden. Wild aufschäumend stürzen die krystallklaren Wasser mit rasender Gewalt über das zerklüftete Gestein, harrend der starken Hand, die sie in das Joch zwängen und dem Menschen als Kraftspender dienstbar machen wird. Die dichten Pechtannenwälder des Landes laden hierzu förmlich ein, denn es giebt kein besseres Material zur Herstellung der von der Papierindustrie so stark begehrten Holzmasse. Soweit man die Wasserfälle zur Zeit behufs Erzeugung von Elektricität ausnutzt, geschieht dies meistens für diesen Zweck, nur in der Nähe der größeren Orte dienen sie zur Erzeugung von Elektricität, die zur Beleuchtung und zum Betrieb von Straßenbahnen sowie Fabriken Verwendung findet. Es kann nicht Wunder nehmen, daß in der Nähe der in Ueberfluß vorhandenen Wasserkräfte neue Ortschaften wie Pilze emporwachsen und manche derartige Gründungen an die „Boomstädte" des Westens erinnern. Gewöhnlich werden die neuen Orte von Actien-Gesellschaften, die mehrere hundert Acres Land in der Nähe eines Wasserfalles oder einer Stromschnelle kaufen, und die dann Industrielle behufs Anlage von Fabriken sehr weit gehende Concessionen machen, soweit die Lieferung elektrischer Kraft in Betracht kommt; auch Bauplätze werden zu vernünftigen Preisen verkauft. Dem Bau einer Fabrik folgt natürlich die Errichtung von Wohnhäusern, Läden, Hotels, Kirchen sowie Schulen und die Stadt ist fertig. Unter den Distrikten, deren Entwickelung bereits fortgeschritten ist, dürfte Shawinigan Falls, wo zur Zeit 200,000 Pferdekräfte disponibel sind, an erster Stelle zu erwähnen sein. Diese Fälle sind am St. Mauricefluß, der wegen der Zahl wie der Kraft seiner Cataracte bemerkenswerth ist. In Shawinigan giebt es heute zahlreiche Fabriken, die sich namentlich mit der Herstellung von Holzmasse beschäftigen. Weiter aufwärts an demselben Fluß liegt der Cataract Grand Mère, dessen Wasser ebenfalls für industrielle Betriebe ausgenutzt werden. Die Lachine Rapids liefern für Beleuchtungs- und Betriebszwecke Elektricität nach vier Municipalitäten im Umkreise von 15 Meilen. Die Fälle von Montmorenci dienen zur Erzeugung von Elektricität für Quebec und Montreal erhält elektrisches Licht sowie elektrische Kraft von einem Fall des Richelieuflusses. Reiche Kraftquellen bieten ferner der Jacques Cartier, Gatineau, Indian Lorette, St. Francis, St. Louis sowie viele andere Flüsse. Zu den bekanntesten Kraftquellen in ganz Canada gehören die Chaudierefälle bei Hull am Ottawafluß, die der gleichnamigen Stadt gegenüber belegen ist. Dort befinden sich große Streichholzfabriken, die in Canada ein Monopol für die Streichholzfabrikation besitzen und ausgedehnten Absatz in England, sowie in den englischen Colonien haben.

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Der Sieg der Theekessel. — Oskar Spate darf keine Zahlstühle in den Parks aufstellen. — Weil die Gleichheitsflegel und das „Journal" es nicht gestatten. — Es ist zu „unamerikanisch". — Das Lächerliche an der Sache.

New York, 18. Juli 1901.

Also der Sturm bei den Theekesseln ist vorüber. Vorläufig wenigstens. Die Theekessel in New York haben gesiegt. Oskar Spate sind die Zahl-Stühle, die er in den öffentlichen Parks aufstellen wollte, vor die Thür gesetzt worden. Seit langer Zeit habe ich nicht so schallend gelacht, wie über dieses typisch-amerikanische Melodrama, das sich soeben vor unseren Augen abgespielt hat. Alles, was zu so einem Melodrama nöthig ist, war vorhanden: Die billige Rührseligkeit, der hysterische Patriotismus, die klobige Komik, Mord und Todtschlag und zum Schluß der Triumph des armen Mannes, der von lauter Seelengröße trieft, über den infamen Reichen, der des armen Mannes heilige Rechte mit Füßen treten möchte. Mitten drin natürlich allerhand lustige Spezialitäten. Wenn man die ganze Geschichte nähme, so wie sie ist, und gäbe sie Adolf Philipp oder sonst einem Volks-Dichter, so brauchte er sie nur in die üblichen 5 Akte zu zerlegen, und das ideale Volksstück mit Gesang und Tanz wäre fertig.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Das hat nun auch Herr Spate an sich erfahren. Hätte Spate seine lieblich grünen Sessel nur im Central Park aufgestellt, so hätte wahrscheinlich kein Billy Hearst vom „Journal" oder irgend ein anderer Hahn danach gekräht. Spates Fehler war, daß er die Stühle im Madison Square aufstellte, dem Stelldichein von Stellunglosen, von Tagedieben und Strolchen aller Art. Es ist derselbe Madison Square, wo sie neulich gelegentlich eines Militär-Konzertes eine Hatz auf einen Neger veranstalteten, der eine zu laute Bluse trug. Ich schrieb Ihnen ja darüber. Bei diesen edlen Seelen erregt jeder Mensch Anstoß, der etwas Anderes zu sein sich erlaubt, als ein Strolch, der irgend Etwas thut, was die absolute Strolchen-Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit verletzt. Davon können noch andere Leute ein melancholisches Lied singen, außer dem Neger mit der zu lauten Bluse und Herrn Spate. Wenn Herr Spate die lieblichen grünen Sessel im Madison Square aufgestellt und sie den Herren Strolchen frei überlassen hätte, um darin bequem ihre Fusel-Räusche auszuschlafen, so wäre er von ihnen vergöttert worden. Vielleicht hätte man ihn zum Ehren-Strolch ernannt. Aber Herr Spate hatte die Gemeinheit, für die Benutzung eines seiner lieblichen grünen Sessel 5 Cents zu verlangen. Das mußte ihm ausgetrieben werden. Man mußte ihm zeigen, daß man sich eine solche Kapitalsbestialität auf dem Madison Square nicht gefallen ließ, wo so oft in stürmischen Volks-Versammlungen von Sozialisten gegen das kapitalistische Ausbeuterthum gedonnert worden war. Also setzte man sich in die Stühle, verweigerte die Bezahlung, schlug Spates Angestellten, der auf den 5 Cents bestand, blutig und bombardirte die einschreitende Polizei mit Steinen. Man warf auch die Stühle selber um und ließ schwere Lastwagen darüber wegfahren, um sie zu zerstören. Im Central Park wäre nichts Derartiges geschehen, weil sich dort ein gesittetes Publikum aufhält. Aber selbst auf dem Madison Square wären die skandalösen Auftritte unmöglich gewesen, wenn nicht Billy Hearst in seinem "American Paper for the American People," also dem „Journal," eine regelrechte Stuhl-Hetze in's Leben gerufen hätte. Er appellirte an die niedrigen Instinkte des berühmten Gleichheitsflegels. Er nannte die Einrichtung mit den Stühlen europäisch, unamerikanisch. Dergleichen war für das elende, degenerirte Europa gut genug, aber im Lande der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit waren die Zahlstühle in einem öffentlichen Park ein Unding. Die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit war bedroht. Der ruchlose Spate, the damned Dutchman, erschütterte die Grundlagen der Muster-Republik. Darum nieder mit Spate! Aber zugleich auch nieder mit George Clausen, another damned Dutchman, der als Park-Kommissär Spate die Erlaubniß zur Aufstellung der Stühle gegeben hatte. Daß dieser Clausen ein Deutscher war, das war schon schlimm genug. Aber er schämte sich nicht einmal, ein Mitglied der bekannten Brauer-Firma zu sein. Von einem deutschen Bierbrauer freilich war ja nichts Anderes zu erwarten. Und weil's schon ein Aufwischen war, wurde auch gleich Clausens Bier schlecht gemacht und ihm rund heraus gesagt, daß er von der Park-Verwaltung ungefähr so viel verstehe, wie das Schwein vom Bierbrauen. So stand's wirklich im „Journal." Das ließen sich die Strolche auf dem Madison Square nicht zweimal sagen. Also ein verruchter deutscher Brauer steckte hinter Spate, sogar ein miserabler Millionär? Nieder mit Clausen! Nieder mit Spate! Nieder mit den Stühlen! Die Krawalle wurden nur noch ärger.

Natürlich, was da Billy Hearst seinem geliebten Volke auftischte, war eitel Demagogie, gemeinste Extrablatt-Schinderei, erbärmliche Lügerei. Von den anständigen Leuten wurden die Stühle freudig willkommen geheißen. Man ersah das aus Privat-Gesprächen und aus zahlreichen Einsendungen an die anständige Presse. Keiner von diesen Leuten sah darin eine Gefährdung der famosen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die ja mit jedem Jahre rapider verschwindet, je mehr sich Amerika durch die engere Verbindung mit Europa europäisirt. Wir haben heute die europäischen Trinkgelder, die Privatschulen für Reiche, die „Parlor Cars" mit Preisaufschlag für Reiche, die „State Rooms" auf den Dampfern der großen Seen für Reiche und tausendfach andere Ungleichheit, die hier zu nennen überflüssig ist. Wir treiben sogar Länderraub und Völker-Unterjochung, wie Europa. Da lasse man doch die dummen Phrasen von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Sie wirken heutzutage wie schlechte Witze oder wie der reine Hohn. Nur der dumme Kerl oder der hoffnungslos verrannte Ueber-Yankee schwatzt heute noch den albernen Unsinn nach, daß Etwas nur deshalb in Amerika nicht statthaft sei, weil es europäisch ist. Und Derartiges wird verzapft wenige Wochen nachdem Professor Schurman von der Cornell Universität es offen zugegeben hat, daß Amerika geistig von Europa abhängt. Je höher die Kultur eines Volkes ist, desto mehr Ungleichheit ist vorhanden, denn Kultur erzeugt nothwendiger Weise Ungleichheit. Nur bei den Hottentotten sind Alle gleich, und selbst da nicht. So lange die amerikanische Bevölkerung meistentheils aus Fallenstellern, Farmern und kleinen Gewerbetreibenden bestand, war Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eine ganz angenehme Halluzination. Aber wir leben im Jahre 1901, zusammen mit Pierpont Morgan und Carnegie, den Stahlkönigen, Vanderbilt, dem Eisenbahnkönig, Havemeyer, dem Zuckerkönig und sonstigen Königen, und Vanderbilts Tochter Konsuelo ist die Herzogin von Marlborough, und Newport heißt die exklusive Villen-Kolonie nur für New Yorker Aristokraten. Gleichheit? Daß i net lach!

Billy Hearsts Stuhlhetze ist aber eine erbärmliche Lügerei noch in anderer Beziehung. Der elende Volksverhunzer mußte wissen, daß im Central Park ein Privatmann kleine, mit Ziegen bespannte Kutschen fahren läßt, in denen die Kinder der Reichen nach Erlegung von 5 Cents Platz nehmen dürfen. Er mußte ferner wissen, daß Privatleute auf den Seen Boote fahren lassen, die ebenfalls nicht umsonst zu haben sind. Er mußte endlich wissen, daß in dem im Central Park gelegenen „Metropolitan Museum of Art" der Eintritt an bestimmten Tagen nicht frei ist, sondern 25 Cents kostet, d. h. für die Reichen reservirt ist. Und trotzdem hat diese Karrikatur eines Journalisten die Unverschämtheit, zu behaupten, Zahlstühle in öffentlichen Parks dürften nicht geduldet werden, denn sie seien unamerikanisch und eine Verletzung der amerikanischen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Das Allerlustigste bleibt doch aber, wenn sich in einer solchen Sache ein deutsches Blatt dem „Journal" als Bundesgenosse gesellt, um nur ja recht täuschend amerikanisch geschminkt zu sein.

H. F. Urban.

Der Kaiser als Sportsman.

Am 16. Juni war der Kaiser bei der Regatta zu Grünau anwesend, am 17. Juni traf er in Cuxhaven ein, am 18. steuerte er die „Iduna" nach Brunsbüttel, am 19. Juni passirte er auf der „Hohenzollern" den Kanal, und am Abend dieses Tages ließ die Kaiseryacht im Kieler Hafen inmitten eines unabsehbaren Geschwaders von Kriegsschiffen und Rennyachten ihre Anker zu Grunde.

Diese zweite Hälfte des Juni schenkt der Kaiser in jedem Jahre dem Sport, der einzige Monarch, der aktiv in einen Wettkampf eingreift. Man muß schon Jahrhunderte weit bis zu Kaiser Max, dem „letzten Ritter" und seinen Turnierspielen zurückgehen oder gar bis zu den Wagen-Rennen römischer Kaiser, um entfernt ähnliche Beispiele zu finden.

Nicht in höfischer Abgeschlossenheit oder hinter ängstlich errichteten Schranken übt der Kaiser den Sport, sondern in freier Oeffentlichkeit. Er kreuzt durch den Kieler Hafen, er segelt über die Föhrde, er streift direkt vorbei an den Fischerbooten und Dampfern, die, mit neugierigen Zuschauern dicht besetzt, seinem Kurse folgen. Einen Moment blickt er auf, lächelt und schwenkt die Seglermütze zum Gruß, aber im nächsten Augenblicke gehört alle Aufmerksamkeit wieder dem Ruder, das im scharf bestrittenen Wettkampfe keinen Zoll aus der Richtung abweichen darf. Er freut sich jedes kleinen Vortheils, den er dem Winde abgewinnt, er ärgert sich, wenn die Brise nicht kommen will und der glücklichere Gegner ihm davonzieht. Er ist nicht der Kaiser, hinter dem Jeder zurücktritt, er ist Einer wie Alle, der einen Wettkampf aufgenommen hat und sehr oft den Anderen den Sieg einzuräumen hat.

Man muß es ihm lassen: er ist ein Sportsman, der seines Gleichen sucht; der vom eigentlichen und innersten Wesen des Sports einen ganz anderen und klareren Begriff hat, als so viele dieser biederen Segler, die auf der Kieler Bucht ihre Yachten laufen lassen. Die meisten derselben mögen in der Kunst des Segelns wohl erfahren sein, aber die allereinfachsten Grundsätze jedes Wettkampfs und Sports sind mehr als Einem „böhmische Dörfer".

Mit einer chevaleresken Liebenswürdigkeit hat der Kaiser die Führung der „Iduna" übernommen, die der Kaiserin gehört. Weiß Gott: diese „Iduna" ist keine Heldin, und nicht der Zehnte hätte Lust, das schwere Ding gegen überlegene Gegner zu steuern. Schließlich ist es kein Spaß, zusehen zu müssen, wie andere mühelos den Preis gewinnen.

Nach jedem dieser Rennen findet man in Kiel auf den Dampfschiffen, im Kaiserlichen Yacht-Klub Leute — ganz verständige Herrschaften im bürgerlichen Leben — die einander erstaunt anschauen, dieses bekannte halbe Lächeln zeigen, und flüsternd das Resultat erörtern: „Majestät wurde besiegt — mußte sich mit einem der kleinen Preise begnügen — — ?" — die Einen über dieses Resultat betrübt und die Anderen darüber erfreut. Denn natürlich wird es in aller Welt stets schadenfrohe Mitbürger geben, die auch dem Kaiser etwas von den Bitternissen des Lebens gönnen.

Unendlich lächerlich und unendlich klein ist Beider Urtheil, das der Betrübten und das der Schadenfrohen. Sie haben Beide vom Wesen des wahren Sports nicht die geringste Ahnung.

Wer ist der bessere Sportsman und bessere Gentleman: der immer nur den Ritt auf Favorits übernimmt oder der andere, der ganz unbekümmert um Preis und Sieg irgend einen schlecht springenden Gaul guter Laune zum Rennen reitet. Wie viel tausendmal gehört auf dem grünen Rasen und in jedem Wettkampf die Ehre des Tages nicht dem, der als Sieger umjubelt wird, sondern einem anderen, der unbeachtet weit zurück das Ziel passirt.

Nicht mit überlegenen Mitteln gegen kleine Gegner in die Schranken zu treten, sondern immer wieder den Versuch zu machen, einer schwächeren Kraft zum Siege zu verhelfen — das allein ist sportlicher Sinn, und das thut der Kaiser, und das gibt ihm ein Recht auf den Namen eines guten Sportsman.

Noch ein weiterer Fall aus den Kieler Tagen scheint dafür charakteristisch: Am Freitag legte der Kaiser nach dem großen Rennen gegen die Siegerin „Comet" Protest ein, und zwar deshalb, weil „Comet" allem Anschein nach die Bahn verfehlt hatte. Die Sache war in Kiel so wenig bekannt, daß weder die Morgenzeitungen am nächsten Tage, noch auch die meisten Sportsmen von dem Proteste Kenntniß hatten. Dann aber gab es „erstaunte" Gerüchte, und selbst manche der Herren Segler wollten den Protest nicht „begreifen". Und doch war dieser korrekte Protest der beste und schärfste Beweis dafür, daß der Kaiser den Sport nicht als Spielerei betreibt, sondern als Gegner ernst genommen zu werden wünscht. Er unterzieht sich im Wettkampf denselben Pflichten wie jeder Theilnehmer, aber er verlangt auch dieselben Rechte. Er ist da nicht Kaiser, der als Grandseigneur auf die Rechtsmittel verzichtet und gnädig von oben herab einen Preis nur deshalb Anderen überläßt, weil er zu vornehm ist, um auf Fehler seiner Gegner aufmerksam zu machen. Er ruft den Schiedsspruch des Unparteiischen an, des Richters, und er gibt sich guter Laune zufrieden, als der Nachweis geführt wird, daß nicht „Comet" die Schuld traf, sondern die falsch gezeichnete Karte des offiziellen Programms. Daß es vom Standpunkt eines scharf urtheilenden Sportsmans geradezu unkorrekt gewesen wäre, den Protest nicht einzubringen, geht daraus klar hervor.

Man hat oft dem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß der Kaiser dem großen Rennsport auf dem Turf ein so außerordentlich geringes Interesse entgegenbringt. Die allernächst liegende Erklärung ist niemals ausgesprochen: Der Kaiser ist Sportsman mit Leib und Seele, aber er will sich selbst dabei betätigen. Er will nicht Zuschauer sein, sondern in die Entscheidungen eingreifen. Auf der Rennbahn würde seine Rolle eine durchaus passive sein und ganz abgesehen von einer großen Liebe für Wasser und Schiff bietet ihm in der That die Segelregatta die einzige Möglichkeit, an einem Wettkampf großen Styls selbst theilzunehmen.

Man mag über den Sport urtheilen, wie man will, eines wird Jeder anerkennen müssen, daß der Kampf immer etwas Frisches, Befreiendes, Mannhaftes hat. Wenn irgend ein Volk eine gute Dosis solcher männlicher Bethätigung nothwendig hatte, dann sicherlich das „Volk der Gelehrten." Daß der deutsche Kaiser auch auf diesem Wege unbekümmert um veraltete Etikette und sonstige Traditionen voranging, wird die kommende Generation vielleicht höher bewerthen als seine Zeitgenossen selbst.

Die Kurpfuscher und ihre Helfershelfer.

Aus Paris wird berichtet: Eine leidenschaftliche, aber vollkommen begründete Anklage gegen das Kurpfuscherthum und die Förderung desselben durch die Pariser Presse veröffentlicht Dr. Felix Regnault unter dem Tetel "L'évolution du charlatanisme" in der "Revue". Er zeigt die modernen Kurpfuscher in ihrer ganzen Unverfrorenheit und Gemeingefährlichkeit. Der Eine preist mit Empfehlungen der berühmtesten Schriftsteller, Staatsmänner und selbst des Papstes seinen Alles heilenden, Alles stärkenden, allen Uebeln vorbeugenden Wein an und vertheilt rechts und links Albums mit Photographien und den Anerkennungen seiner Gönner. Ein Anderer schreit in allen Zeitungen aus, er theile kostenlos ein unfehlbares Mittel gegen Hautkrankheiten mit, das ihm selbst geholfen habe. Dieses Anerbieten, dessen Humanität Jedem einleuchten muß, ist die Folge eines Gelübdes, erklärt er frei und frech. Wieder Andere erzählen die interessantesten Geschichten von der Wirksamkeit amerikanischer Kräuterthees mit Beifügung der Namen und Photographien der Geheilten, von Mitteln zum Magerwerden, gegen Brüche u. s. w. Viele führen prunkende Anerkennungen von Akademien und Instituten vor, sogar solche von der "Académie de Médecine", obgleich diese seit dreißig Jahren kein einziges Mittel mehr empfohlen hat, um allen Mißbräuchen vorzubeugen.

Wenn dieser Unfug sich noch auf den Annoncen und Reklamentheil beschränkte, könnte man wenigstens eine Entschuldigung für die Zeitungen finden, führt Dr. Regnault weiter aus. „Aber die vierten Seiten der Blätter genügen nicht mehr," fährt er fort. „Die Zeitungen sind von der ersten bis zur letzten Zeile käuflich, nicht nur die weißen Stellen, auf denen man etwas druckt, sondern auch ihr Personal und ihre Schriftsteller. Die hervorragendsten Talente, bekannte Romanciers, berühmte Aerzte scheuen nicht davor zurück, Reklame-Artikel mit ihrem Namen zu zeichnen. In Amerika, das man in solchen Fällen immer als Beispiel oder als Entschuldigung anzuführen pflegt, sind die Journalisten bei Weitem nicht so schamlos; denn Artikel dieser Art werden in den transatlantischen Blättern nur mit der Note "Communicated" oder „Advertisement" aufgenommen, sodaß das Publikum sofort weiß, woran es sich zu halten hat. Bei uns in Frankreich dagegen sind die Zeitungsschreiber weit davon entfernt, das Publikum in dieser Weise aufmerksam zu machen; sie versichern im Gegentheil, daß ihre „Nächstenliebe" sie verpflichte, auf diese oder jene „wohlthätige" Einrichtung hinzuweisen.

Da heilt Einer durch ein neues Verfahren radikal Schwindsüchtige; ein Anderer schafft die Taubheit aus der Welt, wieder ein Anderer versichert, es dürfe keine Blinden mehr geben. Man läßt diese Weisheiten in langen wissenschaftlichen Artikeln darlegen, die überall gegen Bezahlung in der Pariser Presse Aufnahme finden. Was es da Alles für großartige Dinge gibt, die die selbstlosen Pariser Journalisten der unwürdigen Menschheit gnädig zu enthüllen geruhen! Ein kleines originelles Instrument, das unsichtbare "Audison", das kaum fünf Gramm wiegt und das man nur hinter's Ohr zu legen braucht, macht alle Tauben hören. Die "electro-frotteur"-Rolle massirt und elektrisirt gleichzeitig; der dynamo-magnetische „Gürtelhandschuh" vereinigt alle wünschenswerthen Eigenschaften; er läßt den Schweiß verdampfen, die Hautporen frei werden und die Körperformen im schönsten Ebenmaß hervortreten. Noch erstaunlicher sind die konzentrirten, „dynamo - magnetischen" Kräuterthees, die in drei Farben, gelb, grün und schwarz, die verschiedensten Wohlthaten ausüben.

„Die Harmlosen zu bestehlen, indem man ihnen eine Heilung, die unmöglich ist, verspricht, ist schon eine schlechte That," schließt Dr. Regnault, „aber ihr Leben zu gefährden, ist noch strafwürdiger. Denn die Kurpfuscher täuschen mit Hilfe der Presse die Kranken, um ihre Heilmittel oder Apparate los zu werden, und begehen wahre Verbrechen, indem sie ihnen abrathen, die Aerzte zu befragen. Man räth bei eingeklemmten Brüchen Bäder mit einer „dynamo-magnetischen" Essenz an, ohne sich darum zu kümmern, daß die Eingeweide in Fäulniß übergehen, man warnt vor der Operation von Krebsen, da diese durch Salben weggebracht werden können, und so tritt der Brand ein. Wir wollen gar nicht von den gefährlichen Stoffen sprechen, die man da als Heilmittel verkauft, von den Bleipomaden oder den Thyroidin-Pillen zum Abmagern... Gegen diese Verbrecher ist das Gesetz wehrlos. Es sind daher neue Maßregeln erforderlich, um ihnen zu Leibe zu gehen. Die "Académie de Médicine" wird demnächst einen darauf abzielenden Wunsch votiren...

Analphabeten unter den Eheschließenden.

Seit 1882 enthalten die Zählkarten, welche die Standesbeamten in Deutschland über die Eheschließungen ausfüllen und dem königlich statistischen Büreau einreichen, auch die Frage, ob die Neuvermählten ihre Heirathsurkunde durch eigenhändige Namensunterschrift zu vollziehen vermochten oder nicht. Diejenigen, welche es nicht konnten, gehören zu den vollkommensten Analphabeten, denn es gibt gewiß sonst des Schreibens unkundige Personen, die aber doch ihren Namen zu schreiben im Stande sind. Erfreulicher Weise ist die Zahl der Analphabeten unter den Eheschließenden von Jahr zu Jahr stetig und beträchtlich kleiner geworden. Unter den Eheschließenden in Preußen vermochten ihre Heirathsurkunde nicht zu unterschreiben im Jahre 1882 8414 oder 3.87 Prozent Männer und 12,776 oder 5.88 Prozent Frauen; fünf Jahre später nur noch 5981 oder 2.60 Proz. Männer und 9209 oder 4.00 Prozent Frauen; 1892 nur noch 3742 oder 1.52 Proz. Männer und 6077 oder 2.48 Prozent Frauen, und 1899 waren die Zahlen auf 2009 oder 0.70 Proz. Männer und 3428 oder 1.19 Prozent Frauen herabgesunken.